Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 27. Januar 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 23

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

„Abrahams Opfer."

Meadville, Pa., 27. Jan. Die hiesigen Polizeibehörden sind von einem merkwürdigen Fall religiösen Wahnsinns in Kenntniß gesetzt worden. Edward Schellmann, ein 50 Jahre alter deutscherFarmer, war seit einer von einem Wanderprediger über das Opfer Abrahams gehaltenen Predigt in große religiöse Aufregung gerathen und hatte sich öfters geäußert, daß ein jeder wahre Christ bereit sein sollte, eins seiner Familienmitglieder dem Herrn zu opfern. Gestern Nachmittag nahm er seinen ältestenSohn,einen aufgeweckten 12jährigen Knaben, in den Wald, um, wie er sagte, Holz zu fällen. In einer einsamenSchlucht angekommen, zwang er den Knaben, sich vollständig zu entkleiden, band ihn trotz seines Flehens um Schonung seines Lebens auf einen improvisirten Altar und machte sich daran, das unglückliche Kind mit einem großen Metzgermesser, das er zu dem Zweck mitgenommen hatte, abzuschlachten. Er hatte ihm bereits drei Stiche beigebracht, als zwei durch das herzzerreißende Hilfsgeschrei des Knaben herbeigerufene Jäger durch die Büsche brachen und den Wahnsinnigen entwaffneten. Der infolge des Blutverlustes bewußtlos gewordene Knabe wurde in Sicherheit gebracht, dürfte jedoch seinen Verletzungen erliegen.

Sechs Amerikaner erschossen?

El Paso, Tex., 27. Jan. Die Post aus Guayamas, in dem mexikanischen Staat Sonora bringt die Meldung, es gehe dort das Gerücht, daß sechs Amerikaner, David Cusick, John Eldbige, Geo. Lunt, Charles Burns, Lou Webster und Henry Williams in der letzten Woche in der Nähe von Guayamas auf Befehl des mexikanischen Generals Torres erschossen worden sind, weil sie von den mexikanischen Truppen im freundlichen Verkehr mit den Yapui-Indianern getroffen worden sind. Ferner wird gemeldet, daß der amerikanische Konsul in Guayamas, welchem Meldung gemacht wurde, sich weigerte, einzuschreiten.

Erfroren!

Springfield, Jll., 27. Jan. Pfarrer Dan. O'Sullivan, seit langen Jahren Hilfs-Rektor an der Kirche zur unbefleckten Empfängniß, wurde heute Morgen entseelt hinter der Sakristei liegend aufgefunden. Sein Hinterkopf wies eine klaffende Schnittwunde auf, die er sich wahrscheinlich durch einen unglücklichen Sturz auf der Steintreppe zugezogen hatte. Der Priester ist anscheinend besinnungslos zusammengebrochen und dann erfroren.

Der Verunglückte erreichte ein Alter von 50 Jahren.

Anscheinend ein Kindesmord.

Milwaukee, 27. Jan. In dem Erdgeschoß des „Milwaukee-Straßen-Restaurants" an Milwaukee Str., gegenüber von Boyntons Leihstall, wurde von weiblichen Hausbediensteten die nahezu bis zum Skelett zusammengeschrumpfte Leiche eines neugeborenen Kindes, in Lumpen gehüllt, aufgefunden. Der Coroner erklärte, daß das Kind schon mindestens seit einem Monat todt sei. Da anscheinend ein Verbrechen vorliegt, wird die Polizei den Fall weiter untersuchen.

Haus-Einsturz.

Denver, Col., 27. Jan. Die eine Hälfte des dreistöckigen Gebäudes Nr. 1437—1439 Lawrence Ave., das der Droguen-Firma W. H. Hover & Co. zu Geschäftszwecken dient, stürzte heute plötzlich in sich zusammen. Glücklicherweise ist bei dem Unfall Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich auf mindestens 50,000 Dollars.

Großer Diamantendiebstahl.

Philadelphia, 27. Jan. Aus dem Geldschranke der hiesigen Juwelier-Firma Joseph K. Davison & Son wurden Diamanten im Werthe von $6000 gestohlen. Da an dem Geldschranke keine Zeichen von Gewalt sichtbar waren, ist anzunehmen, daß der Dieb im Besitz der Kombination war.

Unthat eines Schankwärters.

Oklahoma City, 27. Jan. Der Schankwärter Tom Queenan, welcher seine gesammten Ersparnisse verspielt hatte, verlor darob seinen Verstand und erschoß heute Mittag seine Gattin, worauf er sich selbst aus einem Fenster seiner Wohnung auf's Straßenpflaster herabstürzte. Man glaubt nicht, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Reiche Beute.

Minneapolis, Minn., 27. Jan. Eine Spezialdepesche aus Madison, Wis., meldet, daß Einbrecher gestern Abend den Kassenschrank in der Bank von Donald, 16 Meilen östlich von dort, gesprengt und $17,000 in Baargeld erbeutet hätten. Zwei der That verdächtige Burschen befinden sich in Haft.

In die Luft geflogen.

Detroit, Mich., 27. Januar. Eine Spezialdepesche aus Battle Creek meldet, daß unweit Edwardsburg der Dampfkessel einer Lokomotive der Grand Trunk-Bahn in die Luft geflogen sei, wobei der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer ihren Tod gefunden.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatz.

Mafeking angeblich entsetzt.—17 englische Geschütze sollen den Boeren bei Spion Kop in dieHände gefallen sein.—HatBuller eine neue Niederlage erlitten?—Wie's um Ladysmith steht. — Keine deutsche Post mehr nach Transvaal.

Lorenzo Marques, Delagoa Bai, 27. Jan. Es wird aus zuverlässiger Transvaal-Quelle gemeldet, daß Mafeking am vergangenen Dienstag von den britischen Truppen entsetzt worden sei.

London, 27. Jan. Unter dem Vorsitz von Lord Salisbury fand heute Nachmittag eine Sitzung des Kabinet-Ausschusses für Landesvertheidigung statt. Das Gerücht erhält sich, daß das Kriegsamt wichtige Nachrichten vom Tugela Fluß absichtlich unterdrückt, und es heißt sogar, daß General Buller sich auf vollem Rückzug befinde! Das Kriegsamt hüllt sich nach wie vor in tiefes Stillschweigen, was das Publikum nur noch erregter und ungeduldiger macht.

London, 27. Jan. Das Kriegsamt macht heute bekannt, daß sich die Verluste, welche General Buller gestern gemeldet, auf die Brigade Lyttleson bezogen hätten, welch Letztere indessen, soviel man weiß, nicht an den Kämpfen bei Spion Kop theilgenommen hat. Dies aber scheint darauf hinzudeuten, daß sich auch sonst am Tugela-Fluß wichtige Kriegsereignisse abgespielt haben.

Berlin, 27. Jan. Hiesige Zeitungen wollen aus Pretoria die telegraphische Nachricht erhalten haben, daß General Warren von den Boeren absichtlich auf den Spion Kop gelockt worden sei, wo man dann plötzlich mit einer starken Streitmacht über ihn hergefallen sei und die Briten zu schleuniger Flucht gezwungen habe. Hierbei wären den Boeren 17 Geschütze in die Hände gefallen, und Buller könne sich nur vor völliger Vernichtung retten, wenn er sich eiligst über den Tugela-Fluß zurückzieh.

London, 27. Jan. Das Kriegsamt hat soweit nichts von einer neuen Niederlage Bullers gehört, wie Berliner Blätter solche melden, und man schenkt deshalb der Hiobspost keinen Glauben. Ueber den Rückzug General Warrens von Spion Kop sind ebenfalls noch keine weiteren Mittheilungen eingetroffen, sodaß man sich vorläufig kein richtiges Bild von den militärischen Operationen am Tugela-Fluß machen kann.

Trotz der tiefen Verstimmung, die in ganz England über die vielen Niederlagen herrscht, wird doch kein Wort des Tadels über die Generale und Soldaten geäußert.

In einem der hiesigen Offiziers-Klubs geht dasGerede, daß das Kriegsministerium eine sehr unerfreuliche Depesche von General Buller über die Vorgänge am Spion Kop erhalten habe, dieselbe aber vorläufig noch nicht veröffentlichen wolle.

Pretoria, 27. Jan. Ueber den Kampf am Spion Kop wir daus dem Lager bei Moddersspruit, am oberen Tugela, unter dem 23. Januar Folgendes gemeldet: „Die Briten versuchen jetzt mit 40,000 Mann den Spion Kop-Weg nach Ladysmith zu erzwingen. Ein mörderisches Geschützfeuer wurde gestern auf General Bothas Positionen gerichtet, welches das Gras in Brand steckte und die Felsen zersplitterte, doch wurde unsererseits das Feuer nur schwach erwidert. Bei Anbruch der Dunkelheit hörte die Kanonade auf, doch wurde dieselbe am nächsten Morgen gleich wieder begonnen, um gegen Mittag etwas nachzulassen. Soweit sind nur einige Pferde verwundet worden."

Berlin, 27. Jan. Die jüngsten Nachrichten aus Südafrika werden hier dahin ausgelegt, daß die Briten eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Deutsche Tages-Zeitung sagt, die Briten wären einen Schritt weiter in die Mausefalle gegangen.

Die letzte deutsche Postsendung, welche direkt nach Transvaal adressirt war, ist von Kapstadt aus ohne jede Erklärung der britischen Behörden zurückgeschickt worden. Die deutsche Presse bespricht diese Thatsache mit beträchtlicher Ereiferung.

Ein weiteres Zeichen für die Erbitterung, welche in Deutschland gegen England herrscht, ist das Erscheinen einer Flugschrift, welche denTitel führt: „Die Schlußabrechnung mit England". In derselben werden Ereignisse beschrieben, welche sich angeblich im Jahre 1931 abspielen und Seeschlachten schildern, in welchen die Deutschen die Engländer schlagen und die den Zusammenbruch des britischen Reiches zur Folge haben. Australien erklärt seine Unabhängigkeit und die übrigen britischen Kolonien werden unter die anderen Mächte getheilt.

Berlin, 27. Jan. Große Genugthuung hat es in Deutschland überall bereitet, daß der Kaiser die vom Kriegsschauplatz gekommene verfrühte Geburtstagsgratulation seines britischen Dragoner-Regimentes mit so „wohlthuender" Kühle beantwortet hat. Die Antwort lautete einfach: „Der Chef des Regiments sendet den 1. Dragonern seinen besten Dank für ihre Glückwünsche. Wilhelm, J. R."

Washington, 27. Jan. Eine hier in amtlichen Kreisen eingelaufene konfidentielle Privat-Meldung besagt, daß General White, der Kommandant von Ladysmith, durch General Buller nach London habe melden lassen, Fieber und sonstige Krankheiten hätten den Gesundheits-Zustand seiner Garnison derartig geschwächt, daß er nicht im Stande sei, den Platz noch viel länger zu halten.

London, 27. Jan. Nach siebentägigen schweren Kämpfen haben die Boeren immer noch ihre alten Stellungen inne, während General Bullers Armee um mehr als 1000 Mann geschwächt worden ist. An eine Entsetzung von Ladysmith ist daher nicht zu denken, und es wird dem General White schließlich wohl nichts übrig bleiben, als den verzweifelten Versuch zu machen, sich mit seiner Garnison durchzuschlagen. In militärischen Kreisen versucht man durchaus nicht, seinen Aerger zu verbergen, und es werden schwere Bedenken wegen des Schicksals von Ladysmith ausgesprochen.

Das Einzige, was die britische Presse zu sagen hat, ist ein Bedauern, daß General Buller nicht mehr Truppen zur Verfügung hat, und vorzuschlagen, daß möglichst viel Verstärkungen nach Afrika geschickt werden sollen.

Spencer Wilkinson schreibt über den Verlust von Spionkop in der „Morning Post": Dies ist eine sehr ernste Angelegenheit und es soll an dieser Stelle nicht der Versuch gemacht werden, sie zu beschönigen, denn man kann den Leuten zu Hause kein größeres Unrecht thun, als sie bezüglich der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz irre zu leiten. Der rechte Weg ist der, dieWahrheit zu sagen, soweit man sie kennt."

Die lex Heinze im Reichstag.

Berlin, 27. Jan. Die Debatte bei der zweiten Lesung der oft genannten lex Heinze bewegte sich, der Vorlage entsprechend, auf sehr schlüpfrigem Gebiete. So behauptete der sozialistische Abgeordnete und Berliner Stadtverordnete Stadthagen, daß dreißig Proz. der Berliner innerhalb der ersten sechs Monate nach der Trauung ihrer Eltern geboren würden. Roeren (Zentrum) meinte ironisch, man könne doch den Kuppeleiparagraphen nicht auf „gehörnte" Ehemänner anwenden. Bebel prophezeite sarkastisch, daß die strenge Anwendung des Gesetzes die Zuchthäuser mit vornehmer Gesellschaft füllen würde und frug unter schallendem Gelächter, was wohl die Burgeois-Frauen ohne Spreewald-Ammen anfangen sollten. Schließlich wurden sämmtliche Abschwächungsanträge der Sozialisten und sämmtliche Verschärfungsanträge der Konservativen abgelehnt.

Tolstois Befinden.

Berlin, 27. Januar. Von Zeit zu Zeit wurde berichtet, daß Tolstoi's Gesundheit sich bedeutend gebessert habe und daß Aussicht auf seine völlige Genesung vorhanden sei. Die St. Petersburger „Novoe Vremya" meldet jetzt jedoch, daß der Zustand des begabten Schriftstellers und Philantropen durchaus keine Besserung zeige und daß man fürchtet, er werde sich von seiner letzten Krankheit, wozu noch ein Anfall von Influenza getreten, nicht wieder erholen. Er klagt beständig über große Müdigkeit, leidet an Schlaflosigkeit und bei seinem hohen Alter erregt sein Zustand große Besorgniß.

Zum Katholizismus übergetreten.

Rom, 27. Jan. M. Brunetier, der Redakteur der bekannten französischen Zeitschrift „Revue des Deux Mondes", welcher sich augenblicklich als Gast des Kardinals Mathieu, ehemaligen Bischofs von Toulouse, besuchsweise hier aufhält, hat seinen Uebertritt zur katholischen Kirche bekannt gemacht.

Stephanies Heirath.

Wien, 27. Januar. Die Nachricht, die Kronprinzessin Stephanie den ungarischen Grafen Elemer Lonay in nächster Woche in London heirathen werde, findet in aristokratischen Kreisen keinen Glauben. Die Thatsache, daß in der nächsten Woche der 10. Jahrestag des Todes des Kronprinzen Rudolph ist, macht die Sache unwahrscheinlich. Daß aber die Hochzeit schließlich doch stattfinden wird, ist sicher.

Die Hochfluthen.

München, 27. Jan. In Oberbaiern richtet das Hochwasser immer noch beträchtlichen Schaden an. So wurden bei Kirchdorf zwei über die Ammer führende Brücken von den Fluthen weggeschwemmt, und auch aus anderen Ortschaften wird mancherlei Unheil gemeldet.

Die Grippe.

Rom, 27. Januar. Das epidemische Auftreten der Grippe hat die ganze Stadt in Angst und Schrecken versetzt. Nicht weniger als 30,000 Personen liegen zur Zeit krank darnieder, unter ihnen auch Kardinal Jacobini, dem der Papst seinen apostolischen Segen gesandt hat. Auch in Florenz grassirt die Influenza schlimm, und die öffentlichen Schulen haben bereits geschlossen werden müssen. Die kirchlichen Behörden haben spezielle Bittgebete gegen die Epidemie angeordnet.

Wurst wider Wurst.

Paris, 27. Jan. Der „Figaro" kündigt an, daß er den Schadenersatzanspruch des Grafen Boni de Castellano in Höhe von 100,000 Francs mit einer Gegenforderung von 200,000 Francs beantworten werde, da die Absicht des Grafen offenbar gewesen sei, durch seine in verschiedenen Blättern veröffentlichten Depeschen der Figaro-Gesellschaft geschäftlich zu schädigen.

Kaisers Geburtstag.

Berlin, 27. Jan. Zur Feier von „Kaisers Geburtstag" sind heute sämmtliche Regierungsgebäude und viele Privathäuser festlich geschmückt. Um acht Uhr Morgens fand die übliche „Reveille" statt, welche von den vereinigten Militärkapellen des Garde-Korps unter den Linden ausgeführt wurde, während gleichzeitig von der Schloßkuppel herab Trompeter mehrere Choräle bliesen. Um 1 Uhr Mittags wurde nach dem offiziellen Geburtstags-Empfang im Zeughaus die Parole ausgegeben, welche lautete: „Lang lebe der Kaiser und König!" Berlin, und auch viele andere Städte des Reiches, werden heute Abend glänzend illuminirt sein.

Suchen gemeinschaftlich den Tod.

Insterburg, 27. Jan. Ein hier ansässiges Ehepaar, Namens Eckart, hat Selbstmord begangen, und zwar soll bittere Armuth die unglücklichen Leute zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

Ordens-Verleihung.

Berlin, 27. Jan. Kaiser Wilhelm hat heute dem Flottenminister Admiral Tirpitz den RothenAdlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Verfassungswidrig.

Das Gesetz gegen die Zurschaustellung von menschlichen Mißbildungen.

Richter Gibbons hat heute seine Entscheidung in Sachen des von der letzten Legislatur erlassenen Gesetzes abgegeben, durch welches Schaubudenbesitzern verboten werden sollte, verkrüppelte oder sonst mißgestaltete Menschen sowie Personen zur Schau zu stellen, welche in Verbindung mit verbrecherischen Handlungen zu Notorität gelangt sind. Um die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes zu erproben, war gegen den Schaubudenbesitzer Middleton von einem Freunde desselben Anklage erhoben worden, weil er einen armlosen Neger ausstellt, der mittels der Zehen seines rechten Fußes zu schreiben und ziemlich flott zu zeichnen versteht. — Der Richter sagt in seiner Entscheidung, daß der Theil des Gesetzes, welcher sich auf die Ausstellung von Verbrechern beziehe, gut und löblich sei, ob er verfassungsmäßig sei oder nicht, darüber läßt sich der Richter nicht des Näheren aus, weil der Paragraph im vorliegenden Falle nicht in Frage kommt. Für unbedingt verfassungswidrig hält aber Herr Gibbons den zweiten Paragraphen, da durch denselben Krüppel und andere Mißgestalten in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt werden würden.

Gefahren der Großstadt.

Uebel ist's dem Farmer M. Morgan aus North Dakota ergangen. Gestern kam er nach Chicago und besah sich die Großstadt bei Nacht. Dabei hatte der Farmer wohl des Guten zu viel gethan, denn die Polizei fand ihn des Nachts hilflos an Lake Str. auf dem Bürgersteig liegend, umringt von mehreren jungen Leuten, die anscheinend nichts Gutes im Schilde führten. Wahrscheinlich wurde Morgan durch dasZwischentreten der Polizei vor dem Verluste von $200 bewahrt, welche er bei sich hatte. Da man bei dem Landonkel einen riesigen Revolver vorfand, so hatte er sich heute vor Polizeirichter Eberhardt wegen Uebertretung der einschlägigen städtischen Ordinanz zu verantworten. Der Farmer gab an, daß er sich den Revolver eigens für die Reise nach Chicago angeschafft habe, um sich gegen die hiesigen Wegelagerer schützen zu können, von denen er in seinem Heimathort so viel gehört hätte. Morgan mußte für das freie Nachtquartier $5 in dieStadtkasse zahlen.

Die Entscheidung vorbehalten.

Die Verhandlungen über das „Habeas Corpus"-Gesuch, welches zu Gunsten der Freilassung der Gasthausbesitzerin Frau C. Baty, von Nr. 397 Dearborn Str., eingeleitet worden ist, wurden heute vor RichterHutchinson beendigt. Der Richter behielt sich die Entscheidung vor.

Frau Baty wurde am letzten Montag auf Befehl des Nachlaßrichters Batten in's County-Gefängniß abgeführt, weil sie sich weigerte, $1000, welche der am 26. Mai 1898 in dem Gasthaus verstorbene Allen Tacks hinterlassen hatte, an den Erbschaftsverwalter abzuliefern.

Kurz und Neu.

* Charles Gile und Henry Aigkiog sind als Verüber eines Raubüberfalles ermittelt worden, welchem kürzlichThomas Kelly von Nr. 403 W. Harrison Str. zum Opfer fiel. Aigkiog war inzwischen einer anderen Sache wegen in's Arbeitshaus geschickt worden.

* Nachbarn der Wittwe Anna Beck von Nr. 182 Fullerton Ave., die seit Oktober vorigenJahres „verschwunden" ist, sind derAnsicht, daß dieFrau ermordet worden ist. Die Polizei glaubt indessen, daß Frau Beck zu Verwandten nach Kansas gereist ist, um der Nothwendigkeit überhoben zu werden, vor dem Nachlassenschafts-Gericht über das von ihr verwaltete Vermögen ihres verstorbenen Gatten Rechnung abzulegen.

Banditenunwesen.

Geldschrankfprenger überrumpeln vier Angestellte und machen dann gute Beute.

Ein Wirth nach der „Eisschrank-Methode" beraubt.

Während heute kurz nach Mitternacht der Maschinist Frank Murphy in Gemeinschaft mit den Arbeitern Samuel Lowery, John Franz und Louis Rheling in dem Erdgeschoß der Fabrik der „Dr. Peter Fahrney u. Son Co.", No. 112 S. Hoyne Ave., damit beschäftigt war, Reparaturen an der Maschinerie vorzunehmen, drangen drei Männer durch die unverschlossene Thüre ein. Bevor Murphy es sich versah, hielt ihm einer der Banditen zwei Revolver vor den Kopf und befahl ihm, sich still zu verhalten, während seine Spießgesellen die anderen Arbeiter in ähnlicher Weise überrumpelten. Alle drei Räuber hatten ihr Gesicht mit Taschentüchern verhüllt, um sich unkenntlich zu machen. Die Ueberraschten mußten sich auf Befehl der Banditen in eine dunkle Ecke des Erdgeschosses begeben und dort niederknieen. Hierauf beriethen die Strolche ganz laut darüber, wie sie über ihre Gefangenen verfügen sollten. Als einer der Kerle den Vorschlag machte, die Leute zu chloroformiren, bat ihn Murphy, dies um Himmelswillen nicht zu thun, da er herzleidend sei, und eine Chloroformirung ihn deshalb sicherlich tödten würde. Die Banditen schienen denn doch vor einem eventuellen Morde zurückzuscheuen und standen deshalb von ihrem Vorhaben ab. Einer von ihnen, welcher überhaupt in der Fabrik sehr gut Bescheid zu wissen schien, durchsuchte das Erdgeschoß; er kam mit einer Rolle Draht zurück, und band damit die Vier mit Hilfe seiner Spießgesellen an Händen und Füßen. Murphy und seine Unglückskollegen froren in der kalten, feuchten Ecke entsetzlich, denn sie befanden sich in Hemdsärmeln, und außerdem träufelte eiskaltes Wasser aus einer leckgewordenen Röhre auf sie herab. Als die Räuber sahen, daß die Aermsten sich vor Frost schüttelten, hatten sie ein Einsehen und holten deren Röcke und Ueberröcke, um sie ihnen dann zuzuwerfen. Einer der Banditen, welchen die anderen „Shorty" nannten, blieb bei den Gefangenen zurück, während seine Spießgesellen sich nach dem ersten Stockwerk begaben und dort den Geldschrank mittels Dynamit sprengten. Sie hatten sich dabei einer so starken Ladung bedient, daß die ganze Office-Einrichtung arg beschädigt wurde. Das Gebäude erzitterte in seinen Grundvesten, und auf zwei Blocks hin war der Knall der Explosion vernehmbar. Die Kerle entnahmen dem Geldschrank $800 in baarem Gelde und allerlei Werthpapiere, worauf sie sich aus dem Staube machten. Murphy und seine Kollegen machten sich nach dem Verschwinden der Räuber von ihren Fesseln frei und setzten telephonisch die Polizei von dem Vorgefallenen in Kenntniß. Als sie auf die Straße hinaustraten, standen schon eine ganze Anzahl Leute vor dem Gebäude, welche der Knall der Explosion aus dem Schlafe geweckt hatte.

Als heute Morgen der Wirth Harry Marks, von No. 149 DeKoven Str., gerade sein Lokal geöffnet hatte und im Begriff stand, sich hinter den Schanktisch zu begeben, drangen drei Banditen, das Gesicht bis zu den Augen mit Taschentüchern verhüllt, ein und hielten ihm Revolver vor den Kopf. Nachdem die Räuber dem Ueberraschten bedeutet hatten, daß sie ihm das Lebenslicht ausblasen würden, wenn er einen Laut von sich gäbe, befahlen sie ihm, sich in den Eisschrank zu begeben. Bevor die Raubgesellen den Wirth in den Schrank steckten, waren sie vorsichtig genug, sich zu überzeugen, ob nicht Feuerwaffen in demselben versteckt waren. Marx wurde nach Geld durchsucht und mußte dann in den Schrank hineinmarschiren. Einer der Strolche blieb als Wache vor dem Eisschrank zurück, während die beiden anderen hinter den Schanktisch traten und den Kassen-Apparat öffneten; da sie dort nur wenig Geld vorfanden, erbrachen sie die Schubladen und nahmen die dort befindlichen $68 an sich. Nachdem die unwillkommenen Gäste sich entfernt hatten, machte sich Marks nach längeren Anstrengungen aus seinem eisigen Gefängniß frei. Von den frechen Banditen fehlt jede Spur.

Heute Morgen um fünf Uhr überfielen drei Banditen den Chinesen Ling Hi in seinemRestaurant, Nr. 395 State Str., und beraubten ihn um $4.80. Ehe die Räuber das Weite suchten, feuerte einer von ihnen eine Kugel in die Decke, um dem Chinesen Schrecken einzujagen.

Kurz und Neu.

* Der Schadenersatz-Prozeß, welchen Frau Bessie Weygand wegen angeblicher Kurpfuscherei gegen Dr. Benjamin Dorr Colby angestrengt hatte, gelangte heute mit einem Wahrspruch zu Gunsten des verklagten Arztes zum Abschluß.

* Frau Leona Lay aus St. Louis, die hier am 4. November in der Cottage Grove Ave. ihren früheren Gatten August Wischmann und dessen zweite Frau durch Revolverschüsse schwer verwundet hat, ist heute zu ihrer Prozessirung aus St. Louis nach Chicago gekommen. Um auf freien Füße bleiben zu können, wird sie $3000 Bürgschaft stellen müssen.

Der Tunnelbau fertig.

DieLeistung des städtischen Hilfs-Ingenieurs Brown.

Heute Vormittag ist im 3. Abschnitt des Nordwestseite-Landtunnels der Wasserwerke der letzte Backstein eingefügt worden, und damit ist die Arbeit an demselben, so weit der Bau in Frage kommt, beendet. Abschnitt 3 erstreckt sich, von der Kreuzung der Green Str. und derGrandAve. aus, für eineStrecke von 23,000 Fuß in nordwestlicher Richtung, bis an die Kreuzung von Bloomingdale Road und Central Park Ave., wo er in eine Pumpenstation einmündet. Ehe der Tunnel in Gebrauch genommen werden kann, wird er nun erst noch gründlich gereinigt werden müssen, was keine Kleinigkeit ist, da Alles, was in dem Tunnel an Holz, Erde, Mörtel u. s. w. herumliegt, zu dem Schacht an der Potomac Ave. geschafft werden muß, um herausbefördert werden zu können.

Die Arbeit an dem Abschnitt Nr. 3 war ursprünglich der Kontraktoren-Firma Weir & McKechney übertragen worden. Dieselbe ging indessen auf eine gar zu einfache, für die Stadt aber überaus kostspieligeManier bei der Anlegung des Bohrloches zu Werke. Sie sprengte nämlich frisch darauf los, und da die Sprengschüsse viel größere Oeffnungen in das Erdreich rissen, als für den Tunnel erforderlich gewesen wären, so machte die Firma entsprechende Mehrforderungen geltend. Weil durch die gewaltigen Sprengungen aber die über der Tunnelroute befindlichen Häuser gefährdet wurden, so erhob sich ein Sturm der Entrüstung gegen die rücksichtslosen Kontraktoren. DieStadtverwaltung entzog diesen schließlich den Kontrakt und weigerte sich, ihre Mehrforderungen zu bezahlen. Mit Hilfe von geschickten Advokaten ist es der Weir-McKechney Co. dann gelungen, die Stadtverwaltung Monate lang daran zu verhindern, den Tunnelbau auf eigene Rechnung fertig stellen zu lassen. Als die Arbeit schließlich doch aufgenommen werden durfte, zeigte sich's, daß der Tunnel sich mit Grundwasser angefüllt hatte, und es nahm einen Monat in Anspruch, ihn wieder trocken zu pumpen. Nachdem das geschehen war, ist die Fertigstellung des Baues unter der Leitung des städtischen Hilfs-Ingenieurs Brown sehr rasch gefördert worden, und zwar nach einem System, das vorher von Fachleuten für unanwendbar erklärt worden war. Die Baukosten haben sich dabei für die Stadt auf nur $25 per Fuß gestellt, während die Weir-McKechney Co. von $75—$90 per Fuß berechnet hat. — Die Kosten der Anlegung des Abschnittes 3 belaufen sich jetzt insgesammt auf $1,850,000. — In Gebrauch genommen wird der Tunnel übrigens erst im April werden können, da Kontraktor Duffy mit dem Abschnitt 2 noch nicht ganz fertig ist. — Sobald das der Fall, wird die Nordwestseite ihr Leitungswasser direkt von der neuen Carter H. Harrison-Saugstation her erhalten, und dem Wassermangel in jener Gegend wird ein Ende gemacht sein.

Zur Verhandlung angesetzt.

In der nächsten Woche wird der Prozeß gegen den des Mordes angeklagten William J. Slater vor Richter Baker zur Verhandlung aufgerufen werden. Slater soll am 11. April eine Frau Emma Law, als dieselbe die fällige Miethe verlangte, die Treppe hinabgestoßen haben, wobei die Frau tödtliche Verletzungen erlitt. Im Laufe der Woche wird auch JosefArchibald Carle, welcher am 10. Oktober vor. J. in einer Wirthschaft an Clark und Lake Str. einen gewissen Hector McKensie erschossen hat, auf die Anklage des Mordes hin prozessirt werden. Außerdem wird der bereits wegen Hehlerei wiederholt abgeurtheilte Juwelier Ralph L. Ostrander nochmals einen Prozeß wegen zweier ähnlicher Anklagen zu bestehen haben. Endlich soll noch die Anklage gegen Nathan Sachtmann, Albert Margolis, JakobMargolis, Benjamin Margolis und Hyman Solomon zur Verhandlung kommen, welche beschuldigt sind, den Versuch gemacht zu haben, dem an Maxwell Str. wohnhaftenBerthold Loewenthal $1700 abzuschwindeln.

Religiöser Wahnsinn.

Von religiösem Wahnsinn befallen worden ist Frau Anna Kuzgen, Nr. 10526 Ewing Ave. wohnhaft. Dieselbe verfiel heute Vormittag in Tobsucht und griff ihren Gatten und ihre sechs Kinder mit einem Kartoffelstampfer an, indem sie schrie, Gott habe ihr befohlen, ihm ihre ganze Familie zu opfern. Zum Glück ist es der Bedauernswerthen nicht gelungen, einem der Ihrigen ernstlichen Schaden zuzufügen. Die vereinigten Anstrengungen von vier Polizisten waren erforderlich, die Unglückliche zu überwältigen und sie nach dem nächsten Polizeigefängniß zu schaffen, wo sie sich vorläufig in Schutzhaft befindet.

Kurz und Neu.

* Countyrichter Carter wies heute den Hilfs-Sheriff Schreiber an, den George Dunlap aus Evanston, der kürzlich für irrsinnig befunden und nach Dunning geschickt worden war, nach der Staats-Irrenanstalt in Elgin zu schaffen.

Lecke Gasleitung.

Mehrere Personen gerathen in Lebensgefahr.

Die Bewohner der Mackintosh Flats, Nr. 377—391 55. Str., wurden heute zu früher Morgenstunde von Polizisten aus dem Schlafe geweckt, die bemerkt hatten, daß im Keller des Gebäudes ein gewaltiges Leck in der Gasleitung entstanden war. Um einer Explosion mit vielleicht verhängnißvollen Folgen vorzubeugen, wurden sofort alle Flammen im Gebäude abgedreht, und es begaben sich dann die nachgenannten drei Herren in den Keller hinab, um das Leck zu ermitteln und womöglich zu verstopfen. A. H. Porter, Apotheker, Nr. 391; A. F. Kaufmann, Tapezierer, Nr. 389; F. W. Thurston, Leichenbestatter, Nr. 387. — Alle Drei wurden unten durch das ausströmende Gas überwältigt, und nur dem Opfermuthe einiger Polizisten ist es zu danken, daß sie lebend wieder in's Freie geschafft worden sind. — Nachher wurde das Gas an der Röhre abgedreht, welche das Gebäude mit dem Stoffe speist, und es bot dann keine Schwierigkeiten mehr, die lecke Stelle zu ermitteln und auszubessern.

Wollen nichts hören.

Die Verhältnisse innerhalb der lokalen republikanischen Partei-Organisation sind gegenwärtig so merkwürdig verschrobener und verwickelter Art, daß sie Leute, welche sich dafür interessiren, endlosen Gesprächsstoff bieten würden. Countyraths-Präsident Irwin und Superintendent Healy von der County-Verwaltung sehen dies ein. Um nun zu verhüten, daß in den Bureaux der Behörde ausschließlich Politik geschwatzt und nicht gearbeitet wird, sind darin Plakate angebracht worden, welche in drei Zoll hoher Schrift besagen: „Unterhaltung über Politik ist hier unbedingt verboten". — Der Countyschreiber und der County-Schatzmeister haben auch für ihre Amtszimmer bereits ähnliche Plakate bestellt.

Frau Dr. Hagenows kritischer Tag.

In Richter Bakers Abtheilung des Kriminalgerichts ist heute Nachmittag den Geschworenen die auf Todtschlag lautende Anklage gegen Dr. Louise Hagenow zur Berathung überwiesen worden. Die Angeklagte ist bezichtigt, durch eine gesetzlich verbotene Operation den Tod der jungen Schweizerin Marie Hecht verursacht zu haben. Hilfs-Staatsanwalt Smith hat in seiner Ansprache an die Jury die Verhängung der höchsten, gesetzlich zulässigen Strafe beantragt. Der Vertheidiger Pearson rechnet mit Sicherheit auf Freisprechung. Als Herr Pearson noch Hilfs-Staatsanwalt war, hat auch er von Zeit zu Zeit als Antläger gegen Dr. Hagenow aufzutreten gehabt, deren Schuldigsprechung zu erwirken ihm aber nie gelungen ist.

Beklagenswerthes Kind.

Unter heißen Thränen nahm heute die fünfjährige Anna Lowe im Countygefängniß von ihren dort in Untersuchungshaft befindlichenEltern Abschied. Der Vater wird beschuldigt, einem auf der Westseite wohnenden Wirthe, bei dem er als Schankkellner angestellt war, $250 gestohlen zu haben. In Verbindung hiermit ist die Mutter der Hehlerei angeklagt. Da der Kleinen auf diese Weise die Eltern entzogen sind, wurde sie zu ihrer Großmutter nach Grand Rapids, Ja., gesandt.

Kurz und Neu.

* Fred Koppel,Besitzer eines Trödlerladens an Clark Str., welcher kürzlich von einer Jury der Hehlerei schuldig befunden worden war, wurde heute von Richter Waterman zu einer Geldbuße von $50 verurtheilt.

* Wegen böswilliger Sachbeschädigung dem Kriminalgericht überwiesen wurde heute J. F. De Lette, ein Angestellter der Möbelhandlung von John M. Smyth & Co. von Polizeirichter Sabath. De Lette hat gestern in der Wirthschaft des Albert Sucke, Nr. 487 Ogden Ave., durch einen Wurf mit einer Bierflasche einen werthvollen Spiegel zertrümmert.

* Frau C. F. Wilson, welche am letzten Mittwoch unter Zurücklassung ihres einzigen, schwerkranken Kindes aus ihrer Wohnung, Nr. 626 69. Str., verschwand, wurde gestern Abend von der Polizei in einem Hotel an State Str. aufgefunden und nach der Harrison Str.-Revierwache gebracht, da sie erklärte, sie beabsichtige Selbstmord zu begehen. Anscheinend ist die Frau geistesgestört.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Möglicherweise leichtes Schneegestöber heute Abend; morgen schön mit einer sehr kalten Welle; die Temperatur wird während der Nacht vom Sonntag auf den Montag bis auf mehrere Grad unter Null heruntergehen; südliche Winde, die morgen nach Nordwesten umschlagen und an Stärke zunehmen.

Illinois und Indiana: Drohendes Wetter heute Abend; morgen klar und viel kälter; südliche, morgen nördliche Winde.

Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; kalte Welle; der Wind wird morgen nach Norden umspringen.

Nieder-Michigan: Schneegestöber heute Abend und möglicherweise auch morgen; viel kälter; lebhafte südliche Winde, die morgen nach Nordwesten umschlagen.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend mit Schneegestöber nahe dem Superior-See; morgen klar und viel kälter; starke nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temeraturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 18 Grad; Nachts 12 Uhr 15 Grad; Morgens 6 Uhr 14 Grad; Mittags 12 Uhr 26 Grad.

Der Fluch der Schönheit.

Petersburg im Januar.

Die Geschichte spielt im russischen Volke, im Bauernstande und ist ergreifend und schauervoll, wie sie Leo Tolstoi nicht krasser schildern kann, nur mit dem Unterschied, daß sie eine wahre Begebenheit darstellt. Anna Konowalow lernte vor ungefähr zwei Jahren einen Schlosser kennen, der ihr wenig Sympathie einflößte; die Verwandten wünschten aber, daß beide ein Paar würden, und so willigte sie ein und folgte dem Manne zum Traualtar. Er liebte sein junges Weib ehrlich, sie mochte ihn nicht ausstehen, und nach wenigen Wochen bereits verließ die siebzehnjährige Gattin das Haus, um nicht mehr dorthin zurückzukehren.

Sie war hübsch, schön gewachsen, gefall- und putzsüchtig, alles Eigenschaften, die gar bald die Aufmerksamkeit der Herrenwelt auf sie zogen. Es fand sich auch sofort ein guter Freund, der ihr eine schöne Wohnung miethete und ihre sämmtlichen Unkosten bestritt. Die blonde Anna wollte ihr Glück nicht egoistisch genießen und nahm einige arme Verwandte, sowie eine Freundin zu sich, und nun begann ein fideles Leben. Die Freundin wandelte auf denselben Wegen wie die Konowalow; da sie aber weniger vortheilhaft von der Natur bedacht war, fand sie auch weniger Verehrer. Die Mutter der Wohnungseigenthümerin besorgte den Haushalt und bediente die vornehmen Herrenbesuche, und der Vetter gehörte zu jener Spezies, von der man lieber schweigt. Die hübsche Anna hatte sich über Nacht aus einer Raupe zum Schmetterling entpuppt, strahlte in Seide und Diamanten und fehlte zwischen 3—4 Uhr niemals auf dem Corso auf dem Newsky Prospect und der Großen Moskaja, wo sie mit den Allüren einer Dame in den schwellenden Polstern eines gemietheten „Landauers" zurückgelehnt dasaß. Um eine „Stellung" einzunehmen, trat sie als Sängerin in einen Chor, der sich allabendlich in einem Lokal fünfter Güte producirte.

Alles klappte vorzüglich, wenn der ungebetene Gatte sich nicht öfter eingestellt hätte. Er liebte Anna trotz ihres lasterhaften Lebens immer noch und wollte, daß sie zu ihm zöge. Die gute Freundin Katharina Pawlow wußte Rath. Der Mann sollte eingeladen werden und so lange zu trinken bekommen, bis er seinen Geist aufgäbe. Gesagt, gethan. Die blonde Schöne war an diesem Abend von hinreißender Liebenswürdigkeit gegen den verlassenen Mann. Die ganze Gesellschaft trank mit und animirte den jungen Schlosser wacker zuzugreifen. Endlich war es gelungen, er war sinnlos berauscht — lebte aber immer noch. Katharina, sowie der Vetter bereiteten ihm vorläufig auf der Diele ein Lager; das Weitere wurde im Nebenzimmer beschlossen. Die gute Freundin wollte den Stein des Anstoßes aus dem Wege räumen, dafür mußte Anna vor dem Heiligenbilde schwören, sie stets zu unterstützen und nie zu verlassen.

Es war gerade am St. Nicolaustage, die Mutter, die einfache, beschränkte Frau, fand am Ende doch, daß es sündhaft wäre, einen Bewußt- und Wehrlosen umzubringen. Auch von diesem Drucke machte sich die saubere Gesellschaft bald frei, sie kniete nieder und verrichtete noch schnell ein Gebet, den heiligen Nicolaus umKraft und Gelingen anflehend. „Schnell Deine neue Corsetschnur!" flüsterte Katharina, damit huschte sie eiligst ins Nebenzimmer zu dem sinnlos Betrunkenen. Die Anderen lauschten stumm im Schlafgemach. Anna konnte ihre Neugierde nicht bemeistern und trat ins Schlafzimmer. Ihr Gatte röchelte noch, das Gesicht war total blau, die Zunge hing ihm zum Halse heraus, Hände und Füße waren vorsichtshalber gefesselt; doch gelang es ihm noch, sie erblickend, ihr einen Fußtritt zu versetzen, dann war es aus. Die wohlthätige Freundin schaffte das Opfer schnell in eine Kiste, fuhr damit zum Moskauer Bahnhof und brachte es nach ihrem Heimathdorf Staraja Russa. Dort wurde die Leiche aufs Feld geschafft und direct fortgeworfen. Die Mörderin, sowie die Helfershelfer erhielten von der jungen Wittwe nach einigen Tagen sofort ihre Belohnung in klingender Münze. Beim Jagen nach einigen Tagen wurde der Ermordete von einem Jäger aufgefunden. Niemand kannte ihn, alle Recherchen blieben erfolglos, man photographirte den Leichnam und bestattete ihn. Die blonde Anna lebte in Saus und Braus weiter, nur manchmal erwachte ihr schuldbeladenes Gewissen. Im chambre séparée in fideler Herrengesellschaft erschien plötzlich der todte Gatte mit der neuen Corsetschnur am Halse und grinste sie höhnisch an; da schrie sie laut auf, und nichts konnte sie beruhigen, sie ließ die Equipage vorfahren und raste davon.

Zwei Jahre waren bereits verstrichen nach jenem grauenvollen St. Nicolaustage, da konnte es die gefällige Freundin nicht mit ruhigem Blute anschauen, daß die elegante Wittwe eigentlich nur ihr allein ihre Freiheit verdanke, und begann, sich dessen im Kreise von guten Freunden zu rühmen. Sofort eingezogene Erkundigungen bestätigten nur zu bald die schändliche Wahrheit. Mutter und Schwester des Ermordeten erkannten ihren Verwandten nach der vorgelegten Photographie sogleich wieder. Die Verbrecher wurden daraufhin arretirt. Die Premiere einer neuen Oper oder eines Lustspiels kann sich nicht rühmen, mehr Interesse erweckt zu haben, als der Proceß Konowalow im hiesigen Bezirksgericht. Nur durch besondere Protection gelangte man in den Besitz einer Eintrittskarte. Das blonde, junge Weib in ihrer kleidsamen schwarzen Toilette schien die russischen Geschworenen vollkommen bezaubert zu haben. Mit einer thränenumflorten Stimme erzählte sie Bruchstücke aus dem Thatbestand, den sie wahrheitsgetreu bereits dem Untersuchungsrichter gestanden hatte. Der Vertheidiger hatte leichtes Spiel, seine Clientin ist hübsch, jung, lebenslustig — das bleibt auf die russischen Richter nicht wirkungslos, zahllos sind dafür die Beispiele. „Nicht schuldig!" lautete der Urtheilsspruch — und die schöne 19-jährige Anna Konowalow verläßt entzückend lächelnd den Gerichtssaal. Die Freundin und der Vetter begegnen sich dafür auf der Reise nach den sibirischen Bergwerken.

Keine bestellten Schuhe mehr?

Es sind noch nicht viele Jahre, als die Redensart verbreitet war, daß das Schuhmacher-Gewerbe „einen goldenen Boden" habe. Jemand von der jüngeren Generation aber, besonders in unserem Lande, wird diese Redensart wohl nie wieder in den Mund nehmen. Der Schuhfabrikant freilich, auf den kann's manchmal noch zutreffen; aber der Schuhmacher, welcher direct für Kunden auf Bestellung arbeitet, wird nach dem Urtheil mancher Eingeweihten nicht mehr viel vom zwanzigsten Jahrhundert sehen, sondern, wenn er nicht gänzlich aufgehört hat, sein Handwerk selbstständig zu betreiben, nur als „Schuhflicker" noch weiterleben.

Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß die Tage, als es für Männer und Frauen bei uns fashionabel war, ja unbedingt zum guten Ton gehörte, sich das Schuhwerk eigens auf Bestellung für ihre Füße machen zu lassen, unwiederbringlich dahin sind. Vor Kurzem ist Oliver Moore dahingeschieden, welcher seinerzeit für den größten Schuh- und Stiefelkünstler unseres Landes galt (etwa ein Seitenstück zum Schneiderkönig Worth in der Kleiderwelt) und Der, welcher ihm am nächsten kam und heute seinen Rang als Kundenschuster einnehmen sollte, soll derzeit als erster Angestellter einer unserer größten Schuhfabriken thätig sein und an der Zukunft seines Handwerks, worin er ein solcher Virtuose ist, gänzlich verzweifeln!

Bis vor kurzer Zeit hatten wenigstens unsere Oberen Zehntausend, resp. die leitenden Persönlichkeiten in der fashionablen Gesellschaft, noch sämmtlich ihr Schuhwerk eigens machen lassen; aber auch damit scheint es reißend schnell zu Ende zu gehen. Flüstert man sich doch aus bester Quelle zu, daß sogar ein Berry Wall und andere anerkannte Führer der selbstgemachten Aristokraten schon seit einiger Zeit ordinäre fertige Schuhe kauften! Solche Beispiele können nicht verfehlen, die Katastrophe des Schuhmacher-Handwerks zu vollenden. Crispinus könnte blutige Thränen darüber weinen.

Natürlich gibt es noch immer eine Minderheit sehr conservativer Leute, zum Theil pietätvolle Nachkommen der Conservativen der letzten Generation, welche beharrlich an den bestellten Schuhen festhalten; manche derselben wollen sogar von den hohen Stiefelröhren unbedingt nicht abgehen und nennen die Stiefelettenträger die „Affen Englands". Doch schwerlich werden dieselben Nachwuchs finden, und dann bleiben nur noch Diejenigen übrig, die wegen verkrüppelter oder irgendwie ungewöhnlich gestalteter Füße ihren „Hofschuhmacher" brauchen. Aber das dürfte auch Alles sein, — und wer weiß, ob dies nicht schließlich mit allgemeinen Specialitäten-Geschäften für abnorme Gliedmaßen verschmilzt?

Es läßt sich nicht leugnen, daß, abgesehen von sonstigen Ursachen, welche das Schuster- und andere Klein-Handwerke zerstören, die Massenfabrikation von Schuhwerk auch sehr bedeutende technische Vervollkommnungen erfahren hat, und z. B. heute eine Steppmaschine existirt, welche die Sohlen so vollkommen mit dem Oberleder verbindet, daß Jeder glauben möchte, die Stiche seien von kunstgerechter Hand gemacht. Auch ist es nachgewiesen, daß es nur sehr wenige Füße gibt, für welche nicht einer von einem Halbdutzend verschiedener Gattungen Leisten vollkommen paßt, so daß nur eine gute Auswahl fertiger Schuhe dazu gehört, beinahe alle individuellen Wünsche zu befriedigen! Damit scheint das Schicksal der Crispinus-Jünger besiegelt zu sein.

Ozark-Naturwunder.

Wenn vom Ozark-Lande, im südlichen Missouri und nördlichen Arkansas, die Rede ist, so handelt es sich gewöhnlich um Fehde-Geschichten und um die merkwürdigen Menschencharaktere, welche daran betheiligt sind oder waren. Aber von den Naturmerkwürdigkeiten in diesen Regionen, auf und unter der Erde, ließe sich ebenso viel sagen, wie schon über ihre Menschen gesagt worden ist. Hier nur ein Pröbchen davon:

Der Fremde, der von Springfield, Mo., aus mit dem Dampfroß südwärts fährt, kann eine Erscheinung gewahren, die ihm auf den ersten Blick wie die versteinerteGestalt irgend eines vorgeschichtlichen Ungeheuers vorkommt, das stramm aufrecht steht; Rumpf, Kopf und Beine sind von massivem Umfang. Bei näherer Besichtigung stellt es sich jedoch heraus, daß dieses Ungethüm nicht etwa einer gänzlich verschollenen Bestien-Gattung angehört, sondern lediglich das Produkt der Thätigkeit eines Wasserlaufes an einer gewaltigen Masse Kalk-Felsgestein ist. Es bildet jedenfalls eine der eigenthümlichsten Arbeiten des Wassers.

Aber nicht minder imposante Wunderwerke hat das Wasser anderwärts im Ozark-Lande geschaffen. Am White River, ungefähr zwanzig Meilen unterhalb des Städtchens Forsyth, hat das Wasser mächtige, aufwärts ragende Felssäulen von 30, 40 und 50 Fuß Höhe modellirt. Und am Buffalofluß gibt es Stätten, wo beim Herannahen die hochgethürmten Felsen eine verblüffende Aehnlichkeit mit Schlössern mit ihren Mauern und Zinnen haben; die Klippen zeigen sogar Oeffnungen, welche von Weitem wie Schießscharten von Festungswerken aussehen.

Die genannten Ströme beschreiben große, meilenweite Kreisläufe und kehren dann wieder so nahe an den Ausgangspunkt ihrer Abschweifungen zurück, daß nur eine Felsmasse von vielleicht 500 Fuß Dicke die beiden Arme trennt; an der einen Seite dieser schmalen Scheidewand steht dann das Wasser ein Dutzend oder mehr Fuß höher, als an der anderen: eine Folge des natürlichen Gefälles während des Kreislaufes.

Unfern der Grenze von Missouri und Arkansas, auf den Pine Mountains, liegen die berühmten „Mordfelsen" zerstreut; Stücke von Eisenerz haben auf dem grauen Kalkstein Rostflecke verursacht, die wie Blutflecke aussehen. Hier war es, wo der Buschklepper Alf Bolen während des Bürgerkrieges 40 Mann das Lebenslicht ausblies.

Südlich vom Whitefluß, im County Taney, liegt der große Eisenberg, der, wie noch viele andere Naturschätze der Ozark-Region, der Bearbeitung harrt. Bis jetzt kann Niemand sagen, wieviel Eisenerz er enthält; aber Felsblöcke liegen umher, deren manche aus Erz von einem hohen Reinheitsgrad bestehen, wie sachverständige Prüfungen ergeben haben. Vor vielen Jahren wurde eine Gesellschaft gebildet, welche dieses Eisen auf Barken den Whitefluß hinab befördern wollte, 300 Meilen weit nach der nächsten Eisenbahnstation. Es wurde auch ein Weg nach dem Fluß gelegt, Magazine wurden errichtet, und einige Tonnen Erz thatsächlich befördert. Aber damit hatte die Ausbeutung des Eisenberges vorläufig ein Ende.

Wo sich der Bee Creek in den Whitefluß ergießt, ist durch 10 bis 15 Fuß Wasser deutlich ein Felsspalt zu sehen, welcher quer über das Bett des größeren Stromes von einem Ufer zum andern geht; dieser Spalt ist mit reinem Galena-Blei gefüllt, welches gerade aussieht, als ob es geschmolzen und in eine Hohlform gegossen worden wäre.

Wenn der Reisende auf seinem Maulthier die Schlucht des Cataract Creek, im Arkanser County Baxter, hinauf reitet, so hat er plötzlich hohe, überhängende Klippen vor sich, welche den Weg versperren und ein ungeheures Amphitheater bilden, dessen Umkreis zwei Drittel Meilen lang ist. 150 Fuß ragen die Klippen in die Höhe, und oben springen sie so weit vor, daß sie ein förmliches Dach für den weiten Raum bilden; an zwei Stellen oben fließen Wasserströme von Quellen bis an den Rand und ergießen sich herab, kommen aber nur als feiner Staubregen unten an. Im Centrum des Amphitheaters vereinigen sie sich indeß wieder zu einem Gewässer, welches 100 Yards in der Schlucht tosend dahinfließt und dann plötzlich versinkt. Unmittelbar unter dem Klippendach nisten viele Wildputer; in früheren Zeiten waren es freilich noch bedeutend mehr; aber die Nimrode haben fürchterliche Musterung gehalten.

Solche „box canyons" gibt es übrigens im Ozarklande noch mehr; sie müssen in längstvergangenen Zeiten von riesigen Wirbelströmen ausgewühlt worden sein.

Das Erdbeben, welches im Jahre 1811 diese ganze Gegend erschütterte, hat ebenfalls manche Natur-Curiositäten hervorgebracht, darunter auch den „bodenlosen Brunnen", welcher noch heute Fremden in der Nähe des südlichen Ufers des Whiteflusses gezeigt wird. Er war unter einer Explosion entstanden, wobei eine Säule Schlammwasser hoch aufspritzte. Alle Versuche, die Tiefe dieses Brunnens zu ergründen, sind erfolglos geblieben.

Von Flüssen, welche an mehreren Stellen völlig unter der Erde verschwinden, ehe sie endlich sich zu einem „ordnungsmäßigen" Lauf an der Oberfläche bequemen, wimmelt es in diesen Regionen — ja das Gegentheil kommt nur als Ausnahme vor! Auch gibt es unsichtbare Wasserfälle, die sich aber für das Ohr eindrucksvoll vernehmen lassen.

Amerikanische Schneckenesser.

Schnecken als regelrechtes menschliches Nahrungs- oder Genußmittel waren zwar schon bei den alten Römern ziemlich begehrt. Unter den neueren Nationen haben die Franzosen diese Liebhaberei, einschließlich des Züchtens der Eßschnecken, übernommen. Auf der Speisekarte der Amerikaner jedoch standen die Schnecken bis vor kurzer Zeit gar nicht. Höchstens daß sich ab und zu ein angloamerikanisches Blatt über gewisse Ausländer lustig machte, die auch hierzulande auf die Schneckenjagd gingen, und dergleichen wurde ungefähr wie das Würmerverzehren behandelt.

In neuester Zeit jedoch ist ein Wandel eingetreten. Man kann zwar noch lange nicht sagen, daß die Amerikaner eine schneckenessende Nation wären (abgesehen natürlich von einigen Meeresschnecken, wie vor Allem die Auster!) Aber es gibt in mehreren unserer westlichen und östlichen Großstädte schon vereinzelte Restaurationen, in denen Schnecken-Gerichte zu haben sind und auch dankbare Abnehmer finden. Diese Schnecken sind importirt, — aber wenn die Liebhaberei sich einmal festgesetzt hat und weiter um sich greift, mögen wir bald von einer „großartigen" einheimischen Schnecken-Industrie hören.

Anfangs fanden dieSchnecken durchaus kein Publikum, und der erste Restaurateur, welcher sie einführte, soll sie ursprünglich nur dadurch, daß er sie gratis nebenbei gab, beliebt gemacht haben. Wenn der durchschnittliche Amerikaner „etwas für nichts" haben kann, so ist er, wie andere Menschenkinder auch, schon zu Experimenten bereit, auf die er sich sonst nicht eingelassen hätte. Bald waren die Schnecken nicht nur geduldet, sondern auch begehrt, und nunmehr mußte natürlich dafür geblecht werden, z. B. acht Schnecken „in der Schale" für 45 Cents. Der letztere Ausdruck ist in diesem Fall eigentlich nur ein schlechter Witz; denn die Schnecken werden erst mit sehr wenig Umständen aus ihrem Haus gerissen und später, fein säuberlich gekocht und gefüllt, wieder in dasselbe hineingesetzt. Einheimische Schnecken werden natürlich billiger kommen, als die französischen.

Gerade wie die Austern, haben auch diese eßbarenLandschnecken ihre eigentliche Saison nur in den R-Monaten.

— Hinweis. Gast (nachdem er in seinem Nachtlager Wanzen entdeckt): „Herr Wirth, das Bett ist ja schon besetzt!"

— Das Räuberunwesen, das in letzter Zeit in Spanien eine bedenkliche Ausdehnung erhalten hat, erlitt dieser Tage durch die Gefangennahme der Haupträdelsführer einen empfindlichen Rückschlag. Wie der Gouverneur von Jaen an die Regierung in Madrid meldete, hatte dieGendarmerie bei Alcala la Real mit Banditen einen Zusammenstoß. Der Räuberhauptmann el Jaco wurde schwer verwundet und gefangen genommen, ebenso Jose Serrano, der beritten war, sowie zwei Banditen zu Fuß. Die Banditen hatten zahlreiche Raubanfälle auf den Landstraßen in Granada, bei Jodar und Martos verübt. Zahlreiche Helfershelfer in den umliegenden Dörfern wurden verhaftet.

— Ein junger Bursche aus Sarkad in Ungarn Namens Karl Szegedi wurde auf dem Wege nach Fekete-Er von einem starken Wolf angefallen. Aber er verlor den Muth und die Geistesgegenwart nicht, sondern packte die Bestie bei der Kehle und schnürte sie ihr mit der Faust zu, so daß der Wolf erstickte. Szegedi trug dann den Cadaver als Trophäe in das anderthalb Stunden entfernte Dorf, dessen Bewohner auf die That ihres Mitbürgers nicht wenig stolz sind.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs.	Ankunft in New York 3.30 Nachm.
	„ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds.	„ New York 7:50 Vorm.
	„ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm.	Ankunft in New York 3:00 Nachm.
	„ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds.	„ New York 7:50 Vorm.
	„ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm.	Ankunft in New York 3:30 Nachm.
	„ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds.	„ New York 7:50 Vorm.
	„ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.25 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 N	*11.25 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.35 V	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
Memphis Postzug	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	ǀ 5.45 N	ǀ11.25 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.00 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.20 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	ǀ10.10 V	ǀ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 6.30 N	......
Dubuque & Freeport	......	ǀ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 4.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 V
Lokal-Punkte, Jllinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 V
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.10 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 N
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 N
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.00 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Straße.

*Täglich. †Except Sonntags.	Ankunft	Abfahrt
Pacific Vestibül-Expreß	† 3.00 N.	1.00 N.
Kansas City, Denver u. California	* 6.00 N.	8.45 B.
Kansas City, Colorado u. Utah Ex.	*11.30 N.	8.00 B.
St. Louis täglicher Lokalzug	* 9.00 B.	9.15 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.00 B.	4.30 N.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 B.
St. Louis und Springfield Midnight Special	*11.30 N.	8.00 B.
The Alton Limited—für Peoria	†11.00 B.	4.30 N
Peoria Fast Mail	† 6.00 N.	1.00 N
Peoria Nacht-Expreß	*11.30 N.	7.15 B.
Joliet Expreß	† 5.00 N.	†7.45 N.
Joliet u. Dwight Accommodation	* 5.30 N.	10.00 B.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 B.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 B.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 B.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 B.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	......	ǀ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 B.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 B.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 B.

* Täglich. † Sonntag ausg. ǀ Nur Sonntag.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Anf.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V	†10.00 N
	6.30 N	9.30 V
	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 V
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 V
Columbus und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.10 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	†3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In San Jose, Cal., sind die Fabrikanlagen der Electric Improvement Co. total niedergebrannt. Schaden, $100,000.

— Der Baarbestand im Bundesschatzamt beläuft sich zur Zeit auf $289,064,029, wovon $218,884,177 auf die Goldreserve entfallen.

— A. D. Burns, ein aus Sweetwater, Jll., stammender Student des „Beloit Kollegs", brach beim Schlittschuhlaufen durch das Eis und ertrank, ehe ihm Hilfe geleistet werden konnte.

— Im Alter von 74 Jahren ist in Ceadar Rapids, Jowa, der Brigade-General H. G. Day gestorben, welcher sich im Bürgerkrieg wacker hervorthat und später in „Grand Army"-Kreisen eine prominente Rolle gespielt hat.

— In der Nähe von Findley, Ohio, hat man zahlreiche todte Hasen gefunden, deren Hals dick angeschwollen war. Eine ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Thiere der Diphtherie erlegen sind.

— In Detroit, Mich., ist Oberst Louis Straßburger, der während des Bürgerkrieges auf der Seite der Konföderirten kämpfte, im Postamt von einem Schlaganfall plötzlich dahingerafft worden.

— In Vancouver, B. C., wurde der Versuch gemacht, das dortige chinesische Theater niederzubrennen, während hunderte von Zopfträgern der Vorstellung beiwohnten. Glücklicherweise konnten die Flammen noch im Keime erstickt werden.

— Der stählerne Kohlendampfer „Miami", Eigenthum der Pacific Coast Co., ist an einem Riff nahe Oyster Bay, an der Ostküste von Vancouver Island, gescheitert. Die Mannschaft konnte gerettet werden, das Schiff selbst aber ist verloren.

— Der nach Ermordung des Kapt. Rooney aus dem Gefängniß zu Canon City, Col., entsprungene Sträfling Reynolds wurde wieder eingefangen und ohne viel Federlesens von einer wüthenden Volksmenge an einem Telegraphenpfosten aufgehängt.

— Für den „Schley-Haus"-Fonds des Frl. Edna McClellan sind bis jetzt $7000 eingegangen. E. Broadway Roup, ein New Yorker Millionär, sowie ein Bankier, dessen Namen nicht genannt wird, wollen je 25,000 Dollars zusteuern, sobald der Fonds auf diesen Betrag angeschwollen ist.

— Die Fabrikanlagen der „Angora Manufacturing Comp." in Philadelphia, Pa., wurden durch eine verheerende Feuersbrunst völlig eingeäschert. Eine junge Arbeiterin, Namens Lizzie Blackburn, wird vermißt und man befürchtet, daß sie in den Flammen umgekommen ist.

Ausland.

— In Harburg bei Hamburg hat in einem Wahnsinnsanfalle der Destillateur Krause seine Gattin ermordet und alsdann sich selbst getödtet.

— Die Beisetzung der Leiche der verwittweten Herzogin von Schleswig-Holstein, Mutter der deutschen Kaiserin, findet am Sonntag in Primkenau in Schlesien statt.

— Das amerikanische Kanonenboot „Machias" ist in La Guayra angekommen, desgleichen der amerikanische Kreuzer „New York", Flaggschiff des Admirals Farquhar.

— In Paris sind die an den Weltausstellungs-Gebäuden beschäftigten Zimmerleute, 5000 an Zahl, an den Streik gegangen. Sie verlangen eine Erhöhung ihres Lohnes auf einen Franken per Stunde.

— Der Nordpolforscher Baze kündigt an, daß er nächsten Sommer eine Expedition nach dem nördlichen Eismee anführen werde, um den vermißten Luftschiffer Andree oder seine Ueberreste zu finden.

— Der Dampfer „Columbia", von der Hamburg-Amerika-Linie, wurde auf der Fahrt durch das Mittelländische Meer in der Nähe der Balaeren von einer Sturzwelle getroffen, welche den Matrosen Arntke mit sich riß und verschiedene andere schwer verletzte. Sechs der Verletzten wurden nach dem Marine-Hospital in Genua gebracht.

— Deutschlands Einfuhren während des letzten Jahres haben sich, einem soeben ausgegebenen amtlichen Ausweis zufolge, im Ganzen auf 5,495,000,000 Mark belaufen, was eine kleine Zunahme über das Vorjahr ist. Die Ausfuhren hatten im Ganzen 4,570,000,000 Mark betragen, eine Zunahme von 141,000,000 M. im Vergleich zu 1898.

— Die offizielle Untersuchung der Umstände, unter denen der Dampfer „Patria" von der Hamburg-Amerika-Linie in Brand gerieth und schließlich sank, ist beendet. Dem Kapitän Froehlich wird ein Tadel ertheilt, weil er das brennende Schiff nicht auf den Strand jagte. Der Untersuchung zufolge entstand das Feuer durch Selbstentzündung von Kleesamen, der in der Nähe des Kesselraumes aufgestapelt war.

— Eine Spezialdepesche aus Shanghai sagt, daß die Nachricht von der Abdankung des chinesischen Kaisers Kwangsu eine ungeheure Sensation in Japan verursacht habe, zumal man daselbst glaube, daß Rußland die Hauptrolle bei dem Staatsstreich gespielt habe. Auch im Innern Chinas herrscht große Aufregung und fortschrittliche Chinesen flehen den amerikanischen, britischen und japanischen Gesandten an, zu interveniren und dem Kaiser wieder zur Macht zu verhelfen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Manitou von London; Georgic von Liverpool.
Yokohama: City of London von Tacoma.
Hamburg: Belgravia von New York.
Havre: La Gascogne von New York.
Boston: New England von Liverpool.

Abgegangen.

New York: Auguste Victoria nach Genua; La Bretagne nach Havre; Gera nach Bremen.
Genua: Fürst Bismarck nach New York.

Irren ist menschlich.

Fehler, die von der Steuer-Revisions-Behörde gemacht worden sind.

Stephen W. Rawson erwirkt einen Einhaltsbefehl gegen den Steuern-Einzieher Magee.

Countyrichter Carter von der republikanischen Maschine reklamirt.

Richter Tuley als demokratischer Nothhelfer in Vorschlag gebracht.

Seit der Countyschreiber den Kollektoren die Listen der verschiedenen Steuerbezirke eingehändigt hat, sind bereits eine ganze Anzahl von Irrthümern in denselben entdeckt worden, welche von den Schreibern im Bureau der Revisionsbehörde gemacht worden sein sollen. Die Nord Chicago Straßenbahn-Gesellschaft z. B. steht mit einer um $750,000 höheren Einschätzung in der Liste, als vereinbart worden ist. Die American Linseed Oil Company, deren gesammtes Eigenthum in Cook County von der Revisionsbehörde auf $400,000 bewerthet worden war, ist im Town Hyde Park noch einmal besonders eingeschätzt, so daß ihr zugemuthet wird, ihren dort befindlichen Besitz doppelt zu versteuern. Zwei Mal eingeschätzt worden ist auch Präsident Gates von der American Wire and Steel Co. Martin B. Madden, der mit steuerpflichtigem Eigenthum von $30,000 in der Liste steht, behauptet, die Revisionsbehörde hätte ihn nur zur Hälfte dieses Betrages eingeschätzt gehabt. H. J. Furber sagt, die Schreiber der Revisions-Behörde hätten sich zu seinen Ungunsten um $100,000 geirrt, indem sie ihn mit Steuerwerthen im Betrage von $912,000 belasteten.

Nachgenannte Bankfirmen haben gestern mit den beistehend angegebenen Beträgen ihre Steuern gezahlt: „First National", $57,000; „Commercial National", $27,000; „Union National", $24,000; „American National", $18,000; „Northwestern National", $18,000; „Union Trust Company", $18,600; „Northern Trust Company", $21,000.

Herr S. W. Rawson, Nr. 4945 Ellis Ave., erwirkte gestern von Richter Clifford einen vorläufigen Einhaltsbefehl gegen Kollektor John J. Magee, welcher es diesem untersagt, die Herrn Rawson auferlegten Steuern einzuziehen. Herr Rawson gibt an, er habe seiner Zeit der Einschätzungs-Behörde in der vorgeschriebenen Form eine eidliche Erklärung übermittelt, daß der Marktwerth seines steuerpflichtigen Eigenthums $5405 betrage. Er sei daraufhin mit $1080 eingeschätzt worden, so daß er $68.64 Steuern zu zahlen gehabt haben würde. Die Revisionsbehörde habe jedoch, ohne ihm Gelegenheit zum Protest dagegen zu geben, die Einschätzung auf $20,000 erhöht, so daß er jetzt statt $68.64 Steuern solche im Betrage von $1270 zahlen solle.

* * *

Die Drainage-Behörde hat gestern einem Syndikat von Chicagoer Banken und Maklerfirmen, welche dafür eine Prämie von 1.175 Prozent bezahlt, die am 2. Januar ausgegebene neue Serie von 4prozentigen Bonds im Gesammtbetrage von $1,000,000 überlassen. Es war nur das eine Angebot auf diese Papiere eingelaufen. Zu dem Syndikat gehören die Erste National Bank, die Merchants' Loan and Trust Company, die Illinois Trust and Savings Bank, Farson, Leach & Co. und N. W. Harris & Co. Die Bonds sollen von nächstem Jahre an in jährlichen Partien von je $50,000 eingelöst werden.

Auf Antrag des Kommissärs Wenter hat die Drainage-Behörde beschlossen, auf dem nördlichen Ufer des Kanals von der Kedzie Ave. bis nach Lockport einen Radlerweg anlegen zu lassen. Die Kosten der Anlage werden sich für die 28 Meilen lange Strecke den Voranschlägen nach auf nur $5000 stellen.

Den Schadenersatz-Anspruch, welchen die Schlachthaus-Firma Viles & Robbins wegen der Senkung des Fundaments ihres, nahe der Halsted Str., am Fluß gelegenen Baulichkeiten erhebt, wird die Drainage-Behörde nicht anerkennen. Sie erklärt, die Firma habe sich den Schaden selbst zuzuschreiben, weil sie ihren alten und morschen, auf nur kurzen Pfählen ruhenden Dock nicht rechtzeitig durch einen neuen Bau von genügender Stärke und Festigkeit habe ersetzen lassen.

* * *

Im Bureau des städtischen Korporations-Anwaltes wird an einer Ordinanz-Vorlage gearbeitet, durch welche bezweckt werden soll, die Straßenbahn-Gesellschaften zur Tieferlegung der Tunnels zu zwingen, die unter dem Fluß durchführen.

Die Zivildienst-Kommission wird nächsten Donnerstag eine Untersuchung der Anklagen vornehmen, welche gegen Paul Dasso, den Hilfs-Superintenten des Arbeitshauses, erhoben worden sind. Für den Posten Dassos hat sich bereits eine ganze Anzahl von Bewerbern gemeldet. Dieselben werden sich einer Zivildienst-Prüfung zu unterziehen haben.

Die Stadtverwaltung hat gegen die Südseite Hochbahn-Gesellschaft eine auf Zahlung von $20,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt, weil die genannte Korporation es verabsäumt hat, der Stadt die vereinbarte jährliche Abgabe von $4,000 per Meile für ihr Wegerecht zu zahlen.

Ald. Carey wird am Montag im Stadtrath beantragen, daß der alte Illinois- und Michigan-Kanal, einschließlich des Mud Lake, aufgefüllt und in einen Boulevard umgewandelt werden solle.

Ald. Nelson, der Vorsitzer des stadträthlichen Lizens-Ausschusses, gibt zu verstehen, daß er sehr geneigt wäre, den Schankwirthen die von ihnen seit zwanzig Jahren genossene Vergünstigung zu entziehen, die Lizensgebühr, statt auf ein Mal, in drei Raten zu zahlen. Er sagt, unter dem Ratensystem verliere die Stadt jährlich mindestens $100,000 an Abgaben. Herr Nelson sieht übrigens ein, daß er mit seinem Vorschlage kaum durchdringen wird.

* * *

Dem Countyrichter Carter, der sich entschlossen hat, seinem Kollegen Hanecy die republikanische Gouverneurs-Kandidatur streitig zu machen, wird jetzt vorgeworfen, er hätte gar keine Ursache, sich über Maschinenarbeit in der Politik zu ereifern, denn er selber sei sozusagen ein Produkt dieser Arbeit und würde auch gegenwärtig nur als Strohmann vorgeschoben von einigen Maschinenmeistern, die bei der Auswahl Hanecys von ihren Geschäftstheilhabern überstimmt worden seien. — Um ihre Behauptungen bezüglich der Laufbahn Carters zu beweisen, geben die Befürworter der Kandidatur Hanecys folgende „historische Daten" bekannt: Orvin N. Carter wurde im Jahre 1890 auf Betreiben einiger Maschinen-Politiker — vornehmlich seines Bruders Zina — aus Morris in Grundy County nach Chicago berufen und hier zum Hilfs-Anwalt der Drainage-Behörde ernannt. Bald darauf wurde ihm die Anwaltsstelle übertragen und er ernannte zu seinem Assistenten Herrn W. B. Wheelock, der jetzt als sein Generalstabs-Chef auftritt. — Im Frühjahr 1894 bewarben sich Samuel B. Raymond und D. H. Kochersperger um die republikanische Countyschatzmeister-Nomination. Auf Raymonds Seite standen von den Maschinen-Meistern: John M. Smyth, Fred M. Blount, George Willits und Chris Mamer. Kocherspergers Bewerbung wurde unterstützt von Dr. Jamieson, James Gilbert, Martin B. Madden, Joe Bidwill, Wm. Lorimer, Henry L. Hertz, James Pease und Lloyd Smith. In der Konvention unterlagen die vier erstgenannten, und Kochersperger wurde nominirt. Für das Amt des Countyrichters hatten Smyth, Mamer und Blount gleichzeitig Charles G. Neeley von Evanston auf dem Programm gehabt. Die stärkere Fraktion erklärte sich aber für Carter, und dieser erhielt die Nomination. Nach der Wahl wurde die Parteimaschine reorganisirt. Dabei wurde den Herren Smyth und Blount wieder ihr früherer Einfluß zugesichert. Im Jahre 1898 wurde dann Richter Carter von der Maschine wieder nominirt und zum zweiten Male erwählt.

Herr Carter erklärt diese Darstellung für einseitig. Er sagt, seine Aufstellung im Jahre 1894 sei erfolgt, weil seine Freunde es verstanden hätten, die Maschinenmeister zu übertölpeln. Wieder nominirt habe man ihn nach vier Jahren, weil sein Name dem Wahlzettel Stärke verliehen hätte.

Die Anhänger des Gouverneur Tanner machen darauf aufmerksam, daß es gestern in Richland County den Freunden Culloms nicht gelungen sei, es durchzusetzen, daß die Delegaten des Distrikts instruirt wurden, auf dem Staatskonvent für die Wiedererwählung Culloms zum Bundes-Senator einzutreten.

* * *

Als Kandidat für die demokratische Gouverneurs-Nomination wird jetzt Richter Tuley in Vorschlag gebracht. Die Ex-Richter Moran und McConnell sind der Ansicht, daß der Alters-Präsident des Kreisrichter-Kollegiums von Cook County — volksthümlich und allgemein beliebt wie er's seit langen Jahren sei — ein gefährlicher Gegner für jeden Kandidaten sein würde, den die Republikaner aufstellen könnten. Sei für die Demokraten überhaupt auch nur die geringste Möglichkeit vorhanden, bei der Herbstwahl den Staat Illinois zu erobern, so würde es das denkbar klügste sein, Tuley auf den Schild zu heben, welcher auf die Unterstützung nicht nur aller Fraktionen der Partei, sondern auch auf die der unabhängigen Wählerschaft und zahlreicher republikanischer Stimmgeber rechnen könne.

* * *

Die Stadtverwaltung hat neuerdings ihren Ukas, daß in Schanklokalen nicht mehr konzertirt werden solle, in aller Stille zurückgezogen, und in den Tingeltangels der unteren Stadt ist gestern schon der musikalische Lärm wieder losgegangen. Daß es so kommen würde, ließ sich bei dem Zickzackkurs, der in solchen Dingen hier von je her beliebt gewesen ist, erwarten. Was die zeitweilige Unterdrückung der Konzertlokale eigentlich zu bedeuten gehabt hat, läßt sich nur muthmaßen.

Zu Tode gequetscht.

In den Anlagen der Deering'schen Erntemaschinenfabrik ereignete sich gestern Nachmittag ein bedauerlicher Unfall. Der als Maschinist daselbst beschäftigte Fred Almquist sprang im vierten Stockwerk eines Speichers auf den soeben herabfahrenden offenen Frachtfahrstuhl, wobei er strauchelte und zwischen den Fahrstuhl und die Wand des Schachtes gerieth. Dem Aermsten wurden alle Glieder zerbrochen. Entsetzlich verstümmelt, stürzte sein lebloser Körper den Fahrstuhlschacht hinab. Der Verunglückte war erst 35 Jahre alt; er wohnte mit seiner Familie im Hause No. 2856 Seeley Avenue.

* Mit einer tiefen Stichwunde im linken Arme wurde gestern ein gewisser Charles McDorgle in das County-Hospital eingeliefert. Der Messerbold Patrick Caraher, der jenem die Wunde bei einem Streite in der Wirthschaft Nr. 115 S. Jefferson Str. beigebracht hatte, wurde später festgenommen und eingelocht.

„Ein New Yorker Brauer."

Morgen: Eröffnung des Gastspiels der New Yorker im „Lyric".

Wie bereits mitgetheilt, beginnt morgen im „Lyric" das mit großer Spannung erwartete Gastspiel der Philippschen Theatertruppe von New York. Zur Aufführung gelangt das von Adolf Philipp verfaßte Volksstück mit Gesang und Tanz „Der New Yorker Brauer". Das Stück ist in fünf Akte eingetheilt, von denen der erste ein Schiff zeigt, welchem deutsche Einwanderer entsteigen. Unter diesen befinden sich der schnodderige Berliner Karl Theodor Ferdinand Louis Strumkohl, Tischler, Schuster, Schneider und Philosoph, sowie Hulda Kamillenthee, „Maschinennäherin mit Doppelsteppstich aus Bärne", die biedere Schwabenfamilie, bestehend aus Jeremias Spitzköpfle, dessen Frau Bärbele und den Kindern Hannele, Fannele, Käthe, Dosele, Hans, Andreas, Joseph, Franz, ferner das Pumpgenie Baron Ejon von Dennersmark, Heinrich Lehmkuhl und seine beiden Schwestern Treulieschen und Katherine, alle in der kleidsamen Tracht ihres engeren Heimathlandes. Als „Heinrich Lehmkuhl" hat Herr Adolf Philipp überall, wo er bis jetzt aufgetreten ist, große Triumphe gefeiert. Einer Besprechung der Aufnahme, welche das Stück, wie die Darsteller, vor Kurzem gelegentlich der 400. Aufführung des „New Yorker Brauer" im St. Louiser Germania-Theater gefunden haben, ist Nachstehendes entnommen: „Auch die Lieder fanden frenetischen Beifall, der wohlverdient war, denn Herr Philipp ist der glückliche Besitzer einer guten Tenor-Stimme und weiß auch mit Verständniß zu singen. Die bedeutendste Rolle nach seiner ist die des Berliners Strumkohl, mit der Herr Berla Ehre einlegte. Er riß durch sein frisches Spiel und seinen Witz die Zuhörer mit sich fort. Ihm ebenbürtig zur Seite stand Marie von Wegern als Hulda Camillenthee. Ihre Kouplets fanden solchen Beifall, daß sie wiederholt werden mußten. Das adelige Pumpgenie fand in Herrn Karl Schröder einen famosen Vertreter. Herr Willie Schaff, ein Künstler von Ruf, führte die Rolle des reichen Brauers in gut durchdachter, lebenswahrer Weise durch, und entlockte im vierten Akt manchem Auge Thränen. Das schwäbische Ehepaar Hitzköpfle lag bei Herrn Habrich und Frl. Johanna Fränkel in guten Händen, nicht minder die vier Schwabenmädchen und vier Schwabenbuben, Hitzköpfles Nachkommenschaft. Die übrigen kleinen Rollen waren ebenfalls gut besetzt. Wie gesagt, die Vorstellung war ein großartiger Erfolg."

Philipp D. Armour jr. gestorben.

Aus Pasadena, Cal., traf heute früh um 3 Uhr die telegraphische Meldung ein, daß Philipp D. Armour jr., der Sohn des bekannten Chicagoer Schlachthaus-Besitzers und Getreidehändlers, daselbst am Herzschlag gestorben sei. Der Verstorbene ist 35 Jahre alt gewesen. Der ältere Armour hatte ihm und seinem Bruder, J. Ogden Armour, vor einem Jahre etwa die Leitung seines Geschäftes übertragen. Vor einigen Wochen war der nun Verstorbene nach Pasadena gereist, in der Absicht, dort neben der Villa seines Vaters auch einen Landsitz für sich selbst einrichten zu lassen.

Opfer des Bahnmolochs.

Zwei Frauen finden einen jähen Tod.

Höchst verhängnißvoll sollte eine Spazierfahrt werden, welche gestern Nachmittag von Frau Marie McLain, Gattin des in der Nähe von Evanston wohnhaften Spirituosenhändlers Patrick McLain, mit ihrer Freundin, Frau Polly Gabriel, unternommen wurde. Auf der Rückfahrt begriffen, wollten die Frauen kurz nach 6 Uhr an Clark Str. — zwei Blocks nördlich vom Evanstoner Bahnhof — die Geleise der Nordwestern-Bahn kreuzen, als ein südlich gehender Vorstadtzug den Wagen über den Haufen rannte und gänzlich zertrümmerte. Frau McLain wurde dabei auf der Stelle getödtet, während Frau Gabriel so schwere Verletzungen erlitt, daß sie nach kurzer Zeit im Hospital ihren Geist aufgab. Dagegen war das dreijährige Söhnchen der Letzteren, welches neben der Mutter saß, fast ganz unverletzt geblieben. Auch das Pferd entkam mit leichten Kontusionen. Wie Frau Gabriel vor ihrem Tode mittheilte, ist das Unglück auf einen Irrthum zurückzuführen, indem sie und ihre Freundin glaubten, sie befänden sich an Church Str. An dieser Bahnkreuzung sind Barrieren angebracht, nicht aber an Clark Str. Da die in jenem Irrthum befangenen Frauen dort die Barrieren nicht niedergelassen sahen, so hielten sie sich für sicher. Durch den Tod der Frau Gabriel sind vier Kinder, von denen das älteste das 11. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, der Mutter beraubt. Der Gatte der Verunglückten ist Konstabler; die Familie wohnt mit den McLains in einem Hause.

Die Katzen- und Federvieh-Ausstellung.

Die im Tattersall-Gebäude zur Ausstellung gebrachten Schooßkätzchen und auch die kräftigeren Exemplare des Katzengeschlechtes, welche mit den Mäusen auf dem Kriegsfuße leben, durften gestern Abend in ihre alten Behausungen zurückkehren; die Katzenausstellung wurde geschlossen. Die von der Jury als besondere Pracht-Exemplare befundenen Thiere wurden mit buntfarbigen Bändern geschmückt. Heute Abend wird auch die in demselben Gebäude untergebrachte Geflügelausstellung geschlossen werden. Dieselbe war nach jeder Richtung hin von glänzendem Erfolg begleitet. Der Besuch war ein anhaltend zahlreicher und auch die Betheiligung der Aussteller ließ nichts zu wünschen übrig. Die von den Veranstaltern als Preise ausgesetzten silbernen Becher wurden von der Jury den folgenden Ausstellern zugesprochen: S. A. Noftsger (North Manchester, Ind.), Cochinchina-Hühner; Fred C. Weiß (Evansville, Ind.), beste Taube; A. C. Brown (Chicago), für den besten Hahn.

Mißhandelt und beraubt.

Der 60jährige Händler Isaak Jenkins, welcher seit fünf Jahren im Hause Nr. 650 W. Lake Str. eine Agentur, verbunden mit Lotterie-Geschäft, betreibt, wurde gestern Abend in seinem Geschäftslokal von fünf Kerlen überfallen. Als er der Aufforderung des Rädelsführers, mit seinem Gelde und seinen Werthsachen herauszurücken, nicht nachkam, fielen zwei der Banditen über ihn her und schlugen ihn zu Boden. Die anderen durchsuchten ihm die Kleider und raubten ihm $110 in Baar und seine goldene Uhr nebst Kette. Sobald die Räuber ihn losließen, schrie Jenkins laut um Hilfe. Dadurch wurde sein Nachbar, der Materialwaarenhändler Josef Gelbar angelockt. Als die Banditen befürchten mußten, daß sie erwischt werden könnten, eilten sie davon. Die Polizei hat bisher vergeblich auf die Räuber gefahndet.

Aurora-Turnverein.

Heute Abend findet in Schoenhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, der diesjährige große Preis-Maskenball des Aurora-Turnvereins statt. Gruppen-Preise: 1. Preis, $20; 2. Preis, $15; 3. Preis, $10; 4. Preis, Geheimniß. Einzel-Preise: Für die beste Herren-Charaktermaske, $5; für die beste Damen-Charaktermaske, $5; für die komischste Herrenmaske, $3; für die komischste Damenmaske, $3. Vollste Unparteilichkeit der Preisrichter wird garantirt. — Die Maskenfeste des Aurora-Turnvereins sind als Ereignisse des frohen Faschingstreibens zu gut bekannt, als daß es nothwendig wäre, auf die Vorbereitungen für das bevorstehende besonders hinzuweisen. Das mit denselben beauftragte Komite hat sich auch dieses Mal alle Mühe gegeben, es nicht nur den Vereinsmitgliedern, sondern auch allen Gästen recht zu machen.

Zahlungsunfähig.

Im zuständigen Bundesgericht haben Albert Jacobsen und Isaac Perlson, welche bis zum vorigen Jahre gemeinsam einen Handel mit Pelzwaaren betrieben, ein Gesuch um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten in Höhe von $45,000 eingereicht. Die hauptsächlichsten Gläubiger sind: Wight Bros., Boston, mit $10,243; W. X. Emery & Co., $9390.

Beamten-Installirung.

In der Germania-Halle, No. 2311 Wentworth Ave., wurden unlängst die neu erwählten Beamten der „Hoffnungs-Loge No. 1", vom Orden Deutscher Frauen, durch die Ex-Präsidentin, Frau Philippine Wambach, und die Groß-Führerin, Frau Johanna Angeloch, feierlich in ihre Aemter eingeführt. Der neue Vorstand setzt sich, wie folgt, zusammen: Ex-Präsidentin, Philippine Wambach; Präsidentin, Barbara Graffy; Vize-Präsidentin, Elisabeth Crones; Sekretärin, Asmanda Behrmann; Schatzmeisterin, Maria Gutzeit; Führerin, Eva Kettmann; Innere Wache, Kath. Rothärmel; Finanz-Komite: Auguste Roland, Alvine Sir und Elisabeth Rühner; Verwaltungsrath: Helena Lauterbach, Emilie Dreyer und Marie Linneweis. Das Ehrenamt als Deputy behielt Frau Minna Winterhalter. — Nach Schluß der Installirungs-Zeremonien fand eine gemüthliche Unterhaltung statt.

Der Frauenverein „Louise" hat gestern Nachmittag im Hallenlokal No. 183 Ost North Ave. die Installirung seiner Beamten vorgenommen, woran sich ein Kaffeekränzchen anschloß. Die neugewählten Vorstands-Mitglieder sind: Präsidentin, Frau Emma Stamm; Vize-Präsidentin, Frau G. Matt; prot. Sekretärin, Frau A. Schneider; Finanz-Sekretärin, Frau B. Eckert; Schatzmeisterin, Frau E. Wischhöfer.

Für das Nordwestliche Sängerfest.

Morgen Nachmittag, um 3 Uhr, findet in der Orpheus-Halle, No. 49 La Salle Str., eine Delegaten-Sitzung der zum Nordwestlichen Sängerbund gehörenden siebzehn Chicagoer Gesangvereine statt. Als Vertreter der Festbehörde in Burlington werden die Herren Bürgermeister Dr. Naumann, Festpräsident, J. A. Kleppisch, Vize-Bürgermeister, und Otto Münzenmeyer, Präsident der Ver. Sänger Burlingtons, anwesend sein. Am Montag Nachmittag werden sich diese Vertreter der Sängerfeststadt in Gesellschaft des Herrn Arthur Josetti, Präsident, und Karl Richter, Vize-Präsident des Nordwestlichen Sängerbundes, nach Milwaukee begeben.

Mißbrauchten das Flaggengesetz.

Als gestern der Prozeß gegen Louis Lebrecht und Herbert M. Olson, welche der Erpressung beschuldigt sind, vor Richter Waterman zur Verhandlung aufgerufen wurde, glänzte Erstgenannter durch Abwesenheit. Der Richter erklärte deshalb Lebrechts Bürgschaft, welche $1500 beträgt, für verfallen. Olson bekannte sich schuldig und gab zu, daß er auf Betreiben Lebrechts an drei Erpressungsversuchen theilgenommen habe. Das Strafurtheil wurde ihm gestern noch nicht gesprochen. Der Anklage zufolge haben die Beiden das Flaggengesetz mißbraucht, um Ladenbesitzer auf der Westseite um Summen im Betrage von $3 bis $5 zu schröpfen. Sie drohten den Besitzern, welche die amerikanische Flagge für Reklamezwecke benutzten, mit gerichtlicher Verfolgung und ließen sich dann mit einer Geldsumme abfinden. Lebrecht soll sogar die Inhaber von Barbierstuben und kleine Mädchen, welche blau-weiß-roth angestrichene Bleistifte auf der Straße feilboten, nicht verschont haben. Mit Vorliebe wählten sich die Beiden Frauen zum Opfer aus. Als Belastungszeugen traten gegen die Angeklagten die No. 872 West Polk Str. wohnhafte Katharine Aulbach auf, sowie die Ladenbesitzer Gilbert L. Bennett und Malvine Glater.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Wirthschaftliche und politische Zentralisation.

Im amerikanischen Eisenbahnwesen haben sich neuerdings Veränderungen vollzogen, die beinahe als Umwälzungen bezeichnet werden können. Nachdem nämlich die großen „Systeme“ theils durch Ankauf und theils durch Pachtverträge alle kleineren Bahnlinien an sich gebracht hatten, gingen sie dazu über, sich auch untereinander zu „verständigen“. In dem ganzen Gebiete östlich von Chicago herrschen jetzt im schönsten Einvernehmen nur noch die Vanderbilts und die Pennsylvania R. R. Co., und ein Rothschild'sches Syndikat sicht im Begriffe, alle diejenigen westlichen Bahnen anzukaufen, die nicht die Fortsetzung der beiden genannten Systeme bilden. Selbstverständlich werden dem Publikum als Folge dieser Verschmelzungen und Verständigungen goldene Berge versprochen. Da, wie die bereits beschlossene Abschaffung aller Fahrkarten-Agenten und „Scalpers“ zeigt, große Ersparnisse gemacht werden können, wenn die Bahnen keinen Krieg mehr gegen einander führen, so wird eine Ermäßigung der Personen- sowohl wie der Frachtraten in Aussicht gestellt. Ferner wird versprochen, daß letztere stets „ehrlich“ sein werden, d. h. daß nicht einzelnen Riesengeschäften Gelegenheit gegeben werden wird, ihre Mitbewerber mit Hilfe ungleicher Frachtgebühren an die Wand zu drücken. Auch große Betriebsverbesserungen, Erhöhung der Sicherheit und Bequemlichkeit und noch viele andere schöne Dinge werden angeblich von den neuen „Kombinationen“ geboten werden. Schließlich heißt es sogar, daß fortan die Eisenbahnen nicht mehr im Interesse von Börsenspekulanten, sondern einzig und allein zum Nutzen ihrer rechtmäßigen Eigenthümer, der Aktionäre, sollen verwaltet werden.

Indessen scheinen namentlich die Geschäftsleute diesen verlockenden Verheißungen nicht zu trauen. Wenigstens haben sie starke Abordnungen nach Washington geschickt, die in den Kongreß dringen, der sogenannten zwischenstaatlichen Verkehrskommission größere Vollmachten zu verleihen. Vor allen Dingen soll sie das Recht haben, genaue Auskunft über die Geschäftsgebahrungen der Eisenbahnen zu verlangen, ihnen „billige“ Frachtraten vorzuschreiben und darauf zu sehen, daß keine „ungerechten Unterscheidungen“ vorgenommen werden. Die Kommission, die von Hause aus wenig Macht besaß und durch die Entscheidungen der Bundesgerichte vollends ohnmächtig geworden ist, soll also mit ganz neuen Befugnissen ausgerüstet, und die Eisenbahnen sollen nicht mehr blos dem Namen nach, sondern thatsächlich unter strenge Bundesaufsicht gestellt werden.

Daß das unter den obwaltenden Verhältnissen durchaus nothwendig ist, wird selbst der eingefleischteste „Manchestermann“ nicht bestreiten. Solange es einen freien Mitbewerb zwischen den Verkehrsgesellschaften gab, war das Publikum wenigstens einigermaßen gegen Ausbeutungsversuche geschützt. Höchstens konnte es über die Bevorzugungen klagen, die einzelnen Gegenden und Frachtkunden gewährt wurden, und gegen diese allein richtete sich das Gesetz, durch welches die zwischenstaatliche Verkehrskommission geschaffen wurde. Da aber dieses seinen Zweck nicht erfüllt, und da außerdem der freie Mitbewerb im Eisenbahnwesen so gut wie vollständig aufgehört hat, so ist das Publikum wenigen großen Bahnmagnaten wehrlos preisgegeben. Alle Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände können willkürlich vertheuert, dem Binnen- wie dem Außenhandel können Tribute auferlegt, und die Widerspenstigen können von den Machthabern bestraft werden. Je großartiger das Verkehrswesen entwickelt, je inniger die Verbindung der einzelnen Landestheile mit einander ist, desto unerträglicher ist ein Eisenbahn-„Monopol“, das von einigen Privatgesellschaften ausgeübt wird. Um einer so gefährlichen und schimpflichen Abhängigkeit zu entgehen, wird das Volk sich sogar bereden lassen, das ganze Verkehrsgeschäft dem Bunde zu übertragen. Da aber die Uebertragung einer so enormen Macht an den Bund für die demokratischen Einrichtungen verhängnißvoll werden dürfte, so ist wohl der Vorschlag vorzuziehen, daß die Bahnen im Privatbesitz verbleiben, jedoch unter eine wirksame Bundesaufsicht gestellt werden sollen.

Vor wenigen Jahren wurde auch dieser Vorschlag als zu „radikal“ angesehen und besonders von den Bahngesellschaften selbst heftig bekämpft. Es wurde—nicht mit Unrecht—behauptet, daß es gegen den Geist unserer Einrichtungen verstoßen würde, die Regierung in Privatgeschäfte hineinreden zu lassen. Wenn aber nur noch drei Syndikate über sämmtliche Verkehrsadern des Landes verfügen, so läßt sich die Berufung auf den Satz, daß eine demokratische Regierung möglichst wenig regieren muß, offenbar nicht mehr aufrecht halten. Denn die Freiheit wird augenscheinlich weit mehr von einer derartigen Kapitalmacht bedroht, als von einer zentralistischen Regierung, welche jene in Schranken zu halten versucht. Es mag bedauerlich sein daß die „Zentralisation“ auf wirthschaftlichem Gebiete die gefürchtete „starke“ Regierung nach sich zieht, aber zu vermeiden ist es nicht.

Amerikanischer Reis.

In einem Bericht über die Reiskultur in den Ver. Staaten erklärt Professor S. A. Knapp von Louisiana, daß es seiner Ansicht nach nicht schwierig sein würde, den gesammten Reisverbrauch der Ver. Staaten durch eigenes Produkt zu decken. Im vergangenen Jahre wurden 136,990,720 Pfund amerikanischen Reises auf den Markt gebracht, während 204,177,293 Pfund importirt wurden. Unter der Annahme, daß diese gesammte Menge hierzulande verbraucht wurde, stellt sich der Verbrauch in den Ver. Staaten auf rund fünf Pfund per Jahr und Kopf, ein Verbrauch, der im Vergleiche zu dem asiatischer Länder sehr gering erscheint. Professor Knapp beklagt diesen geringen Reisverbrauch, und ist der Ansicht, daß in der Zukunft der Reis viel an Beliebtheit gewinnen wird, was er verdient, da er sehr nahrhaft und wohlschmeckend ist, und seine Zubereitung zu Speise sehr einfach ist. Der trockene Reis braucht nur abgekocht zu werden, um ihn genießbar zu machen, was sich aber von keiner anderen Kornfrucht sagen läßt.

Von dem ganzen großen Gebiet der Ver. Staaten eignen sich nur die Golfstaaten für den Reisbau, und nur dort ist natürlich jetzt die Reiskultur zu Hause. Der weitaus meiste amerikanische Reis kommt aus Louisiana, weniger aus Mississippi, Alabama und Georgia. Professor Knapp ist der Ansicht, daß in den Golfstaaten an die zehn Millionen Acres Land sind, die sich für die Reiskultur eignen. Künstliche Bewässerung ist nothwendig, aber überall, wo dieselbe beschafft werden kann und das Klima warm genug ist, wird sich der Reisbau lohnen. Der Professor empfiehlt, daß der Reiskultur mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde, als bisher, da Geld drin sei, und er empfiehlt, mit allen möglichen Mitteln den Reisverbrauch zu heben, da damit den ärmeren Volksklassen ein großer Gefallen gethan werde, denn gerade die Nährstoffe des Reises würden leicht verdaut und vom Körper aufgenommen.

„Der größte Schwindel unserer Zeit.“

Wenn bekannte Freihändler gegen den geplanten Subsidiengrabsch wettern, so läßt das die Herren, welche sich die Hebung der amerikanischen Schifffahrt und die Füllung ihrer Taschen mit Steuergeldern zur Aufgabe gemacht haben, sehr kalt, denn die Freihändler sind vaterlandslose Gesellen, deren Mangel an Patriotismus bekannt ist, — und dem richtigen guten Amerikaner wird schon der Hinweis darauf genügen, ihren Ausführungen ein taubes oder richtiger, gar kein Ohr zu schenken. Wenn andere Leute, deren unpatriotische Gesinnung noch nicht durch eine Hinneigung zu den schrecklichen Freihhandelslehren dokumentirt wurde, sagen, wie immer wünschenswerth es auch sein möge, die amerikanische Schifffahrt zu heben, so sei es doch schändlich und ungerecht, das ganze Volk zu besteuern zu Gunsten Weniger, so nennt man diese „Anarchisten“. Und wenn schließlich wieder Andere, die man weder Vaterlandsfeinde noch Anarchisten schimpfen kann, meinen, Schifffahrt-Subsidien seien nicht nöthig, und würden, wie das Beispiel Frankreichs zeige, nichts nutzen, so heißt man diese Dummköpfe, die nichts von der Sache verstehen und man verweist mit großartiger Geberde auf die Aeußerungen der Fachleute von der International Steamship Company, die zum größten Theile mit ausländischem Kapital arbeitet, sich aber die amerikanischen Subsidien-Millionen gern gefallen lassen würde und solch' anderer Fachmänner, wie die Schiffbauer Cramp u. s. w., denen die Subsidien ein großes und profitreiches Geschäft in Handelsdampfern sichern sollen. Auf die Ansichten von Vaterlandsfeinden, Anarchisten und Dummköpfen braucht man natürlich aber gar kein Gewicht zu legen, und da sonst Niemand da war, der die Nothwendigkeit der Schifffahrts-Subsidien zum Betrage von (vorläufig) $9,000,000 das Jahr in Zweifel stellte, konnten die Subsidiengrabscher und ihre Vorder- und Hintermänner der Entwicklung der Dinge ziemlich ruhig entgegensehen. Es war kaum abzusehen, wie der Kongreß einer Sache seine Zustimmung verweigern könnte, die nur von Vaterlandsfeinden, Anarchisten und Dummköpfen angefeindet wird, und für welche die größten und opfereifrigsten Patrioten — siehe die republikanischen Kampagnegelder! — so überaus eifrig eintreten.

Aber diese Ruhe und Siegeszuversicht dürfte dieser Tage etwas gestört worden sein, und zwar durch die unverantwortliche Handlungsweise und unentschuldbaren Aeußerungen (unentschuldbar vom Standpunkt der Subsidien-Grabscher aus) eines Mannes, den sie bisher als einen der ihren angesehen und den sie eingeladen hatten, sich mit ihnen an den Tisch zu setzen und sich's wohl sein zu lassen auf Kosten der Steuerzahler. Dieser Mann ist James J. Hill, der Präsident der Great Northern Eisenbahn-Gesellschaft. Statt sich nach Washington zu begeben, die dortige Subsidien-Lobby zu verstärken und mit den Herren Hanna & Co. Pläne zu entwerfen, wie die $9,000,000 und noch mehr am schnellsten und glattesten aus den Steuerzahlern herauszuschlagen sind, macht dieser Mann Pläne, für den Handel mit China mehrere große und kostspielige Dampfer zu bauen, und zwar mit oder ohne Subsidien, was das Schlimmste ist, und er entblödete sich nicht, das Letztere gerade herauszusagen!

„Ich habe die Absicht“, erklärte Herr Hill, „so viele Fahrzeuge für den Handel mit dem asiatischen Osten zu bauen, wie nothwendig erscheinen, und das werden viele sein . . . Der Weg von der pacifischen Küste nach den atlantischen Staaten ist zu weit, als daß sich für viele unserer Produkte (Hill sprach als „Pacific-Mann“) der Versandt dorthin lohnen könnte. Ein asiatischer Markt wird den Farmern der Pacific Küste höhere Preise für ihre Produkte sichern. Die Erzeugnisse der Eisen- und Kohlenminen und unser Holz können in Ostasien einen besseren Markt finden, als in Ost-Amerika oder Europa. Wir versuchen nicht, jenen Leuten etwas aufzuzwingen, was sie nicht wollen, sondern sie verlangen nach Allem, was wir ihnen bringen können, und wir bedürfen ihrer Produkte. Binnen fünf Jahren werden wir fünfundzwanzig große Dampfer im Dienste haben. Die Dampfer werden sich an Größe mit den größten ausländischen messen können und eine gewaltige Tragkraft haben, aber sie werden nur langsam fahren. Es kommt nicht so sehr auf die Schnelligkeit an, als auf die Fähigkeit, die amerikanischen Waaren auf die asiatischen Märkte zu werfen, zu Preisen, welche die Leute dort bezahlen können.“

Noch viel deutlicher drückte sich Herr Hill gestern in Fargo, N. D., vor einer großen Farmerversammlung aus. Hier verdammte er die Hanna-Payne-Bill in den schärfsten Ausdrücken. Er erklärte Schifffahrtssubsidien seien nicht nur nicht nothwendig, sondern würden geradezu schädlich sein; ein derartiges Gesetz würde sich als der „größte Irrthum und Schwindel unserer Zeit erweisen, und einen nationalen Skandal zur Folge haben.“ Er forderte seine Hörer auf, mit ihm nach Kräften gegen die Annahme der Bill zu arbeiten, und fand damit solchen Anklang, daß die große Versammlung sofort einstimmig Beschlüsse faßte, welche die Subsidienvorlage auf's Heftigste verdammen und deren Ablehnung vom Kongresse verlangen.

Es wird nun interessant sein, zu hören, was die Subsidienforderer zu Herrn Hills Reden und Handlungsweise sagen werden. Werden sie ihn in eine der drei bestehenden Kategorien der Subsidienfeinde einreihen oder werden sie für ihn eine neue schaffen?

Der Mann ist bereit, auf Hunderttausende zu verzichten — sollte man das nicht temporary aberration of mind — zeitweiligen Wahnsinn — nennen dürfen? — Den Subsidiengrabschern mag die vernünftige, ehrliche Geschäftspolitik eines Hill in solchem Lichte erscheinen. —

Englische Kritik an den englischen Niederlagen.

Eine englische Kritik der Boerenstrategie finden wir in der „Army and Navy Gazette“. Das englische Blatt schreibt: „Die Boerenerfolge der militärischen Geschicklichkeit von Ausländern zuzuschreiben, stellt unsere Offizier in ein Licht, das sie nicht verdienen. Wenn Deutsche, frisch vom Paradeplatze, fähig sind, ihre Methoden den Bedingungen der südafrikanischen Kriegführung mit solchem Geschicke anzupassen, daß sie europäische Wissenschaft in ein Boerengewand stecken, so ertheilen sie englischen Offizieren, welche über die ganze Welt hin gefochten haben, die derbste Lektion, denn nur in Transvaal haben wir schwere Niederlagen erlitten. Zum Glück thun sie nichts Derartiges. Das einzige Gefecht, in welchem sich eine Spur höchsten militärischen Wissens findet, war vor Tugela, wo die Boeren sich ein ausgezeichnetes Zeugniß in der Strategie ausgestellt haben. Bei Nicholsons Neck, Stormberg und am Modder-Fluß verdankte der Feind seinen Erfolg ausschließlich der eigenen Gewandtheit. Mit leichten Variationen wurden in jedem Falle dieselben Taktiken angewandt, und diese waren auf den Schlachtfeldern Südafrikas bereits eingebürgert, vor Sadowa oder Sedan. Zweifellos gibt es viele deutsche Offiziere bei den Boeren, aber sie sind Schüler der südafrikanischen Kriegskunst und nicht Lehrer. Daß die Strategie und die Taktik der Boeren bewundernswerth gewesen, ist von allen Seiten anerkannt; daß sie das Ergebniß fremder Leitung, ist fraglich. Zweifellos ist es besser, zuzugestehen, daß wir uns in unserer Schätzung der Kampffähigkeit der Boeren getäuscht, als ihnen auch nur ein Jota des ihnen zukommenden Lobes vorzuenthalten. In seiner eigenen besonderen Art der Kriegführung ist der Boer unübertroffen, und diese ist es, nicht aber die Regeln wissenschaftlicher Handbücher oder des Paradeplatzes, welche unsere Generäle vor den Kopf gestoßen hat. Der Boer ist ein geborener Soldat, das Produkt einer mehr denn ein Jahrhundert alten, ununterbrochenen Kriegführung wider die Eingeborenen. Seine Theorie mag ganz falsch sein, aber da er ein fähiger Schüler in der Schule praktischer Erfahrung ist, so stört ihn das wenig. Er paßt seine Methoden in so bewunderungswürdiger Weise den Umständen an, daß es thatsächlichem Genie gleichwerthig ist. Viele dieser Methoden sind den Kaffern, manche den Basutos, andere den Hottentotten entlehnt, manche das Ergebniß der Natur des Landes, aber da wir von ihnen allen in einem früheren Kriege bereits die Folgen kennen gelernt und unter ihnen gelitten, hätte man erwarten dürfen, daß eine Wiederholung dessen unmöglich wäre.“

In demselben Militärorgan finden wir folgende Kritiken der letzten Niederlagen und ihrer Urheber: „Unsere Generäle auf dem Kriegsschauplatz haben mit der einzigen Ausnahme des Generals French alle Fehler gemacht, einige davon sehr ernste. Die Niederlage vor Colenso war eine überaus ernste und, was noch weiter schlimmer ist, sie war charakterisirt, wenn nicht vollständig verschuldet, durch militärische Unfähigkeit unsrerseits. Der Ernst der Niederlage (das Wort ist ein häßliches, trifft aber hier zu) wird durch 1100 Todte und Verwundete und den Verlust von 11 Kanonen illustrirt. Die moralischen Folgen werden zahlreich und weitreichend sein, und, was das Schlimmste ist, sie werden niemals ganz verwischt werden können, selbst wenn sofortige oder schließliche Erfolge unsere Waffen erwarten. Der Angriffsplan Bullers (den man endgiltig noch nicht kritisiren kann) erscheint auf den ersten Blick ganz außergewöhnlich unüberlegt: er führte gegen einen in starker Stellung befindlichen Feind zwei Brigaden, welche zwei englische Meilen von einander entfernt eine der schwierigsten der der Militärwissenschaft bekannten Bewegungen ausführen sollten, nämlich den Uebergang über einen schnell fließenden Fluß, unter schwerem Feuer, noch ehe der eigentliche Angriff begonnen. Es ist richtig, daß General Buller eine Brigade zur Unterstützung jedes dieser Vorstöße bereit hielt, und daß er einen Theil seiner vierten Brigade und seine gesammten berittenen Truppen zum Schutze seiner rechten Flanke zu verbrauchen gezwungen war. Aber General Lyttletons Brigade scheint ganz unthätig gewesen zu sein, während die übrigen zwei Brigaden einzeln geschlagen wurden. Da General Buller mindestens einige 20,000 Mann bei sich hatte, so ist es kaum abzusehen, wie er dieselben in zweckloser Weise zersplittern konnte. Die Abwesenheit jeder ernsten Rekognoszirung ist besonders zu tadeln, so zum Beispiel, daß die Truppen nicht einmal wußten, daß der Feind den Fluß unterhalb Colensos gedämmt und dadurch die zu durchwatende Bridle Drift unpassirbar gemacht hatte (es stellt sich jetzt heraus, daß die Avantgarde Harts gar nicht über den Fluß hinüber kam, sondern die Leute sofort umkehrten, als die vordersten im Wasser verschwanden und ertranken). Das Vorgehen Oberst Longs bis zum Flußufer ohne Plänkler und ohne das Terrain irgendwie ausgekundschaftet zu haben, beweist eine vollständige Abwesenheit der allergewöhnlichsten Vorsicht auf Seiten der kommandirenden Offizere.“

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Beamtenwahl des Baugewerkschaftsrathes.

Der Baugewerkschaftsrath wählte in seiner gestern Abend abgehaltenen Geschäfts-Versammlung die nachgenannten Mitglieder zu Beamten:

Edward Carroll, Präsident; Frank Buchanan, Vize-Präsident; E. A. Davis, Sekretär; James Brennock, Schatzmeister; Thomas Hayes, Thürhüter; Wm. Lyman, Thomas Redding und Frank Kennedy, Direktoren; J. M. Vail, Thomas Price und Sidney Matt, Mitglieder des Aufsichtsrathes.

Der Aufforderung des Rathes der Bauunternehmer, Schritte zur Einsetzung des permanenten Schiedsgerichtes zu thun, wurde nicht Folge gegeben. Da die Bauunternehmer für diesen Fall gedroht haben, sie würden am 1. Februar die Arbeitssperre über die Mitglieder der Baugewerkschaften verhängen, so scheinen dem Konflikt wieder Thor und Thür geöffnet zu sein.

Die Metallarbeiter-Union trifft umfassende Vorbereitungen für das Begräbniß Edward O'Connors, des bei einem thätlichen Ueberfall auf Julius A. Mentzel von diesem erstochenen Sekretär ihres Streikausschusses. Durch diese Leichenfeier wird übrigens die Polizei eingermaßen in Verlegenheit gesetzt werden. Die reorganisirte Metallarbeiter-Union hat nämlich von der alten deutschen Union dieses Namens deren rothe Vereinsfahne übernommen, die in früheren Jahren von der Polizei schon mehrfach beanstandet worden ist. Da aber gerichtliche Entscheidungen vorliegen, daß die Polizei nicht berechtigt ist, das Tragen der rothen Fahne zu verbieten, so wird man morgen der Union ihres Banners wegen kaum irgend welche Schwierigkeiten machen. Am Grabe O'Connors, auf dem Friedhofe Waldheim, wird unter Anderen Präsident Daly von der Chicago Federation of Labor sprechen.

Die Spezerei- und Fleischhändler der Nordwest-Seite, welche für die Sonntagsruhe und für frühzeitiges Schließen ihrer Geschäfte am Mittwoch und Freitag gewonnen worden sind, haben sich zu einem Verein organisirt, der sich bemühen wird, die Neuerung in jenem Stadttheil allgemein einzuführen. Die Beamten desselben sind: Präsident, E. H. Dresselhaus, 730 N. Leavitt Str.; Protokollführer, Wm. Mogensen, 757 Armitage Ave.; Finanz-Sekr., Thos. Graham, 697 W. Chicago Ave.; Schatzmeister, H. Michelsen, 843 W. North Ave. — Die Versammlungen finden jeden Mittwoch von 8 Uhr Abends an in Woers Halle, No. 785 W. North Ave. statt.

Kurz und Neu.

* In der Deering Str.-Polizeistation befinden sich die beiden noch im Knabenalter stehenden Brüder Steven und Thomas Wojcik unter der Anklage des Diebstahls hinter Schloß und Riegel. Die Beiden sollen sich in eine ganze Anzahl Läden in der Nachbarschaft von Archer Ave. und 29. Str. eingeschlichen und die Kassenapparate geplündert haben. Unter ihren angeblichen Opfern befinden sich die Ladenbesitzer J. B. Guenther und Jacob Cohn.

Verheerendes Feuer.

Das Mason-Gebäude an Washington Str. fast ganz in Asche gelegt.

Ein Schaden von etwa $80,000 angerichtet.

In der Druckerei von F. J. Peterson im vierten Stockwerk des Mason-Gebäudes, No. 92—96 Washington Str., kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, welches reißend schnell um sich griff. Eine arge Panik ergriff die zwanzig jungen Damen, welche sich in den im dritten Stockwerk befindlichen Räumen des „Gregg' Shorthand College“ beim Unterricht befanden. Glücklicherweise war die Feuerwehr fast unmittelbar nach Ausbruch der Flammen zur Stelle und nahm sich sofort der Bedrohten an. Die Löschmannschaften geleiteten die angsterfüllten jungen Damen über die raucherfüllten Treppen und brachten sie glücklich ins Freie, mit Ausnahme der No. 4227 5. Ave. wohnhaften Rosa Ingledew, welche sich aus irgend einem Grunde verspätet hatte. Da ihr der Ausweg über die Treppe bereits durch Rauch und Flammen abgesperrt war, so eilte die Bedrohte ans Fenster und rief laut um Hilfe. Capt. Barker und Schlauchführer Egan stellten eine Leitr an, aber diese reichte nur ten eine Leiter an, aber diese reichte nur bis zum zweiten Stockwerk. Die Flamte gemacht, daß Frl. Ingledew, aufs Höchste geängstigt, bis auf das äußerste Ende des Gesimses hinausstieg. Befürchtend, daß die Gefährdete herabstürzen könnte, breitten die Feuerwehrleute die Arme aus und riefen ihr zu, herabzuspringen. Die junge Dame folgte der Aufforderung und wurde glücklich aufgefangen. Ein gewisser Percey Kelley, welcher ebenfalls im dritten Stockwerk eingeschlossen war, wurde ebenfalls von den Feuerwehrleuten gerettet. Der Schriftsetzer Jacob Bos rettete sich, indem er sich an der elektrischen Drahtleitung herabließ. Da das Gebäude von alterthümlicher Bauart war, so fanden die Flammen überall reichliche Nahrung. Schon zehn Minuten nach Aussendung des ersten Feuer-Alarmes stiegen riesige Feuersäulen aus dem brennenden Gebäude empor und ein Funkenregen übergoß die Nachbargebäude auf zwei Blocks hin. Nur mit Aufbietung aller Kräfte vermochte die Feuerwehr das anstoßende Title and Trust-Gebäude vor der Vernichtung zu bewahren. Erst nach zweistündiger Arbeit gelang es, das Feuer unter Kontrolle zu bringen. Während der Löscharbeiten trug der Feuerwehrmann Frank Oswald von Spritzen-Kompagnie No. 9 schwere Brandwunden davon.

Der Gesammtschaden wird auf über $80,000 abgeschätzt und vertheilt sich wie folgt: Gebäude $45,000; Louis Boerlin, Optiker, $15,000; Mason Bros., Advokaten, $13,000; J. C. E. Doty, Fabrikant elektrischer Apparate, $4000; Municipal Police Signal Co., $2500; Jones Business College, $2000; Shea & Grimmer, $3000; Gregg Shorthand College, $1000; Hart & Frank, $1000; W. H. Willmer, $1000; J. Koster, Wirthschaft, $900; Restaurant im Erdgeschoß, $850; Vollmer & Camelon, Advokaten, $1000; Calvin Dickey, Grundeigenthumsmakler, $600.

Das abgebrannte Gebäude wurde unmittelbar nach dem großen Feuer im Jahre 1871 von G. Mason errichtet und ging nach seinem Tode in den Besitz seiner Söhne über.

Gefährliche Stierjagd.

Drei texanische Stiere, welche der in Diensten der „Sterne Packing Co.“ stehende „Cowboy“ Mathew Burke gestern Nachmittag nach dem Schlachthaus an Archer Ave. und Quinn Str. bringen wollte, rissen sich an Exchange Ave. los und brannten durch. Der Nr. 741 Dexter Ave. wohnhafte Frank Vaughan wollte die Thiere aufhalten, wurde aber von einem derselben aufgespießt und in einen Graben geworfen. Vaughan erlitt dabei erhebliche Verletzungen im Gesicht und am ganzen Körper. Zwei anderen Cowboys, Namens Jim O'Brien und Geo. M. Lean, erging es nicht besser, als sie die Stiere zum Stehen bringen wollten. Beide wurden von den Thieren über den Haufen gerannt, wobei sie erhebliche Verletzungen davontrugen. Endlich gelang es Burke, die drei Stiere mit dem Lasso einzufangen. Dabei verstauchte er sich das rechte Handgelenk.

Für die Boeren.

In der Zentral-Musikhalle wird heute Abend eine Massenversammlung von Boerenfreunden statfinden. Als Redner für dieselbe werden Clarence S. Darrow, Dr. Emil Hirsch, Dr. Barnum Thomas, Frau Jane Addams, Dr. J. Schuyler und Jenkins Lloyd Jones angezeigt. Der Juanita Glee Club wird in der Versammlung singen, und außerdem steht Herr John Brower mit einem Solo-Vortrag, „Das Volkslied der Buren“, auf dem Programm.

Einbrecher in einer Wirthschaft.

In den Mozart-Garten, Garfield Boulevard und State Straße, sind gestern Spitzbuben eingebrochen und haben das Schankzimmer geplündert, Bleiröhren gestohlen und auch an den Möbeln beträchtlichen Schaden angerichtet. Als der That verdächtig wurden gestern Abend Frank David und John Reilly verhaftet und in der Revierwache an 50. Straße hinter Schloß und Riegel gebracht.

* Im oberen Saale seines eleganten Klubhauses, an Michigan Ave. und 24. Str., veranstaltet der Standard-Klub heute Abend ein Künstler-Konzert, bei welchem so vorzügliche Kräfte, wie die Sängerin Frances Saville, die Cellovirtuosin Elsa Ruegger und der Pianist Maurice Aronson mitwirken werden.

Vermißt.

Die Polizei wurde gestern Abend ersucht, den Verbleib des 60 Jahre alten T. J. Doremus aus Montclair, N. Y., ermitteln zu wollen. Doremus war, auf der Heimreise von Los Angeles begriffen, mit seinem Begleiter Robert Mitchell gestern Vormittag im hiesigen Hotel Grace abgestiegen. Der alte Herr, dessen Geld und Eisenbahnfahrkarte sich im Besitz seines Begleiters befinden, hat sich gestern Vormittag aus dem Hotel heimlich entfernt. Er soll nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte sein. Da er nicht zurückgekehrt ist, befürchtet sein Begleiter, ein Freund der Doremus'schen Familie, daß dem alten Mann ein Unglück zugestoßen ist.

Todes-Anzeige.

Damen-Verein Edelweiß.

Den Beamten und Mitgliedern des Damen-Vereins „Edelweiß“ die traurige Nachricht, daß Schwester

Christine Schulz

am 26. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Januar, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 632 N. Irving Ave., nahe Division Str., nach dem Concordia-Friedhof. Die Beamten sind freundlichst ersucht, sich um 12 Uhr in der Vereins-Halle zu versammeln, um der Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Achtungsvoll:
Dora Haase, Präsidentin.
Lisette Lange, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Eva Gäkel (geb. Fremd)

am Freitag, den 26. Januar 1900, nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Januar, um 1.30 Nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 794 Southport Ave., nach der St. Alphons-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank Gäkel, Gatte.
Frank Gäkel, Söhnchen.
Gretchen und **Käthe Fremd**, Schwestern.
Nebst Verwandten und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater,

Andreas Hepp

im Alter von 46 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Januar, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 686 S. Halsted Str., nach der St. Franziskus-Kirche und von da mit Kutschen nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margaretha Hepp, geb Schuler, Gattin.
John, Andrew, Rose, Wilhelm, Anton, Peter Hepp und
Mrs. Margaretha Eiermann, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Schwiegervater

August Schlueter

am 26. Januar, um 1 Uhr, sanft entschlafen ist im Alter von 69 Jahren und 1 Monat. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 29. Januar, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause 29 Eissell Str., nach Niles Center statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Schlueter, Sohn.
Anna Schlueter, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharine Weis, geb. Kaufmann,

am Freitag im Alter von 64 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Januar, 11 Uhr, vom Trauerhause, 563 25. Str., nach der Antonius-Kirche und von da aus nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Harry Paul Rentz

im Alter von 23 Monaten und 26 Tagen am Donnerstag, den 25. Januar sanft im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den Rosehill 28. Januar, um 1.30 Nachm. vom Trauerhause, 729 Larrabee Str., nach Rosehill. frsofon

John und **Minnie Rentz**, Eltern.
Helen und **John**, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

John Debus

am Donnerstag, den 25. Januar, plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Januar, Nachm. um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 602 S. Union Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Debus, Gattin.
Katharina Neumeyer, Schwägerin.
Anton Neumeyer, Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Mutter

Eliza Christina Augusta Michelsen

im Alter von 47 Jahren selig im Herrn verschieden ist. Beerdigung am 29. Januar, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 6121 Sangamon Str., nach Graceland.

Henry Michelsen, Gatte.
Ella, Louisa, Albert, Kinder.

Gestorben: Joseph H. Schwerzgen, im Alter von 43 Jahren. Beerdigung am Sonntag, den 28. Januar, um 8 Uhr vom Trauerhause, 520 Garfield Ave., mit dem 9 Uhr Morgen-Zug der Chicago & Northwestern Eisenbahn nach Madison, Wisconsin. Daselbst Beisetzung vom Test um 1 Uhr Nachmittags. — Madison Zeitung bitte zu kopiren.

Gestorben: Michel Wilhelms, 59 Jahre und 10 Monate alt, am 26. Jan., um 10 Uhr Vorm. Begräbniß, vom Trauerhause, 255 Larrabee Str., am Sonntag, den 28. Jan., um 1 Uhr Nachm., nach der Str. Michaels-Kirche, und von dort nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Danksagung.

Ich sage hiermit allen Verwandten, Bekannten und Freunden, insbesondere dem Herrn Pastor Freytag für die Trostworte am Grabe unserer lieben Gattin und Mutter und unserer lieben Tochter und Schwester, ebenfalls der Loge Sternen Banner 22 für die rege Theilnahme unseren herzlichen Dank.

Fred. Zichfeld, Gatte.
Frida und **Kathie**, Kinder.
Christian und **Sophie Miller**, Eltern.
Fred und **Kathie Zichfeld**, Schwiegereltern.
Nebst Brüdern, Schwägerinnen und Schwager.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank für die große Theilnahme an der Beerdigung meines innigst gel. Gatten

Michel Linden.
Margarethe Linden, Gattin.

Das Jubiläum des Weltpostvereins.

Nachdem mit der im Jahre 1865 gegründeten internationalen Telegraphenkonvention gute Erfahrungen gemacht worden waren, wurde zur Gründung einer Union des Postwesens geschritten. Das Deutsche Reich gab das Zeichen zu dieser Bewegung. Auf sein Betreiben wurde am 9. Oktober 1874 zu Bern von 21 Staaten der Allgemeine Postverein gegründet. Eine am Ständehaus an der Zeughausgasse in Bern angebrachte Gedenktafel erinnert für alle Zeiten an den denkwürdigen Tag. Schon wenige Jahre nach der Gründung hatte sich der internationale Postverein bedeutend ausgedehnt, weshalb ihm der Pariser Kongreß vom Jahre 1878 die Bezeichnung „Weltpostverein" beilegte. Die dem Weltpostverein angehörenden Länder haben eine Einwohnerzahl von über 1000 Millionen. Vor einigen Jahren hatte eine auswärtige hohe politische Persönlichkeit den schweizerischen Bundesrath sondirt, ob es nicht angemessen wäre, den 25jährigen Bestand des Weltpostvereins festlich zu begehen. Die Schweiz hatte allen Anlaß, sich der Anregung gewogen zu zeigen.

Der Bundesrath hat nun, wie bereits telegraphisch gemeldet, die 62 dem Weltpostverein angehörenden Staaten zu einem am 2. Juli ds. J. in Bern stattfindenden Kongresse eingeladen, bei welchem die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des Vereins gefeiert werden soll. Das gemeinsam von den schweizerischen Departementen des Auswärtigen und des Postwesens ausgearbeitete Programm ist noch nicht endgiltig aufgestellt. Mehrtägige, mit Exkursionen verbundene Feste sind in Aussicht genommen. Bis jetzt haben alle großen europäischen Staaten, ferner die Ver. Staaten von Amerika und manche andere außereuropäischen Staaten die Theilnahme am Kongreß zugesagt und zum Theil bereits die Delegaten ernannt.

Der neue Don Juan.

Aus Bukarest, 7. ds. wird dem „N. Wiener Tagblatt" berichtet: Eine Ueberraschung wurde jüngst einem Untersuchungsrichter zutheil, der gegen einen gewissen Tamase Moisescu — dieser war beschuldigt, dem rumänischen Justizminister einen Pelz gestohlen zu haben — die Untersuchung führte. Moisescu gab nach längerem Verhöre endlich den Diebstahl zu, wollte aber nicht angeben, was er mit dem Pelz begonnen habe. Die Recherchen ergaben, daß Moisescu eine Geliebte habe; diese wurde vorgeladen und nach dem gestohlenen Gegenstande befragt, behauptete aber, nichts davon zu wissen. Sie wies die Behörde an eine zweite Geliebte des Moisescu; auch diese kam und wußte ebenso wenig oder dasselbe, denn sie nannte die Adresse einer dritten und vierten Geliebten; vielleicht wüßten diese etwas davon. Man hat auch diese vorgeladen und wurde von ihnen wieder an andere gewiesen und so fort, bis endlich die stattliche Zahl von sechzehn Geliebten vor den Richter zitirt war, dem die Sache schon nicht mehr geheuer schien. Er gab es auch auf, weiter zu fahnden, da unter sechzehn keine etwas von dem Pelz wußte, aber — trotz aller Rivalität — keine den Don Juan verrathen wollte.

Mit geschlossenen Augen.

(Von Martha Renate Fischer.)

„Wo ist denn bloß der nächste Barbier," sagte der kleine Doktor Strauch zu seinem Intimus, und schnitt damit einen langen Vortrag über eine schöne Blondine ab, die in ihn verliebt sein sollte, „daß ich mir das Ding von Zahn herausreißen lasse; das is ja, um aus der Haut zu fahren."

„Na, na, na . . . Sieh mal, da unten rechts die gelben Becken . . "

„Herrlich —! Wie der Anblick der Geliebten."

Der andere lachte. „Gut, daß du dran denkst — also heut' Abend im philharmonischen Verein — Klärchen Mendel wirkt mit. — Du, Strauch," sagte er und schüttelte den Kleinen beim Arm, „mach' keine Dummheiten. Eine halbe Million Mitgift. Das schönste Mädchen aus der ganzen Stadt — — —"

„Blondine in Gelb! ich weiß schon!"

Er trat in den Barbierladen und zeigte den Zahn, der ausgezogen werden sollte. Und dann nach langer Unterhandlung fühlte er es krachen, als breche der Kopf aus allen Nähten.

Er besann sich, daß Helenchen, seiner Wirthstochter, im vergangenen Jahre ein Zahn ausgezogen worden war, wobei sie keinen Ton ausgestoßen hatte — bloß einen kleinen Seufzer der Befreiung. Er aber hatte geschrieen, als solle er geschlachtet werden. Darüber fing er hinterher an zu lachen.

Und dann dachte er an die Blondine in Gelb. Der Vater Bankier. Das Mädchen zwanzigjährig, groß, weidenschlank, der Teint wie Perlmutter, die Wangen rosenroth. Graue Augen, breite Lider, lange dunkle Wimpern. Ganz feines Oval, Stirn, Nase, Mund, Kinn fein und gerade. Dazu leicht gewellte, hellblonde Haare, die an den Schläfen und im Nacken duftige Löckchen ringelten. Griechische Schönheit. Aber das Befreite fehlte; nichts Tanzendes, Lachendes war in dem ganzen Antlitz zu finden. Statt dessen Selbstbewußtsein — ein feiner kalter Zug am Munde und im Blick.

Auf einer Soiree erschien sie in schwefelgelbem Atlas, hohe Taille mit langen Aermeln. Das hatte noch keine Blondine gewagt. Aber sie trat ein wie eine Königin, und ihre Blicke sprachen: „Sehet, diese Schönheit!"

Damals sagte Strauch zu seinem Intimus: „Hör mal, du, die Sache will ich mir noch überlegen. Das ist ja eine Arroganz ohnegleichen."

Jetzt dachte er milder. Er war kein eitler Mensch, hatte nur ein schwaches Portiönchen für den Hausbedarf, daran man ihn kaum fassen konnte. Aber schließlich kitzelte ihn doch der Gedanke, daß diese Schönheit ersten Ranges in Liebe für ihn entbrannt war.

Darüber kam er heim.

Er bewohnte hier seit sechs Jahren zwei Zimmer; hatte er Besuch, so wurde ihm der Salon dazu geliehen. Sein Hauswirth — er war Zeichenlehrer gewesen — war vor einem Jahre gestorben; aber Helenchen hatte gleich eine ältliche Person in's Haus genommen, so daß er bleiben konnte.

Die Einrichtung seiner Zimmer bildete ein Mosaik von ihm zugehörigen Gegenständen und von solchen, die Eigenthum seines Wirthes waren. Aber eins paßte zum andern, es war durch die Ergänzung keine Noth entstanden. Der lange Faulenzer von Bambus gehörte ihm, den hatte er aus Indien mitgebracht, das seidene Kissen darauf war Helenchens Werk. Das Waffenornament war auch sein Eigenthum — und dann die ganze japanische Ecke sammt dem hohen Schirm mit der prachtvollen Goldstickerei. Die silberne getriebene Kanne gehörte wieder zur Wohnung.

Strauch war ein seßhafter Mensch. Hier war er eingelebt. Wer weiß, in was für ein stilvolles, kaltes Zimmer ihn die Blondine in Gelb versetzen würde.

Himmlische Gewalten! Das Zahnweh ging schon wieder los! Wahrscheinlich war der falsche ausgezogen worden. Er fühlte ordentlich, wie seine Backe aufquoll. — Wie ein eingesperrter Tiger rannte er auf und ab, von der Thür zum Fenster und vom Fenster zur Thüre. Und dann nahm er die Backe in die Hand, lief über den Korridor, pochte bei seiner Wirthin an und trat gleich darauf ein. —

Helenchen saß am Tisch, über den sie schnell eine Serviette warf; stand nun vor ihm, schlank und zierlich, mit braunen Defreggerzöpfen, einer ganz niedrigen Stirn, feinen Brauen und schnurrigen Augen, die nicht grau, nicht gelb, nicht grün waren, aber von jedem etwas hatten. Und dazu einen zwinkernden Blick — und in den Augen und am Munde eine weiche, sachte Zärtlichkeit.

„Hören Sie mal — —," er theilte ihr stammelnd mit, daß er vor Zahnweh rase.

Sie wußte gleich Rath. Er solle nur im Schaukelstuhl Platz nehmen, sie werde ihm warme Kamillenkissen machen. Und dann saß er im Schaukelstuhl, und sie etablirte einen Krankentisch mit Spiritusmaschine, nähte Beutelchen und legte ihm die Umschläge auf, die sie mit einem großen wollenen Tuche festband. Und Strauch schloß die Augen, brachte den Stuhl sacht in Schwingung und stöhnte aus Leibeskräften, bis er hörte, daß Helenchen lachte.

„Sie lachen," sagte er vorwurfsvoll.

„Ja, es ist unartig. Seien Sie nicht böse, Herr Doktor.

„Haben Sie schon jemals Zahnweh gehabt?"

„Ach! schon oft!"

„Was machen Sie denn da?"

„Nichts."

„Sie schreien doch natürlich und verhüllen Ihr Angesicht . . ." meinte er mit Humor.

„Nein."

„Ja, das soll mich nicht abhalten..." und er stöhnte unverdrossen weiter.

Helenchen war, als er hierher zog, sechzehn Jahre alt gewesen und wurde von ihrem Vater als Kind behandelt. In den Ton hatte er sich eingewöhnt. Er belehrte sie gelegentlich. Wenn sie ihn um dies oder das befragte, hielt er ihr direkt einen kleinen Vortrag.

Während sie ihm jetzt den neuen Umschlag auflegte, musterte er sie ein wenig. Einen Vergleich mit der Blondine in Gelb konnte sie nicht aushalten; aber um die Augen und um den Mund war sie ungleich schöner als jene, wenn auch die Augen kleiner waren und der Mund weniger fein geformt.

Der Geist . . . . die Seele . . . . dachte er, sowas Delikat-Frauliches, Undefinirbares wie dieser Zug weicher Zärtlichkeit um Augen und Mund.

Nicht übel . . . .! seit wann hatte sie denn den Zug . . . .? den hatte er doch nicht wachsen sehen . . . .

Und während er noch so saß und seine junge Wirthin verstohlen musterte, wie sie ihm sacht und behend und mit einem Lachen reinster Liebenswürdigkeit ihre kleinen Zureichungen machte, dabei zugleich wie ein Spitzbub aussah, fiel sein Blick auf die Serviette, die sie zuvor eilends über den Tisch geworfen hatte. Und als sie das Zimmer verließ, stand er auf und nahm ohne Umstände die Serviette fort. Ein Kartenspiel mit sonderbaren Bildern war ausgebreitet — Wahrsagekarten.

Sie klinkte kaum an der Thür, als er mit seiner Standpauke losging. Wahrsagekarten wären idiotisch. Zugleich fing er an, ihr die Karten auszulegen. Helenchen aber erröthete, sah ihn blinzelnd an und antwortete prompt und lustig auf alles, was er vorbringen mochte.

Strauch schmunzelte. Mit der Rechten drückte er das Kissen gegen die Wange, denn die Umhüllung hatte sich gelockert, mit der Linken tastete er über den Kopf und schob die Tuchzipfel unter. Er besann sich da auf ein Bild, — ein kugelrundes Herrchen mit verbundenem Kopf, davon die Tuchzipfel wie Eselsohren aufragten; zur Seite zwei übermüthige Mädchen. Warf nun einen schnellen Seitenblick auf Helenchen, ob sie sich etwa lustig mache und traf auf ihre zärtlichen Augen, die sich erschreckt abwandten.

Nun lächelte er, tippte ohne Wahl auf eine Karte, bückte sich heran und sagte geheimnißvoll: „Hier liegt die Schwiegermutter."

Aber Helenchen hatte sich schon wieder gefaßt und jubelte.

Er sah sie betroffen an. Sie genirte sich nicht, daß er sie bei dem Blödsinn des Kartenlegens abgefaßt hatte. Und daß er ihr von einer Schwiegermutter sprach, brachte sie auch nicht in Verlegenheit. Nun ja — schließlich war sie zweiundzwanzig Jahre alt.

Sie legte ein frisches Kissen auf. Dabei bewegte sie unruhig den Kopf, als ob sie mit sich zu Rathe gehe. Schließlich wollte sie sich aber doch rechtfertigen und sagte: „Mein Mutterchen war acht Jahre gelähmt — legte sich alle Tage die Karten, ob sich das Leiden nicht bald bessern werde —. Aber sie starb. — Danach legte ich mir die Karten — ob sich vielleicht etwas in meinen Verhältnissen ändern werde.— Ich wünschte mir eine Freundin — ich wäre auch gerne mal verreist. — So" sagte sie zögernd, „das waren meine Gedanken dabei."

„Haben Sie denn keine Freundin?"

„Nein. Einige Bekannte habe ich.— Jetzt ist das so halb Gewohnheit geworden. Und es hat auch seinen Reiz."

„Reiz!" sagte Strauch verächtlich.

„Aber gewiß! Und es hat auch etwas Sonderbares! Mit einer eigenthümlichen Hartnäckigkeit liegt seit sechs Jahren ein großes Glück ins Haus. — Es ist Unsinn, aber es ist sonderbar. Jetzt zum Beispiel ist das Glück ganz nahe gerückt, es liegt bloß noch eine Krankheit zuvor, die Krankheit bringt mir das Glück."

Sie dachte dabei an ein Nervenfieber oder an ein paar zerbrochene Rippen, dem Doktor Strauch aber fielen seine Zahnschmerzen ein. Und dann fiel ihm auch ein, daß er gerade sechs Jahre hier im Hause wohne.

„Na ja — aus allem geht hervor, Sie glauben dran," brummte er und beobachtete er.

„Nein, ich glaube nicht dran, aber es ist eine kleine Abwechslung für mich."

Er las die Karten zusammen, steckte sie in seine Tasche und setzte sich wieder in den Schaukelstuhl, indes Helenchen eine Handarbeit holte und sich am Krankentischchen niederließ, sie stickte ein italienisches Zickzackmuster in olivgrüner Seide auf einen ganz feinen Kanevas. Es sollte ein Kissen für die Ottomane werden, die in seinem Zimmer stand.

Während er ihr zusah, wie sie auf und ab den Faden zog, und dabei der Zug weicher Zärtlichkeit über ihr ganzes Antlitz wie eine Sonne gebreitet lag — keinen Augenblick erlosch — nicht nur von den Augen, nicht nur vom Munde ausstrahlte, sondern Zug um Zug aus dem ganzen Gesichte hervorleuchtete — da passirte ihm etwas ganz Sonderbares: die Wirklichkeit entschwand, und er begann zu träumen mit wachen Augen. Das Zimmer hier war nach Größe und Lage so recht zum Wohnzimmer geschaffen, aber die Möbel, so gemüthlich es auch aussah, sie waren doch minderwerthig. Die Tapete vollends taugte nicht viel. Nun möblirte er nach seinem Geschmack das Zimmer um und machte auch gleich einen Kostenüberschlag. Die Stube nebenan gab ein vorzügliches Schlafzimmer ab, mußte aber natürlich auch andere Möbel haben. Er dachte an englische Bettstellen — an einen Garderobenschrank mit eingelassenen Spiegeln — Dekorationen mit Blau, vielleicht streifig oder ein zartes Blumenmuster. Und dann die Tapete — er hatte neulich eine wunderfeine gesehen, wolkigen Grund mit weißen Narzissen. — An der anderen Seite der Wohnstube lag der Salon, der neue Ueberzüge haben müßte. An seinem Arbeitszimmer war nichts zu ändern.

Helenchen stand auf und zündete die Lampe an.

„Wie spät ist's?" fragte er halblaut.

„Sechs Uhr, Herr Doktor."

Jetzt kam er zu sich. Er rieb mit der Faust sein Kinn, überflog mit wachem Auge das Zimmer, streifte verwundert über das Mädchen hinweg, das ihn lächelnd anblickte . . . . und dann that es ihm beinahe leid, daß die Wirklichkeit seinem Traume so gar nicht entsprach. Dazu hätte Helenchen seine Frau sein müssen . . . . Na ja, warum denn auch nicht? Helenchen war ein Mädchen wie zum Heirathen geschaffen. Und plötzlich wunderte er sich, daß ihr Reiz nicht früher auf ihn gewirkt hatte.

Er band das Tuch von der Backe, stand auf, dankte und empfahl sich, er habe noch Hefte zu korrigiren. Helenchen sah dabei aus, als bedauere sie, daß er fortgehe.

Ob denn das Zahnweh vorüber sei? fragte sie befangen.

„Ja ja—durch Ihre gütige und fachkundige Hilfe". Er stand noch eine Weile an der Thürklinke und zögerte, ehe er endlich doch hinausging. Und Helenchen stand geduldig, blickte ihn an und wartete.

Es war einer jener Augenblicke, wo dem tapferen kleinen Mädchen im Märchen unverhofft der goldene Glückssegen über das Haupt geschüttet wird. Das empfand sie wohl, aber sie meinte nachher, sie habe den goldenen Glückssegen ja eigentlich schon empfangen, dadurch, daß Strauch bei ihr gesessen hatte.

Der war in seinem Zimmer, nahm sogleich die Hefte vor und vertiefte sich in seine Arbeit, so gut er konnte. Denn seine Blicke schweiften öfter ab, und seine Gedanken folgten ihnen.

Er lehnte sich zurück, steckte beide Hände in die Taschen, stieß auf das Spiel Wahrsagekarten und blätterte darin. Die Bilderchen waren sehr nett gemacht, die Karten hatten Goldschnitt.

Strauch suchte nach der Glückskarte, breitete die Blättchen aus und begutachtete.

Da die Karte mit der Sonne konnte ganz wohl die Glücksbringerin sein, oder auch die Karte mit dem Ring. Vielleicht hatte Helenchen gerade die gemeint. Ein Ring ist für solch junges, unschuldiges Mädchenherz ja immer das Ersehnte.

Schon bloß ein Ring im allgemeinen — — für ein paar Auserlesene freilich, da gibt es auf der ganzen weiten Welt nur einen einzigen Ring — — nur einen einzigen Ring aus einer einzigen Hand — —. Sollte er der Mann sein, aus dessen Hand Helenchen einzig und allein die kleine goldene Glücks- und Ehefessel entgegennehmen wollte?

Die Wände waren ihm plötzlich zu nahe gerückt, eine jünglingshafte Sehnsucht erfaßte ihn, hinauszuwandern.

Die städtischen Anlagen, die sich, nicht allzubreit, aber ziemlich lang hinziehen, waren bald erreicht. Da wandelte er unter dem herrlichsten Frühlingshimmel, daran die Sterne wie Brillanten blitzten, störte Liebespaare auf und hörte Bruchstücke des philharmonischen Konzertes herüberwehen. Die Anlagen schlossen dicht am Wilhelmsplatz ab, wo auch das Hotel zum Deutschen Kaiser stand, darin der philharmonische Verein sich niedergelassen hatte.

Kehrte Strauch aber um und pilgerte zurück, so verhallten bald die klassischen Weisen; und kam er gegen das Ende hin, wo die Wege enger und die Boskets dichter werden und eine einsichtsvolle Parkverwaltung an der Beleuchtung spart, da hörte er es statt dessen murmeln — flüstern — kosen.

Diese schwebende Musik aus Küssen und gesammelten Liebesschwüren, dem sachten Flattern eines Vogels, der sein Schlafplätzchen wechselt, dem leisen Geräusch treibenden Lebens, das dunkel herüberschallte, machte ihn eigenthümlich matt und sehnsüchtig und thatendurstig.

Und jetzt waren auch hier die Anlagen zu Ende, Speichermauern ragten auf.

Strauch änderte seinen Spaziergang, schritt quer durch die Anlagen bis zur Villenstraße.

Hier stand ein nettes kleines Gartenhaus, zwei Stockwerke hoch, mit vier Fenstern Front. Auf dem Hof war ein Geflügelhaus und ein Taubenschlag. Vorn Ziergarten. Hinten waren auch Blumenrabatten und eine Laube, aber dazwischen auch Gemüsebeetchen und blühende Obstbäume. So ein entzückendes, behagliches, schlichtes Nestchen. Kein Heim für die Blondine in Gelb, aber ein Heim für Helenchen.

Er schritt weiter, kam wieder an den Wilhelmsplatz, hörte wieder die Musik. — — Und dann sah er plötzlich vor sich ein zierliches Figürchen und erkannte Helenchen, der es daheim auch zu eng geworden sein mochte.

Eine Weile ging er hinter ihr, bemerkte, wie sie unruhig wurde — —

Der Thatendurst setzte ihm zu. — —

Dies Mädchen brauchte er nicht erst kennen zu lernen, das kannte er seit schon sechs Jahren — — —. Wozu also zögern — —? schöne Stunden eines seligen, weichen Frühlingsabends ungenossen verstreichen lassen — —? Da er so lange mit geschlossenen Augen neben ihr hergegangen war, hatte er keine Zeit, noch eine einzige Minute seines Lebens zu verlieren.

Und er that, wie er dachte. Und Helenchen bereitete ihm keine Schwierigkeiten.

Die Schauspielkunst in Norwegen.

In diesem Monat sind es 50 Jahre geworden, seit in Norwegen, und zwar zuerst in der Stadt Bergen, eine einheimische Schauspielkunst erstand, deren Gründer der berühmte Geigerkönig Ole Bull war. Das Theater in Bergen hatte aus diesem Anlaß eine Festvorstellung veranstaltet, der als einzige Ueberlebende der ersten norwegischen Schauspielertruppe die hochbetagte Frau Marie Bull, die mit einem Bruder Ole Bulls verheirathet ist, beiwohnte. Zur Aufführung kam Björnstjerne Björnsons Schauspiel: „Das neue System", dem ein von Johann Bögh verfaßter Prolog vorausging. Die Bühne zeigte bei Vortrag des Prologs reichen Pflanzenschmuck, im Hintergrunde standen die Büsten von Ole Bull, Ibsen und Björnstjerne Björnson, und über der Bühne befand sich inmitten einer Flaggendekoration das Bildniß Holbergs. Diese Persönlichkeiten bilden die unvergänglichen Marksteine im Kunstleben Norwegens. Der große Holberg, ein geborener Bergener, wirkte zwar in Dänemark, und wurde der Schöpfer des dänischen Theaters, aber dies kam auch Norwegen zugute, das überhaupt bis in den Beginn unseres Jahrhunderts so gut wie ausschließlich von dänischer Literatur abhängig war, während dänische Schauspielkunst gar bis in die Mitte des Jahrhunderts hinein dort das Feld beherrschte. Aber wie in der Literatur, so machte sich auch auf dem Gebiete der Kunst eine immer stärkere nationale Strömung geltend, und besonders in der alten Hansestadt Bergen hatte die Idee der Errichtung eines norwegischen Theaters tiefere Wurzeln gefaßt. Dort erweckte es große Begeisterung, als im Juli 1849 in den Bergener Blättern eine Bekanntmachung Ole Bulls, der damals schon Weltruhm gewonnen hatte, erschien, worin er Damen und Herren, die sich der Schauspielkunst widmen wollten, ersuchte, sich zu melden. Dieser Ruf hatte einen ungeahnten Erfolg. Aus allen möglichen Berufen meldeten sich Leute, selbst Matrosen, die das Zeug zur Bühne zu haben glaubten, erschienen, um sich „anheuern" zu lassen. Aber auch wirkliche Talente waren darunter, so die damals berühmten Johannes Brun und Luise Gulbrandsen, deren Marmorstatue im Neuen Nationaltheater zu Christiania aufgestellt worden ist. Ole Bull, von kunstverständigen Einwohnern Bergens finanziell unterstützt, ging sofort daran, dem angeworbenen Schauspielpersonal, das natürlich nur aus Norwegern bestand, aber durchweg nicht die mindeste Bühnenroutine hatte, Unterricht in der Schauspielkunst zu geben und Musiker für das Orchester auszubilden. Bei Anbruch des Jahres 1850 waren endlich alle Vorbereitungen beendet, und es konnte am 2. Jan. die Eröffnungsvorstellung stattfinden. Sie gelang und lieferte den Beweis, daß sich auch Norweger für die Bühne eigneten. Ole Bull blieb nicht lange Leiter seiner Schöpfung, ihn zog es wieder in die Welt hinaus, aber das erste norwegische Theater erwies sich lebensfähig und fruchttragend, indem es Christiania eine Reihe tüchtiger Kräfte verschaffte und bewirkte, daß auch in der Hauptstadt bald auf der Bühne nur die rein norwegische Sprache erklang. Damit hatte die dänische Schauspielkunst in Norwegen ausgespielt. Vor Allem fand indessen das norwegische Theater eine mächtige Stütze in dem Mitte des Jahrhunderts beginnenden dichterischen Schaffen Ibsens und Björnsons. Als erstes Stück von Ibsen wurde im September 1850 das „Hünengrab" aufgeführt, und Björnson debütirte im Oktober 1857 mit dem Schauspiel „Zwischen den Schlachten". An Beiden wurde die norwegische Schauspielkunst stark, und mit Recht haben denn auch die Statuen der berühmten Dichter vor dem neuen Nationaltheater in Christiania Aufstellung gefunden. Daß die Dichter mit ihren Bildnissen so wenig zufrieden sind, ist eine Sache für sich.

— Zusatz. — Junger Ehemann (zu seiner Frau): „Aber Lydia, Du hast ja den Braten schon wieder versalzen! Du bist wirklich die reinste Verkochkünstlerin!"

Lokalbericht.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

J. St. — Ein Bauverein muß nach unseren Gesetzen die Hälfte seines Baarvermögens in der Kasse behalten, um Darlehen zu gewähren. Die andere Hälfte davon kann er für abgelaufene Aktien auszahlen.

E. K. — 1) Es handelt sich darum, was für eine Art Bundesgericht Sie meinen. Es gibt deren verschiedene. — 2) Wenn Sie wissen, „wie es gemacht wird", können Sie ohne einen Advokaten Bankerott machen. Da aber sogar die meisten Advokaten das nicht wissen, werden Sie es wohl auch kaum ohne die Beihilfe eines sachverständigen Anwalts fertig bringen. — 3) 75 bis 100 Dollars.

P. S. — Ja, bei derartigen Schadenersatzprozessen zieht das Gericht die Erwerbsfähigkeit des Verletzten in Betracht.

J. R. — Gewiß kann er.

M. W. — Wir müssen die näheren Umstände wissen, bevor wir Ihre Frage beantworten können.

E. A. K. — Unverständlich.

J. F. E. — Auf einen Kubikfuß gehen annähernd zwei und eine halbe Gallone Wasser.

John M. — „National" heißt „auf ein bestimmtes Volk oder ein bestimmtes Land beschränkt". Die „Internationalität" hebt diese Beschränkung auf.

Frau H. St. — Wir sind leider nicht im Stande, Ihnen den gewünschten Rath zu ertheilen. Wenn übrigens Ihre Verhältnisse Sie nicht zu einem Proterwerb nöthigen, so sollten Sie die Gelegenheit dazu solchen lassen, die darauf angewiesen sind.

H. Esh. — Die englische Sprache, für deren Ausbau man unbedenklich alle anderen Kultursprachen geplündert hat, ist an Worten reicher, als die deutsche. Jene zählt gegen 140,000 Worte, diese nur etwa 120,000.

R. S. — Seit dem Tode des älteren Harrison war das Bürgermeister-Amt unserer Stadt besetzt, wie folgt: Stellvertretender Bürgermeister, George B. Swift, von Oktober 1893 bis Januar 1894; John P. Hopkins, von Januar 1894 bis April 1895; George B. Swift, von April 1895 bis April 1897; Carter H. Harrison, von April 1897 bis jetzt. Der gegenwärtige zweite Amtstermin des Letztgenannten läuft im April 1901 ab.

F. L. — 18 Morgen sind gleich 13 11/13 Acker.

Osc. Sch. — Lesen Sie Schiller's Gedicht „Die Bürgschaft". Der Freund des Attentäters Damon, welcher sich dem Thrannen als Bürgen stellt, bereit, an des Freundes Stelle zu sterben, falls dieser in drei Tagen nicht wiederkehrt, hat der Sage nach Phintias oder Pythias geheißen. Und nach ihm nennt sich jener Orden.

A. H. und Frau J. E. H. — Die fraglichen Bureaux befinden sich: für die Nordseite, La Salle, nahe Chicago Ave.; für die Südseite, Nr. 44 Congreß Str.; für die Westseite, Nr. 28 Ogden Ave.

M. W. — „Polizeibeamter" ist allerdings die wörtliche Uebersetzung des englischen Wortes „Police Officer" — Polizist, Schutzmann, Sicherheitswächter oder bergl. that's aber auch.

A. Z. — Nein; eine solche Berechtigung verleiht eine Lizens der Bundes-Regierung den Speisewirthen nicht.

L. S. — Schicken Sie den Knaben noch einige Jahre zur Schule; wenn er's dann im Zeichnen zu einer außergewöhnlichen Fertigkeit gebracht haben sollte, wird sich wohl im Kunst-Institut am Seeufer ein Platz für ihn finden.

G. J. — Plattfüßigkeit ist in der Regel angeboren, doch kommt es auch vor, daß das Uebel sich bei kleinen Kindern erst entwickelt, wenn sie anfangen zu gehen und zu stehen.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, 27. Januar 1900.

1001 Adamowitz Kasimir
1002 Adaszkewicz Wlad
1003 Nguyen Josef
[illegible]
1116 Krüger Mr
1117 Krenn Franz
1118 Kreuzwieser F
1119 Krause Natalie
1120 Krupski Henriette
1121 Kuba Joseph
1122 Kundzioda Bartlomi
1123 Kunda Franciszek
1124 Kudiskie Pringoß
1125 Kuceva Frantiska
1126 Kuich Frank
1127 Kourzykowski Wladislaw
1128 Lambert Charl
1129 Langzemis Juzupos
1130 Lager S
1131 Ledvorcick Johanna
1132 Lechman K L
1133 Linnkus Alex
1134 Lezsner John
1135 Linden Moris
1136 Lintz Peter
1137 Lorenz Henry
1138 Lüdecke Paul
1139 Mann Bruno
1140 Malinowski Dawidson
1141 Malek Wojciech
1142 Malik Filip
1143 Macal Johan
1144 Masek Jan

1145 Martinojtis W
1146 Marakewski Lorenz
1147 Marschall F
[illegible]
1258 Twirbuts Powel
1259 Tworek Adam
1260 Uebelein Jakob
1261 Uhlisch Hermann
1262 Urbanczyk Mary
1263 Urbanski Max
1264 Valentini J
1265 Waisel Julius
1266 Wallin C G
1267 Wassilewski Augusta
1268 Wejdman Johan (2)
1269 Wendland H
1270 Winckley W H
1271 Wiedling C
1272 Wisnoewskego Jakoba
1273 Wirth Filipine (2)
1274 Witkus Tomasz
1275 Wonzel Wenzel
1276 Woctek Franzy
1277 Wonczinlis Alex
1278 Weibel Jan
1279 Wrislek Ludwikowi
1280 Wummel W
1281 Yuvskomu Jan
1282 Zachary A
1283 Zachciil Jakob
1284 Zetelny Antoni
1285 Zielwy Frek
1286 Zinkl Mr
1287 Zukaszewski Josef
1288 Zymonczus Piter

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Mathilde E. gegen Edmund P. Schmitt, wegen grausamer Behandlung; Anna M. gegen Walter G. Monroe, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Bertha gegen William P. Pagenhardt, wegen Verlassung; Kittie gegen Paul E. Manford, wegen Verlassung; Beatrice gegen Frank Philps, wegen Verlassung; Mabel A. gegen Oliver H. Donaldson, wegen grausamer Behandlung.

* Die „North Side Business Men's Association" wird in ihrer, am 2. Februar stattfindenden Generalversammlung neue Beamte wählen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank Martischus, Anna Norwilat, 30, 26.
John Ingram, Rose Marion Riddiford, 26, 20.
Piotr Waniarski, Zofie Sienkowska, 26, 19.
John Parrott, Pallie Buckley, 35, 20.
Harry P. Pearsons, Frances Keyes, 27, 21.
George Carman, Mollie St. Clair, 40, 39.
Julius Erdmann, Anna Louise Nielsen, 30, 29.
Charles Strong, Laura Williams, 28, 31.
Andrew F. Carlson, Hanna Nelson, 29, 25.
Norman Ashcraft, Lizzie M. White, 29, 24.
Antoni Czerwuski, Mary Ewick, 22, 22.
Willie R. Kenm, Mrs. Lillian Dupont, 28, 32.
Paul Szleki, Lizzie Yasinwicz, 33, 25.
Robert A. Kilbourn, Elizabeth P. Kline, 23, 21.
William S. Schraedl, Anna Moser, 21, 22.
Victor Swanson, Nina Danielson, 27, 22.
Edward Echt, Fannie E. Stinson, 25, 28.
August Zillmann, Klara Pamberg, 29, 31.
George Hock, Jennie Mahoney, 27, 25.
Michael Goldberg, Dora Ginsberg, 28, 22.
Fred Kirchner, Lena Tascher, 26, 24.
Joseph Mokoasz, Bessie Polaska, 21, 18.
Charles Thompson, Hilma Lundin, 26, 24.
John Marme, Mrs. Anna Hofmann, 50, 36.
Niels P. Nielsen, Hansine Larson, 56, 56.
John J. McDonald, Loretta Le Fevour, 23, 21.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Anderson, George F., 52 J., Augustana Hospital.
Grebe, Minnie, 33 J., 5224 Emerald Ave.
Giltzow, Dora, 79 J., 421 N. State Str.
Korsgaard, Christian, 33 J., 892 Campbell Ave.
Krueger, Emma, 25 J., 36 Caß Str.
Lindenmeyer, Michael, 57 J., 3111 Wall Str.
Moyer, Margaret, 38 J., 152 W. 18. Str.
Mayer, Louisa, 73 J., 128 Goethe Str.
Martin, John, 45 J., 172 E. Van Buren Str.
Raber, Michael, 28 J., Cook County Hospital.
Schaefer, William H., 54 J., 702 E. Byron Str.
Zanders, Ida, 46 J., 633 North Park Ave.
Strack, John, 45 J., 32 W. 25. Str.
Zich, Kaspar, 38 J., 784 Allport Str.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Rhodes Ave., 150 F. nördl. von 31. Str., 44×150, Chicago Real Estate L. and Trust Co. an Abner E. Harding, $15,000.
48. Pl., 186 F. östl. von Grand-Boul., 20×124, Kittie St. John an Mary A. Dickinson, $12,000.
[illegible]
×121, Ferdinand A. Baumann an Annetta Howard, $9000.
Walnut Str., 239 F. westl. von Robey Str., 21×124, Annie M. Wilson an Albert E. Humphrey, $2000.
Grundstück 108 Newberry Ave., 24×100, Max Malter an Harry Greenebaum, $2300.
L. 35, Sub. nördl. ½, südl. ½, westl. ½, nordöstl. ¼, 35, 39, 13, W. M. Robertson an E. Echat, $1000.
Grand Boul., 231 F. nördl. von 37. Str., 33×132, Annie M. Burgie an Mary B. Martin, $15,000.
Berkeley Ave., 93½ F. südl. von 42. Str., 41⅔×121, Alfred C. Evans an Harry J. Kendig, $1.
Muskegon Ave., 173 F. südl. von 103. Str., 50×138½, John A. Johnson an Katie Meyer, $1600.
Laflin Str., 106 F. nördl. von 64. Str., 25×124, Bankers' and Merchants' Building and Loan Association an Ira M. Cobe, $2300.
Justine Str., 274 Fuß südl. von 64. Str., 25x124, derselbe an denselben, $2,800.
W. 20. Str., 101 Fuß westl. von Sangamon Str., 25×100, F. Kretzius an R. Fiala, $2000.
W. 20. Str., 76 Fuß westl. von Sangamon Str., derselbe an F. Sindeler, $2,000.
W. 20. Str., 51 Fuß westl. von Sangamon Str., 25×100, derselbe an S. Teska, $1,500.
Potomac Ave., 181 Fuß östl. von California Ave., 25×120, M. Haugen an Charles Martin, $5000.
Jackson Str., 252 Fuß östl. von Halsted Str., 50×100, John W. Williams an Harriet E. Williams, $1.
Dasselbe Grundstück, derselbe an Jenette Foy, $1.
Dasselbe Grundstück, derselbe an Charlotte E. Cooper, $1.
Monroe Str., 124 Fuß östl. von Green Str., 20×50, derselbe an dieselbe, $1.
Dasselbe Grundstück, derselbe an Harriet E. Williams, $1.
Dasselbe Grundstück, derselbe an Jenette Foye, $1.
Drexel Ave., 661 Fuß südl. von 63. Str., 50×132, Richard W. Montroß an die Fellowship Congregational Church, $4000.
California Ave., 98 Fuß südl. von 20. Str., 25×125, Swan Johnson an Herman Benze, $6000.
Robey Str., 50 Fuß südl. von Grace Str., 25×124, E. P. Goode an Anton Johnson, $1,100.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

T. J. Campbell, 2-stöck. Brick Wohnhaus, 6043 Marshfield Ave.; $3500.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Make Way for the Ladies".
Studebakers. — Bellinis Oper „La Sonnambula".
Grand Opera House. — „More than Queen".
McVickers. — „Quo Vadis".
Columbia. — „The Moth and the Flame".
Lyric. — „Isham's Octoroons".
Great Northern. — „A Contented Woman".
Hopkins. — „Jim, the Penman".
Alhambra. — „Queen of Chinatown".
Dearborn. — „The Senator".
„Rienzi". — Konzerte Samstag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Am Wege erblüht.

In unserem Westen gibt es eine Reihe Staaten, deren Entstehung oder Besiedelung ursprünglich nicht etwa dadurch verursacht wurde, daß diese Gegenden das begehrte Ziel von Ansiedlern bildeten, sondern lediglich dadurch, daß Viele ihr Ziel nicht erreichten, und auf halbem Weg ihnen die Puste ausging. Dazu gesellte sich mitunter auch die Bedeutung mancher betreffenden Stätte als Weg-Stationen für den früheren, mühsamen Handelsverkehr über den Continent hin. Es lohnt sich, dieser Entwickelung ein wenig nachzugehen, die in Kansas ihr vornehmstes Beispiel hat.

Wenn man heute von dem Aufblühen des Westens spricht, so geht man meistens nicht hinter die „Argonauten"- oder californische Goldsucher-Zeit zurück. Es ist jedoch eine Thatsache, daß schon lange vor den Entdeckungen von Gold in Californien, sowie in Colorado, fliegende Missourier Händler sich in das ferne Arizona und New Mexico wagten. Und damit erhielt Kansas seinen topographischen Anfang, wenn auch nicht seine Hauptbesiedelung. Denn das Sonnenblumen-Land lag in der bequemsten Durchgangs-Linie für die kühnen Handels-Pioniere, und fast alle transcontinentalen Verkehrspfade nahmen daher diese Richtung. Infolge dessen wurde es auch durch Heeres-Posten und Handelsstationen mehr oder weniger beschützt, und naturgemäß gruppirte sich um solche Plätze meistens das, was an Bevölkerung vorerst vorhanden war. Aber der wichtigste Besiedelungs-Zuzug kam erst zur Zeit der westlichen Gold-Aufregung und entstand nur so beiläufig, aus den vorzeitig gestrandeten Elementen des großen Glücksjäger-Stromes.

Auch zu dieser Zeit lag Kansas in der Hauptlinie des Ueberland-Verkehres, und so erhielt es schon lange vor dem ebenso fruchtbaren Nebraska, oder vor den Dakotas und Montana (die erst für den späteren vervollkommneten Verkehr als Durchgangs-Routen ihre Wichtigkeit erlangten) eine bedeutende Anzahl ständiger Besiedler, die freilich „der Noth gehorchend, nicht dem eig'nen Trieb" hier aushielten. Gleich Weizenkörnern, fiel da und dort an den alten Emigranten-Pfaden entlang eine Partie Einwohner sozusagen auf den Boden und befruchtete ihn.

Jene Plätze, wo die Wanderer, die nicht mehr weiter können, ihr Bündel abwerfen, oder wo Familien, welche das langwierige Reisen im segeltuchbedeckten „Prairie-Schooner" und das Kochen mit Büffel-Fladen herzlich satt gekriegt haben, und daher ihre Ochsen oder Pferde ausspannen und anfangen, Bäume zu fällen oder gewöhnlichen Erdschlamm für die Wände ihrer ersten bescheidenen Hütten hart zu brennen: das sind die wahren Geburtsstätten von solchen Zwischenstaaten, und die Art dieser Geburt ist zum Theil noch in den Charakterzügen der Nachkommen ersichtlich, in dem Geist des entsagungsvollen und doch gleichzeitig unruhigen Sichdurchschlagens und des entschlossenen Kampfes mit allen möglichen Situationen. Mehr oder weniger hat sich dieser Geist freilich in allen Staaten bekundet, welche unter ähnlichen Verhältnissen entstanden oder großgeworden sind, und derselbe trotzige und zugleich fatalistische Trieb hat späterhin zwei Einwanderungsfluthen über den Kopf von Kansas hinweg gesandt und Oregon, Colorado und so ziemlich den ganzen westlichen Abhang vom Puget-Sund bis hinunter nach Santa Fe das Gros seiner Bevölkerung gebracht.

Dabei bleibt indeß die Thatsache bestehen, daß noch heute die Besiedelung des ganzen Landes jenseits des Missouri, und besonders diejenige der Region über die Ostgrenze von Colorado hinaus, nur eine stellenweise ist, nur wie auf einzelne Flecke gesprenkelt aussieht, und die nahezu 1,200,000 Quadratmeilen, über welche diese Gegenden sich ausdehnen (ein Drittel des gesammten Flächenraums der Union) nur 4 Millionen Einwohner aufweisen, also kaum den neunzehnten Theil der Gesammtbevölkerung unseres Landes! Dementsprechend ist natürlich auch der Ellenbogenraum für diese Bevölkerung ein größerer, als nach Osten zu, und auch das scheint zum Charakter der Westländer von echtem Schrot und Korn nicht übel zu passen, wenn es auch vielfach nicht erwünscht ist und sich im Laufe der Zeit noch bedeutend ändern dürfte. Aber dann wird auch ein anderes Geschlecht an diesen Stätten sitzen.

Uebrigens haben es viele der Emigranten, welche auf halbem Weg in Kansas zurückblieben, zeitweilig bitter bereut, ihre Wanderung nicht im ursprünglichen Sinne vollendet zu haben trotz der überwältigenden Mühsale. Denn die Tage des Territoriums waren in Blut geschrieben, auch dann noch, als man im Osten schon lange aufgehört hatte, im Ernst von dem „armen, blutenden Kansas" zu sprechen!

— Die Hauptsache. Dame (zur Freundin): „Was ich sagen wollte, die Amtsrichterin müssen wir aber auch unbedingt für unser literarisches Kränzchen zu gewinnen suchen!" „Ist sie denn so gebildet?" „Nein, aber sie weiß die Geheimnisse der ganzen Stadt!"

— Das Schwurgericht von Bologna verurtheilte im Contumazverfahren den bekannten Dramatiker Professor Camillo Antona-Traversi wegen schwerer Urkundenfälschung zu sieben Jahren und neun Monaten Zuchthaus. Antona-Traversi hatte, um die Prolongation eines Schuldscheines über 80,000 Lire zu erlangen, einem Notar in Bologna eine gefälschte Vollmacht seines ehemaligen Schülers, des jungen Herzogs Sforza Cesarini, vorgelegt, durch welche Traversi ermächtigt wurde, die Güter des Herzogs in Anagni mit einer Hypothek im Werthe von 80,000 Lire zu belasten. Der Dichter ist aus Italien entflohen und lebt gegenwärtig in Paris.

Lokalbericht.

Deutscher Frauenverein „Fortuna".

Fortuna, die holde Glücksgöttin, dürfte sich dem Frauenverein, der ihren Namen trägt, auch heute Abend, gelegentlich des von ihm in der neuen Vorwärts-Turnhalle, Nr. 1168—1170 W. 12. Str., abzuhaltenden Preis-Maskenballes, huldvoll erweisen und ihm Erfolg in reicher Fülle bescheeren. Das wäre um so mehr zu wünschen, als das mit den Vorbereitungen betraute Komite sich die größte Mühe gegeben hat, seine Aufgabe so gewissenhaft, wie nur möglich, zu lösen. Dasselbe hat sein Bestes gethan, um den fünften Preis-Maskenball so genußbringend zu gestalten, daß jeder Besucher Vergnügen in Hülle und Fülle finden und am anderen Morgen gern zugeben wird, sich noch auf keinem Maskenball so gut amüsirt zu haben, wie auf dem diesjährigen des Fortuna-Frauenvereins.

Vierzehn Jahre Zuchthaus.

Jeremiah McMahon, welcher des Mordes angeklagt war, wurde gestern von einer Jury vor Richter Brentano schuldig befunden, und zu vierzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Am 5. September vorigen Jahres war es zwischen McMahon und einem gewissen Richard McGraw aus geringfügiger Ursache zu einem Streit gekommen, welcher damit endete, daß der Erstere seinen Gegner erstach. An der Affaire war auch ein gewisser Michael Donohue betheiligt, welcher unmittelbar nach der Bluthat entfloh und bis jetzt noch nicht ergriffen werden konnte.

Gleiches Spiel.

Der Bundes-Apellhof hat gestern in dem Bankerott-Verfahren gegen die Fort Wayne Electric Co. eine sehr wichtige Entscheidung abgegeben. Dieselbe lautet dahin, daß Gläubiger von bankerotten Firmen und Personen, falls sie von diesen innerhalb von vier Monaten vor der Bankerott-Erklärung Theilzahlungen auf ihre Forderungen erhalten haben, den Rest ihrer Forderung nur dann im Bankerottgericht geltend machen können, wenn sie den Betrag der erhaltenen Theilzahlug an die Bankerottmasse zurückerstatten.

* Im Erdgeschoß des St. Benedikt-Flatgebäudes, No. 345 bis 355 Chicago Ave., brach gestern Nachmittag ein Feuer aus, welches einen Schaden von $2000 an dem Gebäude anrichtete. Die innere Einrichtung wurde zum Betrage von etwa $600 geschädigt. Ursache: überheizter Ofen.

* Das Neujahrsfest der Chinesen fällt auf den nächsten Montag. In der Hauptkolonie der Schlitzäugigen, an der Süd Clark Straße, werden bereits großartige Vorbereitungen zur Feier desselben getroffen.

* Während eines gestern Abend im Versammlungssaal der Hyde Parker Baptistengemeinde stattfindenden Festessens schlichen sich Spitzbuben in das Garderobezimmer und stahlen die kostbaren Pelzmäntel von Frau Clarence Castle, Nr. 5468 Ridgewood Ave., und von Frl. G. L. Chamberlain, wie auch den Ueberzieher des Professors Robert Waite. Von den Verübern des Diebstahls fehlt jede Spur.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter für allgemeine Hotelarbeit. — 358 S. State Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Waiter im Restaurant. 173 E. Chicago Ave.

Verlangt: Erster Klasse deutscher Waiter, sofort. 190 W. 12. Str.

Verlangt: Butcher, lediger Mann. 1247 Fulton Str.

Verlangt: Abbügler an Hosen. 220 W. Division Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei zu arbeiten. 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Erfahrene Abbügler, sowie Trimmer an Knaben-Röcken; stetige Arbeit. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Erster Klasse Trimmer und Presser an Westen. 820 N. Robey Str., Glatter.

Verlangt: Ein guter Schneider, der einer Färberei-Office vorstehen kann, kann stetige Arbeit haben; muß gut englisch sprechen. 635 N. Clark Str.

Verlangt: Butcher, Wurstmacher. 654 Belmont Av.

Verlangt: Ein älterer Mann für Saloon rein zu machen; muß etwas vom Bartenden verstehen. 1479 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge um blinden Mann zu führen. — 187 Mohawk Str.

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit, sofort, kommt fertig zur Arbeit. Restaurant. 194 Wells Str.

Verlangt: Ein Wagenmacher. 275 W. Lake Str.

Verlangt: Fleißiger Junge von 14 bis 16 Jahren, der in der unteren Stadt Bescheid weiß. 165—167 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Ein guter Mann an Brot und Rolls, der selbstständig arbeiten kann. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Ein erfahrener Junge an Brot. — 2742 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Butcher, junger lediger Mann für alles. 388 Ogden Ave. frsa

Verlangt: Ein Junge, 15 bis 16 Jahre, auf Milchwagen zu helfen. 3236 Wall Str. frsa

Verlangt: Zwei Arbeitsmänner auf einer Farm, müssen melken können. Nachzufragen. 174 W. Randolph Str. ffonmo

Verlangt: Ein guter Porter für Hausarbeit. 20 Pine Grove Ave. dofj

Verlangt: Erfahrener Baister an Damenmänteln. 366 Wabansia Ave., Top Floor. midofrsa

Verlangt: Arbeiter auf Hand-Stühle und Mühl-Stühle. A. B. Fiedler & Son, Eugenie Str. und North Park Ave. 22jul*&son

Geld f. verwendbare Ideen. Sagt ob patentirt. Adr. The Patent Record, Baltimore, Md. 11dz,tg&so,1j

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 3. Hand an Brot. 1609 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein anständiger junger Mann in einem Club Haus. 50 Throop Str. Nachzufragen Montag von 10 bis 12 Uhr Mittags.

Verlangt: Ein Sattler. 8614 Vincennes Ave. — Nehmt 79. und Wentworth Ave. Car. fasa

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Cakes. — 1039 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Guter Junge, Sohn achtbarer Eltern, der willens ist, das Geschäft zu erlernen. Daigger, Apotheke, Ecke Lincoln und Wrightwood Ave. ffon

Verlangt: Waiter, der auch bei Porter-Arbeit mithelfen muß. Guter Lohn. 144 Michigan Str. fa,mo

Verlangt: 2 Wurstmacher und 1 guter Wursträucherer. David Berg Co., 37. und Butler Str.

Verlangt: Starker, respektabler Junge oder junger Mann. Guter, dauernder Platz für die rechte Person. J. M. W. Weil, Rockwell Str., zwischen Elston und Belmont Ave.

Verlangt: Ein Mann, Porter-Arbeit im Saloon. Referenzen. 182 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutsche Schauspieler aller Fächer mögen sich melden im Apollo-Theater, Blue Island Ave. fasonmo

Verlangt: Guter starker Junge, 15 bis 16 Jahre alt, stetig. Metal Specialty Manufacturing Co., 47 W. Lake Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gelernter Koch oder gelernte Köchin. — 73 W. Lake Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen sowie Presser an Röcken. 850 N. Ashland Ave., nahe Wabansia Ave., unten. frsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher, kaufmännisch gebildet, sprachenkundig, sucht irgendwelche passende Beschäftigung. Adr.: Z. 869, Abendpost.

Gesucht: Ein guter Carpenter sucht Arbeit. Arbeitet billig. Straszewski, 662 Laflin Str.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Porter oder für Küchenarbeit. Adr.: S 730, Abendpost. fason

Gesucht: Starker Junge, 15 Jahre alt, sucht Platz im Geschäft zum Lernen. Herrmann Voigt, 463 Seminary Ave.

Gesucht: Mann mittleren Alters wünscht Beschäftigung, bewandert in Holzarbeit, am liebsten auf dem Lande. Adr.: S. 736 Abendpost.

Gesucht: Ein zuverlässiger erster Cakebäcker sucht Beschäftigung. Adr.: S. 740 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen um Ladies Wrappers zu Hause zu nähen. Frau Luise Bartz, 933 Goodspead Str.

Verlangt: Frauen um Ladies Wrappers zu Hause zu nähen. Schram, Steindler & Co., 122—124 Market Str.

Verlangt: Maschinen- und Table-Mädchen in einer Schuhfabrik. Fargo & Phelps, 66 W. Monroe Str. fafo

Verlangt: Hilfsmädchen und Lehrmädchen zum Kleidermachen. 514 S. Union Str.

Verlangt: 4 Maschinenmädchen an Hosen zu nähen. Dampfkraft. 1297 W. 17. Str., nahe Washtenaw Ave. 27jan,1w

Verlangt: Mädchen, erfahrene Hände an Damen-Röcken und Jacken. Lyons & Neuman, 256 Market Str. 27jan,1w&son

Verlangt: Erfahrenes Mädchen an Maschinen. 1026 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen bei einer Kleidermacherin zum Lernen. 553 N. Clark Str.

Verlangt: Tabak-Stripper. Mädchen vorgezogen. Nachzufragen Sonntag Morgen nach 9 Uhr. Gustav A. Mueller, 1644 N. Halsted Str.

Verlangt: Gute zweite Maschinen-Mädchen an Shop-Röcken. 9 17. Place, nahe Halsted.

Verlangt: Mädchen, Operators und Baisters an Knaben-Röcke. 417 W. 14. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen für Kragen und Aermel; guter Lohn. 127 Haddon Ave., Grube & Plotke.

Verlangt: Erfahrene Stickerin an Buchstaben. 763 N. Tolman Ave., Top Flat.

Verlangt: Junge Mädchen um an Knabenröcken Knöpfe anzunähen. Guter Lohn. 868 N. Lincoln St., nahe North Ave.

Verlangt: Mädchen, Baister, Finisher, Knöpfe an Westen zu nähen. Glatter, 820 N. Robey Str.

Verlangt: Junge Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Arbeit. 165—167 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Röcken. Dampfkraft, und Mädchen um Knöpfe anzunähen sowie mehrere Baisters, ebenso ein Mann oder ein Junge um Nähte zu bügeln und Röcke zu bürsten; jeden Samstag bezahlt. J. Kohn, 934 Wellington Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen und gute Handmädchen. Guter Lohn. 467 Ravenswood Park Ave., nahe School Str. dosa

Verlangt: Erster Klasse Maschinenmädchen zum Aermel-Einnähen, Lohn $10, jede Woche Zahltag. 247 Clybourn Ave. 16jn1mt,di,do,sa

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. Höchste Preise. 127 Haddon Av. 26jan,1w

Verlangt: 25 Maschinenmädchen an Hosen und Westen. 73 Ellen Str. dofrsa

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an kleinen Röcken. Dampfkraft. Guter Lohn. Stetige Arbeit. — Kommt fertig zur Arbeit. 773 Girard Str., nahe North Ave., hinten. frsa

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Knabenröcken. 197 W. Division Str., Ecke Ashland Ave. frsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 518 N. Ashland Ave. frsa

Verlangt: Erfahrene Maschinen- und Handmädchen an Damen Seiden-Blousen. 234 Market Str., 6. Floor. isa

Verlangt: Maschinenmädchen, Westenrücken zu nähen; Handmädchen an Röcken und junge Mädchen zum lernen. Ecker, 474 N. Robey Str. fsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 193 Seminary Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen, Maschinen-Operators und Finishers an Kinder-Röcken. Stetige Arbeit. 417 W. 14. Str. dofrsa

Verlangt: Erfahrene Hemden-Näherinnen, in Fabrik zu arbeiten oder Arbeit nach Hause zu nehmen. Kahn Bros. & Co., 238 Adams Str. dmidoff

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Kindermädchen. 445 Garfield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2239 Princeton Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 1047 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen, um auf ein Kind aufzupassen. Muß reinlich sein. 117 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 546 Burling Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Reinhardt, Western und Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für Alles, bei älterem Ehepaar, in Flat. Hettich, 735 Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Gute deutsche Frau, die Waschen und Bügeln zu Hause besorgen will. Referenzen verlangt. 3200 State Str. fasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 W. 21. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzufragen Samstag und Sonntag. 313 Blue Island Ave.

Verlangt: Kindermädchen. 5210 Ashland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit und Store. 250 Wilmot, Ecke Western Ave. und Armitage Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 177 Orchard Str.

Verlangt: Ein gesundes Mädchen für allgemeine Hausarbeit: Drei in der Familie. Nachzufragen 1918 Deming Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 142 Lewis Str.

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder alleinstehende Frau für Hausarbeit in kleiner Familie; kann, wenn gewünscht, zu Hause schlafen, Schweizerin oder Süddeutsche. Vorzusprechen 188 Clybourn Ave., 2. Flat.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Koehler, 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau zum Kinderwarten und zur Stütze der Frau. Vorzusprechen bei John Sporerer, 4020 Wright Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. $1.50 die Woche. 888 N. Winchester Ave.

Verlangt: Zwei Kindermädchen. Lohn $3.50 und $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn: $3, $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Flor. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. A. Churam, 664 Lincoln Ave. ffa

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 17 Lincoln Place. ffa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1198 Belmont Ave., oben.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. 607 W. 12. Str.

Verlangt: Ein nettes Mädchen bei 2 Kindern. $2 die Woche. 162 S. Robey Str.

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in deutsch-amerikanischer Familie von Vieren; muß gute Köchin und Wäscherin sein; höchster Lohn. 1013 Pratt Ave., Rogers Park, nehmt Evanston Electric Car.

Verlangt: Eine ehrliche und reinliche Frau, um den Haushalt für einen Wittwer nebst Kind zu führen. G. Behling, 329 West Belmont Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, kleine Wäsche. 822 Michigan Ave., Evanston.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder ältliche Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 1117 N. 44. Avenue, Ecke Armitage.

Verlangt: Geschirrwascherin. The Union Loop, Van Buren und Clark Str.

Verlangt: Zimmermädchen. Columbia Hall, 173 S. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Zwei in der Familie. Nachzufragen 4034 Indiana Ave., zweite Etage.

Verlangt: Auf der Südseite, eine saubere, ordentliche Frau, die etwas Kochen kann. Kann daheim schlafen. — Wirthschaft für nur zwei Personen. Vorzusprechen Sonntag Vormittag. 2967 State Str., eine Treppe. ffso

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 232 W. 14. Str. ffa

Verlangt: Bei gutem Lohn ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 674, 48. Str., nahe Grand Boulevard. dfrsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 3662 Marshfield Ave., Ecke 37. St. dofj

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Keine Kinder. 162 Ashland Boulevard. midofrsafon

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 129 S. Peoria Str., 2. Flat. mdofrsa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 23ajnlmt

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Beste Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5janbw

Verlangt: Dienstmädchen, Haushälterinnen, Waschfrauen und Mädchen jeden Berufes, denen ihr Arbeitslohn vorenthalten wird, wenden sich an den allgemeinen Rechtsschutzverein, etablirt 1880. Rath und That unentgeltlich in allen Rechts- und Privatsachen. Zimmer 7 & 8, 122 LaSalle Str. 20jan,samomi,1m

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Waschen und Schruppen. Nimmt auch Wäsche ins Haus. Mrs. Saier, 176 N. Desplaines Str.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 176 Orchard Str., Hinterhaus.

Gesucht: Reinliche Frau sucht Wasch- und Putzplätze. 418 Sedgwick Str., im Hinterhaus.

Gesucht: Ein ordentliches gutes deutsches Mädchen sucht Stelle bei einem Geschäftsmann für Hausarbeit. Kein Saloon. Adr.: S. 749 Abendpost.

Gesucht: Stelle als Haushälterin. 470 Larrabee Str., Seiteneingang, oben. fafon

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause, geht auch putzen. 139 Hudson Ave., hinten oben.

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Otto C. Boelcker, Manager. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.

Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.

Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 25jn,tgl&son

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!

Brauchen Sie Geld?

Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Geld verliehen, privatim, auf Möbel, Pianos, Pferde, Kutschen, ohne Wegnahme, zu niedrigster Rate. Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund braucht, sprecht bei mir vor. Leben und leben lassen ist mein Motto. Zeit und Abzahlung nach Belieben des Borgers. A. H. Williams, 69 Dearborn Str. 12jan,bw

M. Rosenthal.
— Deutsche Leih-Anstalt, —
201 W. Madison Str.
Geld auf Uhren, Juweien und sonstigen Werthsachen zu niedrigsten Raten. Nicht abgeholte Pfänder zum halben Preis. 13jan1m

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Erfolgreiche Behandlung von Kopfschmerzen, Kropf, Neuralgie, Lähmungen, Epilepsie, Hysterie, Frauenleiden u. s. w. durch Heilmagnetismus. — L. Gazotte, 298 Wells Str. Sprechzeit täglich von 4 bis 8 Uhr. 30dz,1m,tgl&son

„Preventine", das beste je dagewesene Antiseptic und Germicide. Heilt alle Frauenkrankheiten. Keine Frau sollte ohne dasselbe sein. Schreibt für Buch: „Woman", oder sprecht vor in unseren Offices und konsultirt unsere anwesende Dame kostenfrei. Agenten verlangt. Renaud Drug Co., W., 161 LaSalle Str., Chicago. 30dz,1m,tgl&son

Spezifische Blutvergiftung geheilt. Die berühmte französische Remedy. Behandlung, $5 pro Monat, Arzneien geliefert.—Parisian Remedy Co., 241 Wabash Ave., Ecke Jackson.—Dr. W. Franklin Kipp, Manager. 19jan,2w

Offene Wunden, Varicose, Geschwüre und alle Blutkrankheiten geheilt. Curican Medicine Co., 182 Dearborn Str., Suite 16. 25jan,1w&son

Dr. Hanson, europäischer Spezial-Arzt, heilt alle Frauenkrankheiten. Heilung garantirt. Konsultation frei. Sprechstunden 9—6, Sonntags 10—1. 182 Dearborn Str. 25jan,1w&son

Dr. Ehlers, 126 Wells Str. Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Examination frei. Sprechstunden 9—9 und Sonntags 9—3. jan2,1mo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde-Markt Montags, Mittwochs und Samstags. Privat-Verkäufe täglich. Sprecht vor, wenn Ihr kaufen, verkaufen oder tauschen wollt. 18. und Union Str. 18jan,1m&son

Zu verkaufen: Pferd und zwei Topwagen. Geschirr. 1028 N. Hoyne Ave., Ecke Frankfurt.

Zu verkaufen: Schnelles Pferd. 76 Ward Str., nahe Webster Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, guter Renner. — 399 Clybourn Ave.

$15 kauft einen guten leichten Topwagen. 634 N. Wood Str.

$65 kaufen Top Buggy, 2 Geschirre und Sattel. — 5239 Paulina Str.

Zu verkaufen: Schöner blauer Dan, sehr wachsam. 1257 Oakdale Ave., Ecke Semenary Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Expreßwagen, billig. — 3505 S. Halsted Str., obenauf.

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel: feine Roller und Weibchen vom selben Stamm. 87 S. Market Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, große Auswahl Andreasberger, prima, billig. Gottlieb Burkbacher, 342 Cornell Str.

Zu verkaufen: Gute Vorschläger-Roller-Vögel und gute Weibchen, billig. 183 Orchard Str.

Zu verkaufen: Kanarien-Vögel, feine Roller und Weibchen. 161 Dayton Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, alle Sorten. 295 W. Chicago Ave., vorzusprechen am Sonntag.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Nähmaschine, nur $5. — 448 N. Ashland Ave. Vorzusprechen Sonntag.

Verlangt: Gebrauchte Schuhmachermaschine für Reparatur. 155 Fremont Str., 1. Flat. frsa

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor eh' Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Wegen Abreise, gut erhaltener Haushalt, billig; wenn sofort genommen. 294 Washburne Ave., vorne.

Zu verkaufen: Möbel und Oefen von einem 7-Zimmer Flat. Mrs. L. Metzner, 332 E. North Ave.

Muß verkaufen: Möbel und Oefen eines ganzen Haushalts. 355 Larrabee Str. samo

Zu verkaufen: $22 kaufen vollständig möblirtes Flat. Bargain. 1263 North Ave.

Zu verkaufen: Guter Parlor-Ofen, billig, sofort. 737 Sedgwick Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ausgezeichnete Konzert-Zither sowie eine gute Mandoline. 949 N. Talman Ave., hinten, oben. fasomo

Zu verkaufen: Ein in gutem Zustande befindliches Tafel-Piano, $200 werth, zu einem annehmbaren Preis, billig. Paul Bernhardt, 197 W. Division St.

Zu verkaufen: Eine Konzert- und eine Elegy-Zither. 547 Sedgwick Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: 76tönige Konzertina. 109 Orchard Str., 2. Floor, vorne. frsa

Nur $35 für feines Rosenholz-Piano, full Size; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 22julw

Feines gebrauchtes Steinway Upright $300; gebrauchtes Chickering Upright $200; großes gebrauchtes Chase Upright $150; Arion Upright $75; Steinway, tafelförmig, $150. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethsund Kost-Rechnungen, Grocery- und Fleischer-, Schmied-, Plumber-, Saloon-, Kohlen- und Futter-, Putzwaaren-, Kleidermacherinnen-, Polsterer-, Milch-, Apotheker-, Tischler-, Jobbing- und Rechnungen aller Art kollektirt auf Prozente; wir berechnen Euch 25 Prozent und ziehen es von der Rechnung ab, wenn kollektirt; wir sind lange etablirt und verrichten ein größeres Kollektions-Geschäft von Retail-Außenständen, denn irgend eine andere Kollektions-Agentur in Chicago; versucht es mit uns und überzeugt Euch; keine Kollektion, keine Zahlung. The Greene Agency, Zimmer 502, 59 Dearborn Str. 20jan,1m,tgl&son

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt. — Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29ok,1j

Löhne sofort kollektirt für Leute ohne Mittel, ebenfalls Noten, Miethe-, Kost-, Fleischer-, Grocer-, Schmied- und Saloon-Rechnungen, Einkommen beschlagnahmt, schlechte Miether hinausgesetzt. Alle Rechtssachen ausgeführt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Stunden 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends. Sonntags 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Falls in Angelegenheiten sprecht vor bei
Heinrich Mueller, Advokat,
Franz Schulz, Konstabler.
167 Washington Str., nahe Fifth Ave., Zimmer 15. (Schneidet dies aus.) 27dz1mt

Löhne, schlechte Schulden aller Art kollektirt für Leute ohne Mittel gegen Prozente. Deutsche, polnische, böhmische und skandinavische Advokaten. Central Law and Collection Agency, Zimmer 407, Onconta Gebäude, 73 S. Clark Str. Nehmt Fahrstuhl. 5jan,1mo&son

Eine solide, legitime und praktische monatliche Anlage. Bank- und andere gute Referenzen. Schreibt sofort für weitere Einzelheiten. Mo. C. & R. Co., 210 Laclede Bldg., St. Louis, Mo.

Suspendirte Logen und Mitglieder, 18 bis 60 Jahre, können eintreten in einen neuen Orden, gegründet von einigen der besten Bürger Chicagos. Untersuchung frei. Adr. Z. 871, Abendpost.

Verlangt: Junge Damen und Herren, die zur Bühne gehen wollen. Talentirte erhalten freie Ausbildung und gleich kleine Rollen. Offerten unter H. 637 Abendpost. fason

Verlangt: Statspieler Sonntag Nachmittag und Abends durch die Woche. 187 Ost Washington Str., nahe Fifth Ave. 21jan,1w&son

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Die deutsch-amerikanische Law und Collecting Association: Richard Fischer, Rechtsanwalt. — Jede Art Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt. Kollektionen gemacht in allen Theilen der Ver. Staaten und Canada. Deutsch und böhmisch gesprochen. Konsultation frei. Zimmer 303 und 304 Journal Bldg., 160 Washington Str., Phone 2196 Main. 3janlmo, tgl&son

Verfahren in Bankerottfällen; Praktiziren in allen Gerichten. Abstrakte geprüft; Gesetzliche Dokumente angefertigt. Vertraulicher Rath in Rechtsfällen ertheilt. S. D. Weil, Zimmer 502, No. 100 Washington Str. 11jan,1m,tgl&son

Leo L. Brunhild, deutscher Advokat. Bankerott-Sachen u. Foreclosures eine Spezialität.
Suit 305—310 Unity Building, Chicago.
Telephone Main 501. 2jan,1mon

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — [illegible] unentgeltlich. lnvtgl*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 3nov,1j

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27jantgl&sobw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und Geschäfte schnell und gut. 24janlmt&son

Saloonkeepers! $1800; Saloon; direkt im Geschäftsviertel, Washington Str.; Tageseinnahme $50; gute Fixtures; Cashregister; viel Stock; Miethe $110; Lizens bezahlt. Alles unabhängig von Brauerei. Goldgrube. Hintze, 59 Dearborn Str.

$800; Bäckerei; State Str., nahe „Siegel und Cooper"; $25 Storetrade täglich. Ausnahmsweise günstig mit Restaurant zu verbinden. Hintze, 59 Dearborn Str.

$1600; Billardhalle und Zigarrenstand; profitirt nachweislich $250 monatlich. $800 Anzahlung. Hintze, 59 Dearborn Str.

Saloonkeepers! Habe „gute" Saloons zu verkaufen. „Gute" Plätze. Günstige Bedingungen. Hintze, 59 Dearborn Str.

$900; Saloon; Nordseite; Fabrik nebenan beschäftigt 1500 Leute; hübsche Fixtures; Billiard; viel Stock. Alles unabhängig von der Brauerei. Hintze, 59 Dearborn Str. sadido

Zu verkaufen: Guter Saloon für $375. Nachzufragen 15 Austin Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Gutgelegener Delikatessen-, Confectionery- und Tabak-Store. Billig. 928 Armitage Avenue.

Zu verkaufen: Boardinghaus; 5 Jahre im besten Betriebe; nahe Fabrik mit 3000 Arbeitern; 9 Zimmer; $25 Miethe; 80—100 Doll. monatlicher Reingewinn; Preis $450; hübsch eingerichtet; habe genügend Geld gemacht; will ausruhen. Adresse: Z 851, Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Meatmarket, keine Konkurrenz; Eigenthümer verläßt die Stadt. Hermann R. Melms, Ecke Milwaukee Ave. und Logan Square.

Zu kaufen oder miethen gesucht: Ein kleines, reinliches, gutes Restaurant, solches mit einem Hof vorgezogen. Paul Bartels, 18 N. State Str.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candy-Store. $125. 1042 Van Buren Str.

Zu verkaufen: Eine seit 9 Jahren mit Erfolg betriebene Eck-Grocery; auch Möbel und Piano. Fred. Tremler, 901 Otto Str.

Zu verkaufen: Gutes Geschäft; keine Konkurrenz; bringt $25—$30 reinen Verdienst die Woche; billig, wenn sofort genommen. K. O. 409, Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery und Meat Market. Ecke Maud und Seminary Ave.

Zu verkaufen: Wagenshop mit Tools und Stock. Näheres 299 Osgood Str., hinten unten.

Zu verkaufen: Grocery und Meat Market, über 28 Jahre in Betrieb, ganz oder getheilt. 213 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Billig. Grocery Store mit Property. 1730 N. Hoyne Ave.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, ein gutgehendes Eisenwaarengeschäft, seit 15 Jahren etablirt. 1049 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Verzugshalber. Ein altes gutgehendes Paint-Geschäft auf der Südseite, mit allem Zubehör, nebst Wagen. Sehr billig. Bodwig & Schaffhauser, Südost-Ecke 51. und Loomis Str., Tel., Yds. 784. — Oeffentliches Notariat.

Zu verkaufen: Geschäft, mit gutem Verdienst das ganze Jahr Arbeit. Seit mehreren Jahren von einer Frau allein geführt. Billig, wegen Krankheit. 444 Roscoe Str.

Zu verkaufen: Eine gute Milchroute von 5 Kannen, wegen anderer Geschäfte. 248 Wells Str. frsa

Zu verkaufen: Milch-Route. 700 W. 20. Str. frsa

Zu verkaufen: Billig, Bäckerei, wegen Familienangelegenheiten. Adr.: H. 631 Abendpost. frsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein altes gutgehendes Restaurant, wegen Krankheit. Guter Platz für die richtigen Leute. Adr.: H. 629 Abendpost. frsa

Zu kaufen gesucht: Ein Schneidergeschäft von gutem Ruf auf der Nord- oder Südseite, in absolut guter Nachbarschaft, oder zu miethen gesucht Räumlichkeiten (Laden), um ein solches zu eröffnen, doch darf in der Nähe keine Konkurrenz sein. Offerten unter N. 32 Abendpost erbeten. dofrsa

Zu verkaufen: Billig, Kohlen- und Char Coal-Geschäft, wegen Todesfall. M. Baumann, 16 Austin Ave. fasa

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. Eigenthümer geht nach Paris. 127 W. Van Buren Str. dosa

Zu verkaufen: Bestzahlende Zeitungsroute der Westseite. 671 Fulton Str. dosa

Zu verkaufen: Grocerystore, billig. 302 Wabansia Ave. midofrsa

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Theilhaber für Saloon in der inneren Stadt, mit etwas Kapital. Adr.: Z. 874, Abendpost.

Partner verlangt: Herr oder Dame mit $100 für ein gut zahlendes Geschäft. Muß Deutsch und Englisch sprechen. Adr.: Z 852, Abendpost.

Partner verlangt: Junger Bauschlosser oder guter Schmied, der gesonnen ist, in mein seit Jahren gutgehendes Geschäft dieser Branche einzutreten. Es würde rathsam sein, in 1152 W. Division Str., 1. Flat, vorzusprechen.

Verlangt: Partner mit $200. Rentables Unternehmen. Strenpel, 383 Clybourn Ave.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gute Gelegenheit für einen Familienvater, 8 Stunden Fahrt auf der Ills. C. R., südlich von Chicago, gutes Haus mit 5 Zimmern, Stall, Hühnerhaus, 9 Lotten, jede Lot 50x150, gut tragende Obstbäume, Stachel- und Johannisbeersträucher, Reben usw. Auskunft bei der Eigenthümerin, A. R. Herting, 7234 Woodlawn Ave., Grand Crossing.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Separates Zimmer, modernste Einrichtung. 478 Larrabee Str., 3. Flat.

Zimmergenosse (Herr) verlangt; großes, warmes Zimmer; niedrige Miethe; antwortet englisch. Adr.: Z 857, Abendpost.

Zu vermiethen: Ein Frontzimmer. 825 Milwaukee Ave., Topflat.

Zu vermiethen: Frontzimmer. 445 Wells Str.

Zu vermiethen: Warmes möblirtes Zimmer; auch Kinder in Board zu nehmen. 235 Orchard Str.

Verlangt: Zwei anständige Boarder. Privat. — 738 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 191 E. North Ave.

Zu vermiethen: Schönes Front-Bettzimmer. — 368 Clybourn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Zwei anständige Boarders. 193 E. North Ave.

Zu vermiethen: Zimmer mit Board. 712 Southport Ave.

Zimmer und Board für stellenlose Dienstmädchen. 467 Lincoln Ave., oben. 25jan,1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Bäckerei, oder passende Lokalität in guter Geschäftslage. Offerten Z 856, Abendpost. 27,31jan3fb

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

—Deutsche und englische Hebammenschule.— Der Unterricht beginnt wieder am 15. Februar.— Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, werden jetzt entgegengenommen. Gertrude Plenz, Lady Doctress, Office 3127 Halsted Str. 12jan,1m&son

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddja*

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt H. Herz, Nr. 924 Harrison Str., nahe Robey Str. Ueber 20 Jahre Erfahrung als Lehrer nur auf der Zither. 27jalw

Gründlichen Zither-, Piano-, Mandolin- und Guitar-Unterricht ertheilt Fräulein Dora Mueller, 774 Milwaukee Ave. 28dz,dosamo,1mt

Verlangt: Ein Zither-Lehrer. 3758 State Str., 3. Floor.

Verlangt: Junger Mann wünscht Stunden in Englisch zu nehmen. Micterer, 378 E. North Ave.

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str. Klassen-Unterricht 25c. Freitag Abend für Anfänger. Kinderklasse Samstag 2 Uhr. Kostüme verliehen. 9jan,1m

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Häusliche Wittwe, 35, von angenehmem Aeußern, tüchtige Geschäftsfrau, mit $3200 Vermögen, sucht zwecks Heirath mit einem braven Manne in Verbindung zu treten. Goetzendorf, 489 N. Clark Str., vermittelt Heirathen jeden Standes. Katalog frei versandt.

Heirathsgesuch. Junger Mann, 32 Jahre alt, mit gutem Verdienst, sucht mit deutschem Mädchen oder Wittwe bekannt zu werden zwecks Heirath. Adresse, mit Angabe der Verhältnisse: B 27, Abendpost.

Heirathsgesuch. Eine Wittwe, 32 Jahre, mit einem Kinde, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines rechtschaffenen ordentlichen Mannes zu machen. Zweck: Heirath. Wittwer mit 1 oder 2 Kinder nicht ausgeschlossen. Offerten mit Angabe der Verhältnisse sind zu richten an die Adr.: K. O. 374, Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" u. s. w. schreibe man an „J. H. Koehler, Wausau, Wis.", oder besser sprecht vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 6. Februar, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kauflustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.

Adresse: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. jan20,sadido,1mo

Große Chicken-Farm zu verkaufen oder gegen schuldenfreies Grundeigenthum zu vertauschen.
200 Acker, schöner Creek durchfließt die Farm. Großes Haus, Stallung für 25 Kühe, 80 bis 90 Acker unter Plug, schöner Wald, in Wisconsin, gut für Hotel. — Henry Ullrich, 34 Clark Str., Zimmer 401. 24jan,tgl—6feb

Zu verkaufen: 120 Acker Farm in Wisconsin, mit fließendem Wasser, Vieh und Inventar, kann auch in Theilen verkauft werden; billig; Eigenthümer selbst hier. C. Schallborn, 446 N. Ashland Ave. disa

Zu vertauschen: 70 Meilen von Chicago, nahe Station, 40 Acker mit guten Gebäuden, Vieh und Geräthe, für ein Haus in der Umgegend von South Chicago. F. Peters, Grovertown, Ind.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 200 Acker Farm mit Stock und Ernte; fließendes Wasser und Schule daselbst; gegen Geschäfts-Grundeigenthum; keine Agenten. 541 N. Halsted Str., im Store.

Zu vertauschen: Gegen Haus, 40 Acker Farm, schuldenfrei, $1800, nahe Chicago. Adr.: Z. 862 Abendpost. dosa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 93 Acker Farm, guter Boden mit Geräthschaften, Wiese, auch fließendes Wasser. John Pleet, Necedah, Wis. fajo

Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen, 20 bis 160 Acker. Ullrich, 196—198 Ost Washington Str. 2jn,1j

Nordseite.

Besitz muß verkauft werden, werth $18,000, zwei Gebäude an North Halsted Str., nahe Garfield Ave., Mortgage $9000, macht Angebot; ebenso ein Framehaus an Mohawk Str., nahe Center Str., $3050, sowie ein zweistöckiges Brickhaus an Clifton, nahe Webster Ave., $2500. Topping — Garfield und Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Muß verkauft werden für $2200, werth $3000! Großes 2stöckiges Flat-Gebäude, 6 Zimmer auf jedem Floor. Alles vermiethet. $20 monatlich. Nahe Lincoln und Belmont Ave. Car. $200 baar, Rest $10 monatlich. John Hein, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

Zu verkaufen: Nur $1350 kaufen schöne große 4 Zimmer Cottage. $100 baar und $8 monatlich. — John Hein, 1713 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: Cottage an Otto Str., nehme Property an Ward Str. oder Umgegend. Uebernehme Schulden. Z. W. 120 Abendpost.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus, 4 Wohnungen von je 4 Zimmern; großer Stall und Milchhaus. Altes Milchgeschäft. 362 Ward Str., nahe Diversey Blvd.

Zu verkaufen: Cottage und Lot, 1456 Montana Str., nahe Lincoln Ave., billig.

Als Anzahlungen auf mein Lake View Haus nehme Lotten oder Farm. Z. W. 128 Abendpost.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus, Basement; N. Western Ave., nahe Dunning Str. $4500, werth $6000; $1600 Anzahlung. Bargain. Hintze, 59 Dearborn Str. sadido

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- und Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Südseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus an 37. Str., nahe Grand Boulevard, 7 Zimmer, Bad u. s. w. — Nehme auch gute Geschäfts-Lot in Tausch. Adresse L. 982 Abendpost. —son

Südwestseite.

Zu verkaufen: Sieben neue Brickhäuser, an der 39. Str., zwischen Wood und Honore Str.; niedrige Preise; Bedingungen: $10 per Monat; 5 Cts. Fahrgelegenheit nach allen Punkten der Stadt. Man nehme 35. Str. oder Ashland Ave. Cars. Geht hin und sehet die Häuser. Ich bin jeden Sonntag von 9 bis 5 Uhr daselbst anzutreffen. J. J. Bolender, 604 Masonic Temple.

Zu verkaufen: $1600 Baar kaufen ein schönes 2stöck. Brickhaus, 1333 W. 33. Str., ½ Block westlich von Ashland Ave. In guter Ordnung. Straße ist gepflastert. Sewer und Wasser. Näheres bei W. A. Ludwigs, 611 Blue Island Ave., nahe 19. Str.

Zu vertauschen: 2 Baustellen, werth $800, für einen kleinen Store. Richard Bucholz, 599 W. 14. Straße.

Zu verkaufen: Meine neue 4 Zimmer Brick-Cottage und Grundstück an 39. Str., für nur $1600. Nehme kleine Anzahlung und $10 den Monat. Schreiben Sie sofort unter Z. 855 Abendpost. samodi

Zu verkaufen: Lot an Lawndale Ave., nahe 28. Straße für nur $650, wegen Abreise, $800 werth. Straße gepflastert und Alles bezahlt. Adr.: K. 846 Abendpost. fasomidosa

Zu verkaufen: Neugebaute 4 Zimmer Brick-Cottage mit Lot, billig. 1355 S. St. Louis Ave. dsa

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. *12dz,tgl&son*

Wer sein Eigenthum verkaufen oder vertauschen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Rente kollektirt und Hypotheken besorgt. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster. 6ajn1mt,fasondo

$4800 kaufen 3stöckiges neues Brickhaus, Miethe $540 per Jahr; $4200 kaufen 3 Flat Frame-Haus und Cottage. Miethe $528 per Jahr. Wegen Bargains kommt zu B. G. Elser, 115 Dearborn Str.

Wer Property kaufen, verkaufen oder vertauschen will, möge bei mir vorsprechen; schnelle und gute Bedienung. Nic. Schmidt, 869 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Flat, Bargain, Miethe $20. Nachzufragen: Hartwell, 82 Dearborn Ave.

Zu verkaufen: Haus mit 6 Lotten nebst Inventar, sowie 2 Kühe und Hühner, für $300. Näheres August Fischer, Necedah, Juneau County, Wis.

Zu verkaufen: Passend für Bäckerei, ein Property mit Brick-Ofen, 4 Jahre Geschäft am Platze, billig. Adr.: H. 620 Abendpost. frsa

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

— Geld —
— ohne Kommission —
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südostecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ok,ddsa*

Zu verleihen: Privat-Geld in irgend einer Summe auf Nordseite-Eigenthum, zu günstigen Bedingungen. Nic. Schmidt, 869 Lincoln Ave.

Zu verleihen: $1000 auf Erste Hypothek. 738 Addison Str.

Geld zu verleihen auf erste Grundeigenthum-Hypotheken. Hypotheken ge- und verkauft. B. G. Elser, 115 Dearborn Str., Zimmer 708. 6janlmt&son

Bezahlt keine 6 Prozent! Viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum und zum Bauen. Adr.: W. 711 Abendpost. 14dz,bw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Butcher Fixtures und Eisschrank, billig. 213 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Saloon-Einrichtung. 399 Ost North Ave. dofrsa

Maskenanzüge zu vermiethen und zu verkaufen, von 25c aufwärts. Komite-Kappen werden unentgeltlich geliefert. 94 Clybourn Ave. 3jul*&son

Miß Balmaines Vergangenheit.

Roman von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

„Zurückkommen!" wiederholte er aufgebracht. „Ich glaube nicht, daß eine Liebe, die erkalten und sterben kann, jemals wiederkommen wird. O Rosie, wenn du nur wüßtest, welch eine entsetzliche Zeit, welch lange, schwere Jahre ich auf jenem Eiland zugebracht habe, und daß einzig und allein der Gedanke an dich mich am Leben erhielt, ja, nur der wahnsinnige Entschluß zu leben, um dich nur ein einziges Mal wiederzusehen. Wenn dies nicht gewesen wäre, dann hätte ich eben auch wie die andern armen Schiffbrüchigen, die durch die unerfüllte Hoffnung, den nagenden Hunger und die düstere Verzweiflung den Muth verloren und sich hinlegten und starben, dort drüben meine letzte Ruhestätte gefunden. Manchmal beneidete ich sie, wenn ich die Grabhügel betrachtete, die mit der Zeit immer zahlreicher wurden. Aber entschlossen wendete ich meine Augen vom Tode ab und klammerte mich ans Leben und an die Tage des Elends an; unverwandt richtete ich meine Blicke auf den Horizont, immer nach dem erwarteten Segel ausspähend, das, vom Himmel gesandt, mich zu dir, Rosamond, zurückbringen sollte. Und während all dieser entsetzlichen Jahre dachtest du, ich hätte dich verrathen — und obendrein treulos verlassen! O Rosamond! Wie konntest du das nur denken! Ich, der sich einzig durch die Hoffnung, dich wiederzusehen, am Leben erhielt, mußte finden, daß mich meine Gattin nicht mehr kannte! Schlimmer als ein Todter war ich aus deinem Herzen gerissen, denn du haßtest mein Andenken, du verleugnetest meinen Namen, und jedes Gefühl, das du früher für mich hegtest, war gestorben und ausgelöscht. Und da redet man von der Beständigkeit einer Frau!" Hier versagte ihm, vom Schmerz überwältigt, beinahe die Stimme, und er wandte sich schnell ab.

Dieser Schmerzensausbruch berührte eine Saite in dem Herzen seiner Zuhörerin, die seit Jahren stumm gewesen war, und in einem unwillkürlichen Impuls, der sie über sich selbst hinaushob, schlang sie plötzlich ihre Arme um seinen Hals und schluchzte: „O Ronald, Ronald! Ja, du bist es, jetzt kenne ich dich wieder! Gott sei Lob und Dank, daß er dich mir zurückgegeben hat!"

Lange Zeit weinte sie unaufhaltsam, so daß sie nicht sprechen konnte; aber sie klammerte sich in einer Weise an ihn an, die mehr ausdrückte, als viele Worte vermocht hätten, und er war befriedigt, was sich dadurch kund gab, daß er wieder und wieder ihre Augen, ihre Haare und ihre Hand küßte. Indessen stand ein junger Mann, der auf dem Heimweg vorbeikam, mit offenem Munde da und starrte zu ihnen hinüber, um nachher mit großer Freude seiner Familie zu erzählen, daß er „einen" gesehen habe, der Miß Balmaine küßte, und daß sie ihn auch umarmt habe. Dieser Bericht wurde indes sehr ungläubig aufgenommen, denn alle Welt wußte, daß sich Miß Balmaine gar nichts aus jungen Herren machte und ihr keiner genügte; sie war als eine äußerst reservirte Dame bekannt. Das sei gewiß Jemand anders gewesen, hielt man ihm entgegen.

Aber Bob Druce hielt seine Behauptung standhaft aufrecht. „Wenn sie es nicht selbst gewesen ist, so war es auf alle Fälle Jemand, der ihr so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. Welche andre junge Dame kommt denn eigentlich sonst dort vorbei, das möchte ich wohl wissen? — Und dann war auch noch der Hund da", fuhr er fort; „er saß in leibhaftiger Größe mitten auf der Brücke."

Diese letzte Thatsache gab den Ausschlag; die ungläubige Versammlung begann die Ohren zu spitzen und sich zu verwundern. Unbestimmte, halbvergessene Geschichten, wie Miß Balmaine als halberwachsenes Mädchen früher mit einem Herrn auf dem Moor zusammengekommen sei, ohne daß es ihre Großmutter oder irgend Jemand gewußt habe, tauchten wieder auf. Ja damals hatte man sie gesehen; man gedachte nun alter Zeiten und konnte sich gut wieder daran erinnern. Es war damals darüber getuschelt worden und sonderbare Gerüchte waren im Umlauf gewesen; vielleicht war dieser Herr nun schließlich zurückgekommen!

An diesem Abend sprach und räthselte man im Hause Druce noch lange über dieses Ereigniß, aber keine der Erklärungen kam nur im entferntesten der Wahrheit nahe.

Neununddreißigstes Kapitel.

„Nun hast du mir aber immer noch nicht gesagt, warum du mich niemals anerkanntest, warum du mich so lange in Unwissenheit ließest?" sagte zuletzt Rosamond.

„Nein, noch nicht," antwortete Ronald mit gepreßter Stimme.

„Aber du mußt es mir sagen", bat sie eindringlich, „und zwar gleich jetzt."

„Ja, ich will es dir sagen, ich weiß nur nicht recht, wie ich es dir beibringen soll. Bis vor zwei Tagen glaubte ich, du habest etwas gethan — etwas, das mich sehr gegen dich verbittert hatte."

„Was war es denn?" fragte sie mit dem Ausdruck der beleidigten Unschuld.

„Du wirst es gleich hören. Als ich dich nach meiner Rückkehr in Horton suchte, glaubte ich, diese vermeintliche schlechte That zu entdecken, und — war erstaunter und betrübter darüber, als ich ausdrücken kann. Ich verhärtete mein Herz gegen dich und beschloß, dich ganz aus meinen Gedanken zu verbannen und dich nicht als meine Frau anzuerkennen, bis die Zeit meinen Zorn gemildert haben würde. Aber ich konnte dem Verlangen, dich zu sehen, doch nicht widerstehen; so miethete ich Queens Gift, um in deiner Nähe zu sein, und dann traf ich dich ganz unerwartet an jenem Abend, als du die Stufen von der Pagode herunterkamst; weißt du es noch?"

„Ja, ich erinnere mich jetzt daran, du sahst so sonderbar aus, als ob du krank wärest, und das war kein Wunder."

„Ich hatte mir eingebildet, ich sei auf die Begegnung mit dir vorbereitet. Aber du kamst so unerwartet ...."

Hier unterbrach sie ihn plötzlich mit glühenden Wangen, das Gesicht wie mit Purpur übergossen: „Aber sag' mir doch, Ronald, wer ist denn Tommy?"

„Hattest du nicht ein Kind, Rosamond?"

„Ja, aber ach, Ronald, ich habe es nie gesehen! Du mußt mit mir kommen, und dann will ich dir sein kleines Grab zeigen, drüben im Schatten der Kirche. Wenn es gelebt hätte —" sie verbarg ihr Gesicht mit ihren Händen.

„Wenn es gelebt hätte—was dann?" fragte er ängstlich.

„Ich wäre zu — zu glücklich, wenn es lebte. Dann bliebe mir kein Wunsch mehr übrig!"

„Was" — er blickte sie aufgeregt an — „würdest du dazu sagen, wenn es am Leben wäre?"

„O Ronald, es ist recht grausam von dir, solch eine Frage zu stellen. Du weißt wohl, daß die Freude mich verrückt machen würde."

„Nein, nein, das würde sie nicht. Eine große Freude schadet Niemand."

„Nein, o nein!" sagte sie, am ganzen Körper zitternd. „Ich habe ja heute schon eine große Freude erlebt. Was — was hast du mir sonst noch zu sagen?"

„Ich — ich will dir eine Art Geschichte erzählen, und dann, geliebte Rosamond, dann wirst du mich verstehen. Ich kam also nach Horton, aber du warst nicht mehr da; du warst eine Königin in der Gesellschaft, in der großen, eleganten Welt — und lebtest unter dem Namen Miß Balmaine, also war unsre Heirath ein Geheimniß geblieben. Ja, meine Rosamond war indessen eine reiche Erbin geworden und hatte Horton gegen London, Paris und Rom vertauscht. Ich aber begegnete zufälligerweise, als ich einen Spaziergang vor dem Essen machte, einem kleinen, zerlumpten Kerl auf der Gasse, einem forschen Bengel übrigens. Er hatte einen Kampf mit einem Hunde zu bestehen, wobei ich ihm zu Hilfe kam, und so freundeten wir uns rasch an, und ich nahm ihn zum Essen mit mir."

„Und das ist Tommy? Ja, nun verstehe ich."

„Warte nur, und du wirst noch mehr hören. Wie sich der arme, kleine Schelm über das gute Mittagessen freute! Er war zerlumpt und verhungert, und an seinem Hals und seinen Aermchen trug er die Narben und Striemen von harten Schlägen."

„Das arme Kerlchen!" rief Rosamond theilnehmend.

„Er gehörte einer Frau, Namens Mutter Nan, einer gräßlichen alten Branntweinsäuferin, die ihn auf der Straße mit andern Bettelkindern herumlungern ließ."

„Wer würde das glauben, wenn man ihn jetzt sieht!" rief Rosamond erstaunt. „Er sieht ganz wie das Kind guter Leute aus, ja, von Kopf bis zu Fuß; und — aber ich verstehe das gar nicht", — sie blickte ihn fragend an — „mir kam es immer so vor, als sehe er dir auffallend ähnlich, Ronald, ganz dein Ebenbild, und doch hast du ihn auf der Straße aufgelesen. Seine Eltern sind ganz gewiß bessere Leute gewesen; er ist kein gewöhnliches Kind."

„Nein", — Ronald zerbrach sich den Kopf, wie er es ihr mittheilen sollte.

Der Ausdruck seines Gesichts verrieth seine Angst, und Rosamond rief mit dunkelrothen Wangen: „Ich weiß, du willst mir etwas erzählen — etwas von Tommy— ja, ja, ich sehe es wohl!"

„Wenn ich nur wüßte, wie ich es dir beibringen soll. Ach Rosamond! könnte ich es dir doch sagen, ohne Jemand anders dadurch anzuklagen! Ich gäbe viel darum", — er sah ihr unverwandt in die Augen und sprach ganz langsam — „wenn ich deine Mutter schonen könnte!"

„Meine Mutter! Was hat denn sie damit zu schaffen?" fragte Rosamond sehr überrascht.

„Leider trifft sie ein schwerer Vorwurf. Sie hat dein Herz gegen mich vergiftet."

„Sie glaubte allerdings, du seiest irgend Jemand gewesen, der mich betrogen und mich unter einem falschen Namen geheirathet habe."

„Ja, und ihre Schuld war es, daß du seit Jahren unter einer falschen Flagge gesegelt bist. Sie brachte dich auf den Glauben, du seiest nicht verheirathet — sie erklärte mich für schuldig und ließ auch nicht den geringsten Zweifel an meiner Schuld aufkommen; aber sie kennt die Wahrheit jetzt".

„Kennt die Wahrheit? Seit wann denn?"

„Seit jenem Abend, da ich in Balmaine Court war, und du dich weigertest, zu Tisch zu kommen; weißt du noch?"

„Jawohl, und nun fange ich an, verschiedenes zu begreifen, was mir bis jetzt unverständlich war. Ich erinnere mich jetzt ganz deutlich. Und wie sonderbar Amy mich anstarrte! Wie merkwürdig sie war! Sie lachte so auffallend, als ich sie nach Lady Airdrie fragte. Jetzt bin ich allerdings nicht mehr erstaunt darüber."

„Aber ich muß noch einmal auf deine Mutter zurückkommen, Rosie. Sie war es, die die ganze Sache verballhornt hatte, sie brachte dich in aller Stille nach Horton und sagte dir, als dein Kind starb, es sei eine Erlösung. Ist es" — er senkte die Stimme — „dir nie in den Sinn gekommen, daß sie am Ende etwas damit angestellt habe?"

„Lieber Gott, Ronald!" rief Rosamond, die Hände in wahnsinniger Angst ringend, „du willst doch nicht sagen, daß meine Mutter es ermordet hat?"

„Nein, das allerdings nicht, aber du wirst begreifen, daß sie es für eine lebenslängliche Schande für dich hielt, und daß sie es deshalb aus dem Weg zu schaffen wünschte; wohin, das war einerlei. Kannst du", — er nahm ihre beiden Hände fest in die seinigen — „kannst du glauben, daß sie dich täuschte, und daß es nicht gestorben ist?"

„Nicht gestorben?" schrie sie laut. „Und wo ist es? Ronald, Ronald, wie kannst du mich so entsetzlich quälen? Ist es" — sie faßte ihn heftig am Arm — „ist es — ist das Kind — von dem du als dem meinigen sprachst — ist es — Tommy?"

(Fortsetzung folgt.)

— **Großes Aufsehen** erregt in Mehle die Verhaftung einer erst seit einigen Monaten verheiratheten Frau K. Vor längerer Zeit wurde nämlich der Eigenthümerin Frau Sievers in Hemmendorf eine Kassette mit 25,000 Mark Inhalt gestohlen. Diese wurde später auf dem Bode'schen Hofe in Mehle, wo Frau K. bis zum Oktober d. Js. gedient hatte, unversehrt im Backofen aufgefunden. Die Bestohlene wurde sofort telegraphisch nach dort berufen und recognoscirte die Kassette als ihr Eigenthum. Die junge Frau K., welche vordem bei Frau S. in Dienst stand, soll den Diebstahl bereits eingeräumt haben.

— **Bei einer kirchlichen** Trauung kam es in Güstow bei Stettin zu einem peinlichen Vorfall. Alles war zur Trauung bereit, als der Pastor Meyer von der Braut verlangte, daß sie erst den Kranz vom Kopfe nehmen sollte, da er sonst die Einsegnung verweigern würde. Alle Vorstellungen hatten bei dem Pastor keinen Erfolg, er bestand auf seinem Verlangen. Die ganze Hochzeitsgesellschaft mit dem uneingesegneten Paare kehrte nach dem Hochzeitshause zurück und die kirchliche Trauung unterblieb.

Was Transvaal werth ist.

Die Zahlen, die der französische General-Consul in Pretoria für das Jahr 1898 zusammengestellt hat, geben ein zuverlässiges Bild von der gegenwärtigen Bedeutung der südafrikanischen Republik und machen das Bestreben Englands, dieses Gebiet in stärkere Abhängigkeit zu ziehen, wenigstens begreiflich. Indeß begann sich schon während des vorigen Jahres der politische Horizont für Transvaal zu verdunkeln, schreckte das Kapital ab, legte die Geschäfte lahm und führte zu einer bemerkbaren Auswanderung der Fremdenbevölkerung. Nichtsdestoweniger hat die Industrie von Transvaal niemals größere Erfolge aufzuweisen gehabt, als im vergangenen Jahre. Die Einfuhr betrug im Jahre 1883 wenig über 9 Millionen Francs, stieg beinahe fortgesetzt bis zum Jahre 1896 bis auf über 352 Millionen und ging dann in den letzten beiden Jahren auf etwa 266 Millionen zurück. Dieser Rückgang war eine Folge der politischen Beunruhigung und hat sich auch in einer Mindereinnahme der Eisenbahnen ausgesprochen; so erzielte die holländische Südafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft, die ein Schienennetz von 1147 Kilometer besitzt, nur 65 Millionen Einnahmen gegen 75 im Vorjahre. Immerhin wuchs die Ausfuhr ganz bedeutend, 1895 betrug sie erst 8½ Millionen Kilogramm, im Jahre 1898 sechsmal mehr, nämlich nahezu 51½ Millionen Kilogramm. Mehr als die Hälfte der Ausfuhr ging über das Kapland, mehr als ein Drittel über Lourenzo Marques und etwa ein Zehntel über Natal. Das Hauptausfuhrprodukt der südafrikanischen Republik besteht in Steinkohle. Wie sehr sich die Kohlengewinnung dort in letzter Zeit gehoben hat, beweist die Thatsache, daß im Jahre 1896 erst 3880, im Jahre 1898 38,777 Tonnen Kohle ausgeführt wurden. Die Kohle ist vielleicht der kostbarste Reichthum Transvaals, dessen effektiver Werth wohl noch über den der Diamanten zu setzen ist. Die Kohlenausfuhr Transvaals unterhält schon jetzt in Lourenzo Marquez mehrere Schifffahrtslinien und wird wahrscheinlich eines Tages der Hauptlieferant aller afrikanischen Eisenbahn-Gesellschaften werden. Die Kohlenminen beschäftigten am 1. Januar 1899 391 Weiße und 6901 Neger. Die Erzeugung, die weit über die Bedürfnisse des Landes selbst hinaus geht, betrug für das vorige Jahr fast 2 Millionen Tonnen im Werthe von etwa 14 Millionen Mark. Seit 1893 hat sich die Kohlengewinnung fast um das Vierfache gesteigert. Ueberhaupt sind, wie genugsam bekannt, die bergbaulichen Unternehmungen die wichtigste Industrie des Landes, und zwar kommen neben den Kohlenbergwerken die Diamanten- und Goldminen am meisten in Betracht, zu denen bald noch Kupfer-, Silber- und Blei-Bergwerke kommen werden, die eine vielversprechende Entwickelung genommen haben. Von der Diamantgewinnung Transvaals ist in jüngster Zeit begreiflicherweise mehr als sonst die Rede gewesen, und es sei daher nur kurz erwähnt, daß im Jahre 1898 eine außerordentliche Steigerung des Ertrages zu verzeichnen war, dem Gewichte nach von 5792 auf 22,843 Karat und dem Werthe nach von 287,500 auf 1,093,250 Francs. Die wichtigsten Diamantdistrikte sind die Lager von Bloemhof und Pretoria. Dem Ertrage nach sind die Goldminen bis jetzt die werthvollsten. Nach dem staatlichen Berichte erreichte die Produktion im Jahre 1898 einen Werth von über 406 Millionen Francs und übertraf die des Vorjahres um nicht weniger als 115 Millionen. Weitaus der größte Theil des Goldes wurde am sogenannten „Rand" gewonnen. Die Goldproduktion warf im vorigen Jahre einen Reingewinn von fast 155 Millionen ab, dessen größerer Theil an europäische Aktionäre ging.

Neuentdeckte „Dunkelsonnen".

Seit unsere Astronomen das Spectroscop zu Hilfe nehmen, das ihnen Photographien des Licht-Spectrums der zu beobachtenden Himmelskörper übermittelt, werden fast beständig neue Entdeckungen von bedeutendem wissenschaftlichem Werth gemacht; aber viele derselben sind von keinem unmittelbarem Interesse für den Laien, der sich nur um auffällige Erd-Ergebnisse kümmert, ohne auf die allmäligen Schritte zu ihrer Erzielung zu achten. Indeß kommen auch Funde am Himmelsraum vor, die sofort das allgemeine Interesse wachzurufen geeignet sind, soweit es sich überhaupt ab und zu auf die Sternenwelt richtet.

Dahin gehört auch eine Entdeckung, welche Professor Campbell, von der Lick'schen Sternwarte, unlängst gemacht hat, nämlich: daß der Nord- oder Polarstern, welcher vielleicht mehr als jeder andere, die Augen der Menschenkinder auf sich gezogen hat, nicht der vereinzelte Weltkörper ist, für den man ihn so lange hielt, sondern mindestens zwei andere, und zwar dunkle, Weltkörper zu Gesellschaftern hat und mit ihnen ein besonderes Weltsystem bildet, im Vergleich zu welchem das Sonnensystem, dem unsere kleine Erde angehört, sogar in seiner Gesammtmasse sehr unbedeutend erscheint!

Diese begleitenden Weltkörper sind keine Planeten (obwohl solche vielleicht ebenfalls in der Gruppe vorkommen) sondern Dunkelsonnen. Eine dieser dunklen Sonne bildet mit der hellen, den Nordstern, ein Zweigestirns-System, und die beiden drehen sich im Zeitraum von etwa vier Tagen um ihren gemeinschaftlichen Schwerpunkt; aber gleichzeitig machen sie einen gewaltigen Zirkelschwung um die andere Dunklesonne. Die Dauer letzterer Drehung konnte noch nicht genau bestimmt werden, beträgt aber wahrscheinlich viele Jahre.

Dies ist übrigens nicht die einzige derartige Entdeckung, welche Professor Campbell in der neuesten Zeit gemacht hat, mit Hilfe des genannten Apparates, der es in Verbindung mit dem Telescop ermöglicht, nicht blos die Bewegungen und Verschiebungen der Himmelskörper in ihrem Verhältniß zu einander zu verfolgen, sondern auch jede Entfernung oder Annäherung eines Himmelskörpers in Bezug auf die Erde festzustellen (in günstigstem Fall schon durch eine einzige Beobachtung) sammt der Geschwindigkeit dieser Bewegung, und zwar mit verhältnißmäßig sehr großer Genauigkeit. Gerade aus dieser letzteren Art Beobachtungen lassen sich wichtige Schlüsse ziehen, an welche man früher gar nicht denken konnte. Vor Allem erhöhen sie unser Wissen über die Dunkelsonnen immer mehr.

Prof. Campbell hat allein nicht weniger als 15 Sterne gefunden, welche in der Geschwindigkeit ihrer Bewegung nach der Erde hin oder von der Erde weg derart schwanken, daß man mit Bestimmtheit sagen kann: sie sind physisch an andere Weltkörper gebunden, um welche sie, oder mit welchen sie gemeinsam um wiederum andere Körper kreisen, obgleich diese Gefährten, gewaltig, wie sie an Umfang sein müssen, als dunkle Körper unter gewöhnlichen Verhältnissen auch mit dem Telescop nicht wahrgenommen werden können.

Als beinahe ebenso interessant, wie es der Nordstern mit Gefolge ist, erklärt Prof. Campbell den Capella, einen glänzenden Stern, welcher derzeit bei hellem Wetter zu früher Abendstunde am nordöstlichen Himmel sichtbar ist. (Im Sternbild des Fuhrmanns.) Auch dieser ist in neuester Zeit auf spectroscopischem Wege erst als Doppelgestirn erkannt worden, dessen Umlaufszeit ebenfalls noch genau zu bestimmen, aber anscheinend keine lange ist; und auch in diesem Fall hat man weiterhin Anzeichen für das Vorhandensein eines dritten, übrigens nicht geradezu dunklen Gefährten entdeckt. Wer weiß, als was sich diese anscheinende Dreiheit noch bei weiteren Forschungen entpuppen mag?

Alle bisher entdeckten Dunkelkörper müssen, selbst mit den meisten bekannten Sonnen verglichen, von ganz ungeheurer Größe sein, daß wiederum gewaltige Sonnen sie umkreisen können, gerade wie anderweitig Planeten eine Sonne umkreisen! Sollte etwa auch am Sternenhimmel, verhältnißmäßig betrachtet, Ungeheures dem kleineren Platz gemacht haben und, wenn auch nicht verschwunden, so doch in seinem Lebensglanz erloschen sein?

Es scheint, daß bis jetzt erst sehr wenige dieser erloschenen Riesensonnen oder Dunkelsonnen gefunden sind, und wir in dieser Beziehung noch vielen merkwürdigen Entdeckungen entgegensehen können. Vielleicht veranschaulichen uns diese Dunkelsonnen auch das Schicksal, welches einst, in etlichen Milliönchen Jahren, die Königin unseres eigenen Sonnensystems erwartet, — gerade wie nach Ansicht vieler Gelehrten in dem abgestorbenen Mond das dereinstige Schicksal der Erde vorgebildet ist.

Jahrhundert der Erfinderinnen.

Vielleicht wäre es keine undankbare Aufgabe, ein „Buch der Erfinderinnen" herauszugeben. An Material würde es dazu wahrlich nicht fehlen, und ganz besonders in unserem Lande. Schon bei früheren Gelegenheiten war auf unser Erfinderinnen-Heer hingewiesen worden, und von statistischen Ziffern, wie sie unser Patent-Amt von Zeit zu Zeit bietet, möge hier abgesehen werden. Doch dürften einige sonstige Bemerkungen darüber im jetzigen Zeitpunkt interessiren.

Leute, welche diesem Gebiete am nächsten stehen, erklären, daß reichlich 75 Procent der Erfinderinnen-Patente, welche in den letzten fünf Jahren bei uns ausgestellt wurden, guten geschäftlichen Profit lieferten. Das ist noch bemerkenswerther, als die vielen Frauen-Erfindungen selbst! Natürlich taucht auch allerlei Schund und allerlei unsinniges Zeug auf; aber das ist ja überhaupt bei den Erfindungen der Fall, und daß drei Viertel der patentirten Frauen-Erfindungen geschäftlich einträglich sind, das wäre jedenfalls ein äußerst günstiges Verhältniß zu nennen.

Früher hatte man geglaubt, daß das Dichten und Trachten der weiblichen Erfinder sich hauptsächlich auf das Gebiet der Haushaltung und der Toilette beschränke. Aber das trifft längst nicht mehr zu, obwohl noch gegenwärtig die Zahl der Frauen-Erfindungen dieser Gattungen eine sehr bedeutende ist. Nicht nur im Ganzen zeigt sich heute eine erstaunliche Vielseitigkeit, sondern sogar an den einzelnen Erfinderinnen tritt eine solche nicht selten hervor. Eine Californierin z. B., deren erste Erfindung ein verbessertes Corsett gewesen war, hat unlängst mehrere werthvolle Erfindungen, die sich auf Wasser-Reservoirs und Land-Berieselung erstrecken, patentiren lassen.

Manche sind vielleicht geneigt, die Zunahme der amerikanischen Erfinderinnen mit den besseren modernen Gelegenheiten zur Erlangung höherer Bildung für Frauen in Verbindung zu bringen. Dies scheint indeß nur in einem bescheidenen Maße zuzutreffen. Denn ein großer Theil gerade unserer erfolgreichsten Erfinderinnen gehört zu der Klasse der Fabrik- oder Ladenmädchen mit nur mäßiger Schulung. In sehr vielen Fällen übrigens bestand der Erfolg für die Erfinderinnen darin, daß die Firma, für die sie thätig sind, alsbald die Erfindung unter ihre Fittiche nahm und ausbeutete, indeß der Erfinderin einen regelmäßigen Antheil am Gewinn ließ. Man scheint darin gegen weibliche Erfinder doch etwas rücksichtsvoller zu sein, als Viele gegen männliche Erfinder gewesen sind, die erst mit Schmeicheleien und Versprechungen gefüttert wurden, bis das betreffende Geschäft im Besitz der Erfindung war — und dann auf's Pflaster geworfen wurden.

Die meisten unserer Erfinderinnen stellt der Nordwesten, der mittlere Westen und sodann auch der Osten. Der Süden liefert die wenigsten, aber diese wenigen sind beinahe ohne Ausnahme finanziell erfolgreich. Eine Deutsch-Amerikanerin, Frau Marie Kies, war die erste Erfinderin, welche seinerzeit (1809) bei uns ein Patent erlangte.

Zur Sicherheit der Officiere.

Der Tod Lawton's und gar manche andere Erfahrungen, welche die Amerikaner in Cuba und späterhin auf den Philippinen-Inseln gemacht haben, und welche in bescheidenerem Maße den jetzigen Erfahrungen der „englischen Vettern" sehr ähneln, werden nach der Ansicht mancher unserer Militärs zu einigen gründlichen Veränderungen der Heeres-Verordnungen führen, mit Hinblick auf größere persönliche Sicherheit für die Officiere, so daß dieselben nicht mehr so leicht von Scharfschützen einzeln auf's Korn genommen werden können.

Denn Letzteres ist eine höchst unangenehme Sache, auch wenn die gegnerischen Streitkräfte nicht gerade aus so guten Schützen bestehen, wie die wackeren Boeren es sind. Wenn Officiere schon keine Deckung suchen sollen, um nicht Andere zu demoralisiren, wozu — so wird von immer mehr Seiten gefragt — brauchen sie sich auch noch durch die Uniform auffallend von Anderen zu unterscheiden? Physisch hat selbstverständlich das Leben des Officiers keinen Extra-Werth; aber erschwerend ist es jedenfalls für die militärischen Operationen im Ganzen, daß viele Officiere weggeschossen, resp. kampfunfähig gemacht werden.

Die Uniforms- und sonstigen Unterschiede zwischen Officieren und Gemeinen mögen ja gut genug sein, — bei der Parade und im Kasernenleben. Aber im Feldzuge, wenigstens im unmittelbaren Kampfe, erscheinen sie doch viel schlimmer als überflüssig! Sie machen die Befehlshaber blos zu willkommenen Treffpunkten. Zum Theil sind sie ohnedies in unserer Zeit veraltet und haben ihren ursprünglichen Werth verloren.

Daher macht man jetzt dafür Stimmung, diese Unterschiede zwischen Officieren und Gemeinen in Krieg und Schlacht gänzlich wegfallen zu lassen, und Manche glauben, daß schon binnen einem Jahr bei uns die Verordnungen dementsprechend umgewandelt sein werden.

Zwölf Jahre in Ketten.

(Eine Unterredung mit Karl Neufeld.)

Offen gestanend: Ich hatte ihn mir anders vorgestellt! Diesen schlanken, elastischen Mann mit dem bis an die Brust reichenden röthlich-blonden Vollbarte und den langen, glatt zurückgekämmten Haaren sieht man nicht an, daß er zwölf Jahre lang Gefangener des Khalifen gewesen, zwölf Jahre lang fünfzig Pfund Eisen an den Füßen getragen hat; — man sieht ihm nichts an von all' den Seelenqualen, die er durchlitten, nichts von den Schmerzen, die seinen Körper gepeinigt.

Wie ich ihn gestern in der Wohnung seiner in Berlin verheiratheten Schwester aufsuchte, um mit ihm über seine Gefangenschaft zu plaudern, da machte ich ihm kein Hehl aus diesen Eindrücken. Er lachte dazu und meinte in seiner ruhigen Art: „Man kann auch vor Freude wieder zu sich kommen."

„Und daß meine Freude nicht gerade gering ist", fuhr er fort, „brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu erklären. Ich hatte mich in den zwölf Jahren bereits daran gewöhnt, mich als einen Weltverlorenen zu betrachten — und nun stehe ich auf einmal wieder im stolzfreudigen Leben, unter meinesgleichen — in der Welt des Glanzes und der Gesittung. Wer das nicht durchgemacht, mag sich dann ruhig wundern, daß ich mich wieder in aller Kraft und Frische fühle."

„Dürfte ich Sie bitten, mir eine zusammenhängende Darstellung Ihrer Gefangenschaft zu geben?"

„Da müßte ich Ihnen so ziemlich mein ganzes Buch vorlesen oder aber meine Vorträge heruntersprechen, und das — fürchte ich — würde Ihnen ein bischen zu viel werden. Aber ich will Ihnen dafür lieber Einiges erzählen, was Sie weder im Buche, noch in meinen Vorträgen finden werden ... Beginnen wir damit, daß ich dagegen protestire, als ein „Gefangener des Mahdi" angesehn zu werden; denn in Wirklichkeit war ich ein Gefangener seines Nachfolgers Abdul-Lahi, der den Titel „Khalif" trug. Dieser gute Mann hatte mich im Jahre 1887 auf meinem Marsche nach Kordofan, wo ich tausend Zentner Gummi abholen wollte, überfallen, gefangen genommen und nach Omdurman gebracht."

„Was geschah da zunächst mit Ihnen?"

„Zuerst sollte ich gehängt, dann gekreuzigt werden, zu guterletzt wurden mir aber an die Füße je fünf eiserne Ringe angeschmiedet, die man mit Eisenstäben verband, daß ich gar nicht gehn konnte. Daraufhin wanderte ich in den Kerker. Dieser war überfüllt, denn der Khalif steckte Jeden ein, der ihm irgendwie verdächtig erschien."

„Warum wurden Sie eigentlich eingesperrt?"

„Weil ich ein Weißer war. Ich hatte ja noch Leidensgenossen, die dem Khalifen nach dem Fall von Khartum in die Hände gefallen waren, so Slatin Pascha und Ohrwalder. Diese Zwei durften sich aber frei bewegen.

„Das Nächste, was der Mahdi für mich that, war, mir eine Frau anzuhängen. Weiß der liebe Himmel, was er damit bezweckte, aber eine Frau mußte ein Jeder von uns haben. Zuerst bekam ich meine frühere Dienerin, dann sollte ich eine Französin, die irgend ein verrücktes Schicksal nach dem Sudan verschlagen hatte, als Gespons bekommen, zuletzt erhielt ich eine Abessinierin. Und das war mein Glück; denn dieser Frau habe ich meine Freiheit zu verdanken. Sie haßte den Khalifen und seinen Anhang wie den Tod, war mir sehr zugethan und diente mir, als wäre sie seit jeher mein treues Weib gewesen. Der Khalif hatte ihren Mann und sieben Brüder dieses ihres Gatten vor dem Sturm von Khartum hinrichten lassen, ihr dann ihre drei Kinder abgenommen und dem Hungertode ausgesetzt. Ich sollte jetzt ihr ein Mittel zu ihrer Rache werden, und so gelang es ihr, mit wahrem Heldenmuth oft und mit echt weiblicher List zwischen mir und der Außenwelt eine Verbindung herzustellen. Sie wagte hierbei den grausamsten Tod, den die teuflischen Derwische nur ersinnen können, ich wagte zumindest meine Hand, die mir ganz bestimmt abgehackt worden wäre, hätte man mich beim Briefschreiben irgendwie ertappt. Was ich Alles versuchte, um wenigstens aus dem Kerker herauszukommen, spottet jeder Beschreibung; — hie und da gelang wohl ein Trick, so zum Beispiel mit meiner Idee der Salpeterbereitung, worüber ich in meinem Buche ausführlich berichtet habe — im Ganzen und Großen verbrachte ich aber doch die ganzen zwölf Jahre im Kerker, der wahrlich garnicht wie ein Damen-Boudoir aussah!"

„Haben Sie nie gefürchtet, hingerichtet zu werden?"

„Offen gestanden, nein! Ich wußte ganz gut, daß der Khalif ohne zwingendsten Grund keinen Weißen umbringen würde. Der Mahdi hatte seinen Nachfolgern strenge befohlen, „die Christen und Weißen zwischen Hemde und Brust zu tragen", d. h. sie zu schonen. Dieses Gebot wurde vom Khalifen strenge respektirt, auch dort, wo sich die Weißen gegen ihn völkerrechtlich vergingen. So wurde z. B. Slatin Pascha dabei abgefaßt, wie er Briefe an die Regierung wegschicken wollte, der Khalif hätte ihn da ruhig hinrichten lassen können, er begnügte sich aber damit, Slatin Pascha einzukerkern. Ebenso haben sehr viele Griechen und Italiener gegen ihn rebellirt — er hat sie Alle geschont. Um so eifriger wurden Schwarze und Abessinier von ihm in's Jenseits befördert."

„Können Sie mir Ihre Befreiung schildern?"

„Ich war wie wahnsinnig vor Erregung! Ich erinnere mich des ganzen Vorgangs nur wie eines Traumes, das Bild ist verwischt und nebelhaft. Ich sah Granaten durch die Luft fliegen, ich hörte die fürchterliche Kanonade, ich zitterte davor, daß es bald aus mit mir sein werde, bis plötzlich Kitchener vor mir stand. Dieser eine Moment ist mir klar, unvergeßlich ... Ich griff nur nach meinem Kopfe und stürzte dann in die Arme des Befreiers, der mich hinausführte in das Leben. Soldaten hoben mich auf ein Pferd und ich wurde in's englische Lager gebracht. Hier trat auch die körperliche Reaktion auf die endlosen Leiden ein: Tiefer Schlaf. Was dann weiter geschah, weiß ja alle Welt ..."

„Sie standen auf einmal abendländischer Gesittung gegenüber; welchen Eindruck hat das auf Sie gemacht?"

„Ich will es Ihnen durch ein kleines Geschichtchen veranschaulichen. Als ich nach meiner Befreiung bei den Engländern lebte, kam ein Brief aus London, worin ich befragt wurde, ob mir meine Frau erst in London oder schon in Kairo gegenübertreten soll. Dieser Brief war gedruckt. Das regte mich sehr auf; denn ich sah nicht ein, warum man eine derartige private Angelegenheit drucken müsse. Meine Aufregung versetzte die Engländer in die heiterste Stimmung, bis sie mir schließlich eine Schreibmaschine brachten und erklärten, so schreibe man heute die Briefe! Das zweite Wunder erlebte ich, als man mir im Lager einen Phonographen zeigte, der die Wacht am Rhein sang; und das dritte Wunder endlich sah ich in Kairo, wo die Tramwaywagen ohne Pferde und Maschine liefen. Ich war zwölf Jahre todt, was in diesen zwölf Jahren sich die Welt verändert hat ...!"

„Und das Telephon?"

„Das kannte ich; denn der Khalif hatte eine Leitung von Khartum nach Omdurman legen lassen. Ja, mein Lieber, die Welt steht nicht still. Jetzt bin ich nach 20jähriger Abwesenheit wieder in Deutschland, ich erkenne es kaum — es ist groß, es ist schön geworden! Es ist ein herrliches, gottgesegnetes Land!" O. Glr.

— Deplazirte Redensart. — Professor (dem die Geburt von Zwillingen gemeldet wird): „Und angesichts solcher Thatsachen wagt man es noch zu sagen: es gibt keine Kinder mehr!"

— Logik der Gegenwart.— Richter: „Wie konnten Sie dem Angeklagten einen so hohen Kredit gewähren?" — Zeuge: „Bei dem wäre jeder drauf reingefallen. Sehen Sie, er ist ein hübscher junger Mann, und seine Frau ist alt und häßlich, und da denkt man natürlich, es sei Geld da."

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Das „Germania-Theater" nach der Aera Philipp. — Was Gustav Amberg den Leuten von der Ostseite bietet. — Große Oper zu populären Preisen. — Perotti mit dem hohen C und der schönen Schülerin aus Budapesth. — Felix Schweighofer bei Conried. — Alte Mätzchen und alte Possen.

New York, 25. Jan. 1900.

Wenn der Amberg einmal seine „Gedanken und Erinnerungen" schreibt— und warum sollte er nicht, denn was der Bismarck kann, das kann der Amberg auch — dann wird das sicherlich ein literarisches Ereigniß ersten Ranges. Ganz Deutsch-Amerika wird sich um das Buch reißen, denn was der eiserne Theater-Kanzler Alles erlebt und fertig gebracht hat, grenzt ans Märchenhafte. Seit der arme Philipp, der Dichter von der Ostseite, im „Germania-Theater" vom Pegasus stieg, seinen Tenor behutsam in ein Exemplar des „Morgen-Journal" einwickelte und in die Tasche steckte, ist es mit dem deutsch-amerikanischen Volksstück vorbei. Die Volksstück-Dichter, die erröthend seinen Spuren folgten, verdorrten und alle die Philippiner, die so fleißig gedichtet und sich insgeheim schon nach einer Sparbank umgesehen hatten, wo sie das sauer Erdichtete zinstragend anlegen konnten, um fernerhin auf großem Zinsfuße behaglich zu leben, sie alle sind heute um eine Enttäuschung reicher. Enttäuschungen waren ja von jeher der einzige Reichthum der Dichter. Nur die strebsamen Gewerbetreibenden auf der germanischen Ostseite der Stadt freuten sich. Schon hatten die Bäcker gezittert, daß einer von ihnen als „Der Bäcker von der Avenue A" oder die Folgen einer harten Semmel" urplötzlich auf der Bühne des „Germania-Theaters" erscheinen würde. Denn wer war zur Aera Philipp vor Dramatisirung sicher? Aber dann geschah das Unerwartete. Philipp, der Liebling der Musen und Schnell-Dichter ohne Gleichen, machte Amberg Platz. Er trat aus, seine Feinde behaupten, man trat ihn aus. Jedenfalls verhüllten die Musen ihr Haupt und Apollo ließ sich von der Hebe ein Importirtes bringen, um seinen Schmerz zu betäuben. Man war außerordentlich gespannt, wie Amberg dichten und Tenor singen würde. Durch Philipp war das gute biedere Publikum zu der felsenfesten Ueberzeugung gekommen, daß der Direktor des „Germania-Theaters" ganz selbstverständlich seine Stücke sich selber auf den Leib schreiben, die Hauptrollen des Tugendbolds von der Ostseite spielen und dazu Tenor singen müßte. Sonst war er einfach kein Direktor. Zudem— Amberg traute man Alles zu. Besonders als verkörperte Tugendhaftigkeit von der Ostseite wäre er sicherlich ebenso überzeugend wie hinreißend gewesen. Das hätte ihm ja gepaßt wie angegossen. Und was das Tenorsingen anbetrifft, so war das Kleinigkeit für Amberg. Er hat mir selbst oft genug gesagt: „Davon kann ich ein Lied singen!" Also muß er doch singen können. Doch zum schmerzlichen Bedauern des Publikums geschah Nichts dergleichen. Sehnsüchtig hatten sie des Theaterzettels geharrt, der da in riesiger Schrift verkündete:

Der Barbier von Yorkville.
Otto Seifenschaum . . . . . Gustav Amberg

Yorkvilla, so muß ich erklärend bemerken, heißt ein Theil der oberen Stadt New York auf der Ostseite, dicht von Deutschen bevölkert. Mit Leichtigkeit hätte sich ja der unverwüstliche Barbier von Sevilla umdichten und auf die Ostseite von New York verlegen lassen. Natürlich, die boshaften Neider wären sofort über meinen Freund Gustav hergefallen und Philipp hätte gewiß allerhand giftige Bemerkungen gemacht so von „Einseifen" oder „über den Löffel barbieren" und so weiter. Doch daran brauchte sich Gustav nicht zu kehren. „Es sind die schlechtesten Gustavs nicht, an denen die Adolfs nagen!" hätte er einfach gesagt. Sie glauben gar nicht, wie humorvoll Amberg sein kann. Aber wie gesagt, der Theaterzettel kam nicht. Statt dessen spielte Amberg ganz gewöhnliches Theater, gerade wie bei seinem innigst geliebten Freunde Conried im „Irving Zerplatz-Theater." Meist gab er klassische Sachen mit der rühmlichst bekannten Resamann-Truppe, die jetzt nach dem Westen kommen und dort sicherlich großen Beifall finden wird. Besonders den jugendlichen Held und Liebhaber Burckhardt kann ich den Damen nicht warm genug ans Herz legen, selbstverständlich nur bildlich, und Direktor Resamann selber ist ein Karakter-Darsteller, der jeder ersten Bühne zur Zierde gereichen würde. Und als ob des Klassischen noch nicht genug gewesen wäre, erschien noch die rühmlichst bekannte Heroine Anna Führing, verehelichte Baronin von Strantz, und führte fast ausschließlich klassische Rollen vor. Wie das Publikum des „Germania-Theaters" das hat verdauen können, ist mir ein Räthsel. Aber für dieses Publikum scheint von Philipp zu Schiller auch nur ein Schritt zu sein oder hätte ich richtig sagen sollen von Schiller zu Philipp? Ich erinnere mich noch heute mit Schmunzeln des Biedermanns, von der Ostseite natürlich, der mir einmal sagte: „Ja, der Philipp und der Schiller, die wern's schon machen!" Das war freilich noch die schöne Zeit, wo der „Corner Grocer" die Sensation des Tages war und wo man auf der Ostseite von Philipp und „den anderen Klassikern" sprach mit dem Akzent auf dem „i", wenn ich bitten darf.

* * *

Da Amberg keine Lust verspürte, als tenorsingender Direktor aufzutreten, so entschloß er sich, an seiner Statt einen anderen Tenoristen vorzuführen, denn daß im „Germania-Theater" gar nicht mehr Tenor gesungen wurde, begannen die Ostseitler schmerzlich zu vermissen. Man denke sich also das freudige Erstaunen der letzteren, als sie eines Morgens in der Zeitung lasen, im „Germania-Theater" gäbe es zwischendurch große Oper mit Julius Perotti als Gast. Perotti, der ein guter Deutscher ist und seinen Namen italienisirt hat, genießt seit lange einen europäischen Ruf und war überdies auch in Amerika kein Fremder mehr, denn er glänzte bereits als Stern erster Güte vor Jahren am „Metropolitan Opera House". Zuletzt hatte er an der Oper in Budapesth Triumphe gefeiert, war dann aber urplötzlich in Begleitung seiner jungen bildschönen Schülerin Mathilde Bartoky, einer Ungarin, aus Budapest fortgegangen, um sich von Grau für die große Oper verpflichten zu lassen. Als sich das zerschlug, griff Amberg zu und sicherte sich den berühmten Tenoristen für sein Theater. Damit nicht genug, fügte er der ersten Berühmtheit gleich noch eine zweite hinzu in Gestalt der großen Altistin Frau Moran-Olden, der Gattin des vortrefflichen Baritonisten Bertram, welcher im Opernhaus als Stern angeworben ist. Mit diesen beiden Größen und noch einigen anderen guten Kräften von hier, gab Amberg eine Troubadour-Aufführung, die überraschend war. Perotti entfaltete ein wahrhaft glänzendes Stimm-Material und versetzte dem Publikum ein hohes „C" in dem berühmten "Di quella pira", daß ein wahrer Beifalls-Orkan losbrach. Einen gleich triumphalen Erfolg errang Frau Moran-Olden als Azucena und die Uebrigen erwiesen sich als durchweg treffliche Künstler, besonders Ida Klein als Leonore. In der ersten Darstellung wimmelte es im Parkett von Berühmtheiten, die gekommen waren, um Perotti und Moran-Olden zu hören. Viel bemerkt wurde auch die schöne Ungarin Bartoky, Perotti's Schülerin, die nach jedem Aktschluß hinter die Bühne eilte, um den geliebten Lehrer zu seinem Erfolge zu beglückwünschen. Der glückliche Perotti — was er um diese Schülerin zu beneiden ist! Ein bekannter Musik-Kritiker konnte mit Mühe davon zurückgehalten werden, auf der Stelle Tenorist an der großen Oper in Budapesth zu werden und junge Ungarinnen mit großen, schwarzen Augen und kirschrothen, süßen Lippen für die Oper auszubilden. Verdenken kann ich's ihm nicht. Der kleine niedliche Amberg aber lächelte stolz und nahm gerührt die Glückwünsche seiner Freunde und Bekannten entgegen. Außer „Troubadour" will er noch „Freischütz", „Faust" und andere Opern geben und Alles zu billigen Preisen, ein Platz im Parkett anderthalb Dollars und ein Dollar, man denke! Es ist die reine Bargain-Oper.

In dieser Beziehung hat Conried einen großen Fehler gemacht, indem er den Wiener Komiker Felix Schweighofer bei erhöhten Preisen auftreten ließ und z. B. zweieinhalb Dollars für einen Sitz im Parkett berechnete. Infolge dessen spielte Schweighofer oft vor halbleerem Hause. Er hat übrigens nicht so allgemein gefallen, wie gewisse Preß-Trabanten des Herrn Conried in ihren hysterisch-verzückten Auslassungen das deutsche Publikum glauben machen wollten. Schweighofer ist ein Komiker der alten Schule, um nicht zu sagen der uralten Schule. Gut Dreiviertel seiner Komik sind tausenderlei Mätzchen, raffinirt ersonnen und oft wirksam, dabei grenzt seine Mimik häufig an's bloße Fratzenschneiden, das auf die Dauer anödet. Das Schlimmste sind aber die völlig unverdaulichen, albernen alten Schwarten, in denen er auftritt wie z. B. „Die Gypsfigur", „Das Blitzmädel" und ähnliche Possen-Mumien. Dafür zweieinhalb Dollars zahlen zu sollen, ist eine starke Zumuthung. Aber freilich, Gäste sind theuer und zum Vergnügen hält man nicht die deutsche Kunst hoch. H. F. Urban.

Johannesburg während des Krieges.

Johannesburg, 12. Dez. 1899.

In Johannesburg ist alles ruhig. Die besondere Polizei sorgt nach wie vor für gute Ordnung und Sicherheit. Da alle Einwohner Polizeidienste thun müssen und alle unliebsamen Elemente über die Grenze geschafft sind, so ist kaum jemand geblieben, der der Polizei zu schaffen machen könnte. Der Nothstand in der Stadt hat nicht entfernt die Höhe erreicht, die man erwartet hatte. Die Familien der in der Front befindlichen Bürger und Freiwilligen werden durch mehrere Wohlthätigkeitsausschüsse unterhalten. Die meisten derjenigen Leute, die in der Stadt geblieben sind, haben Stellungen bei der Minenpolizei, auf den Minen oder in den Geschäften in der Stadt erhalten, aus denen die englischen Verkäufer und Beamten haben verschwinden müssn. In vielen Geschäften hört man deshalb jetzt die Verkäufer deutsch, holländisch oder französisch sprechen, während früher dort nur die englische Sprache vorherrschend war. Vielen Leuten ist das Leben dadurch erleichtert worden, daß sie miethfrei wohnen. Johannesburg, das einst in dem Rufe stand, die höchsten Miethen zu haben, darf sich jetzt rühmen, daß in keiner Stadt der Welt die Leute so billig wohnen wie in ihr. Die Sache hat ja auch ihre Schattenseiten. Der Hauswirth, der keine Miethen bekommt, ist von der Lage der Dinge nicht grade erbaut. Die meisten Häuser gehören jedoch den geflohenen Jingos. Wenn diese glauben, daß sie durch ihre Agenten die Miethen hier einziehen können, so haben sie sich geirrt. Zwar muß mancher kleine Hausbesitzer darunter leiden, der in Johannesburg verbleibend aus den Einkünften seiner Grundstück seinen Lebensunterhalt zu machen hoffte, daran läßt sich jedoch wenig ändern. Eine Erleichterung ist es jedenfalls, daß keine Zinsen für Hypotheken zu bezahlen sind. Verschiedene weise Leute, die ihr Geld in Sicherheit bringen wollten, sind nun allerdings in Verlegenheit. Was für Gründe maßgebend waren, für sein baares Geld zu fürchten, weiß man allerdings nicht. Es bestand allerdings die Ansicht, daß die Regierung alles baare Geld für sich in Anspruch nehmen würde, dann war aber die Sparbank nicht grade der sicherste Platz, da die Regierung einfach den Inhalt kommandiren konnte. Ein Vorsichtiger hat nun auch darunter zu leiden. Er hat sein Geld dort in Sicherheit gebracht und will es nun gerne herausholen. Da aber kein Angestellter der Gesellschaft mehr in Johannesburg ist, so ist der arme Mann in Verzweiflung, zumal da sein ganzes vorräthiges Geld auf die Neige gegangen ist. Die Theuerung aller Lebensmittel, die bisher in der Stadt herrschte, wird wohl demnächst auch verschwinden, da frische Zufuhr wieder über Delagoa-Bai kommen wird. Gemüse und frische Milch bleiben außergewöhnlich billig. Die Straßen sind nach wie vor wie ausgestorben, einige Geschäfte, die früher geschlossen hatten, haben allerdings wieder geöffnet; die Mehrzahl sämmtlicher Großkaufleute wie der Ladenbesitzer hat, wenn nicht gänzlich geschlossen, so doch das Personal auf ein Minimum reduzirt. Die Geschäfte, welche ihre Verkaufsräume verrammelt hatten, sind meistentheils von den Behörden geöffnet, und sämmtliche Artikel, die für die Bekleidung der Boeren nothwendig sind, hat die Regierung mit Beschlag belegt. Die Besitzer werden sich wundern, daß in ihrer Abwesenheit der Total-Ausverkauf so gut gegangen ist. An allen Plätzen, wo „kommandirt" ist, wurde natürlich ein genaues Verzeichniß der Gegenstände aufgenommen und Quittung hinterlassen. Zum Schluß sind noch die Kaffern „kommandirt", die bisher Zeitungen und frische Milch in den Straßen verkauften. Viele Weiße werden dadurch einen lohnenden Erwerbszweig geöffnet finden, den sie nunmehr schnell benutzen sollten. Im Großen und Ganzen kann man mit Fug und Recht behaupten, daß in ganz Südafrika kaum eine Stadt oder ein Flecken ist, an dem Alles so ruhig und ordentlich zugeht, wie in Johannesburg, dem einstigen Sammelpunkt aller Wegelagerer, Spieler und sonstiger nichtsnutziger Elemente.

(Südafrikan. Ztg.)